



Schriftenreihe der
Landesverteidigungsakademie

Nadja Thoma

Syrien – zwischen Beständigkeit und Wandel

Gesellschaftliche Strukturen und politisches System

.

6/2008
Wien, Juni 2008

Impressum:

Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie

Herausgeber:

© BMLV / LVAK

Für die Herausgabe verantwortlich:

Bgdr Dr. Walter Feichtinger

Layout und Grafik:

Medienstelle Landesverteidigungsakademie

Druck und Endfertigung:

ReproZ Wien/Akademiedruckerei LVAK

1070 Wien, Stiftgasse 2a

Erscheinungsjahr: 2008

ISBN 3-902456-97-3

ReproZ Wien

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Dank	7
1. Einleitung	9
2. Grundlagen	11
2.1. Wichtige Daten zu Syrien	11
2.2. Historischer Abriss (20. Jahrhundert bis heute)	12
2.3. Bevölkerung	14
2.3.1. Die kurdische Minderheit	16
2.3.2. Die palästinensische Minderheit	21
2.3.3. Christliche Gruppen	22
2.3.4. Die drusische Minderheit	24
2.3.5. Die alawitische/nusairische Minderheit	26
2.4. Die Bedeutung neopatrimonialer Strukturen für Gesellschaft und Politik	28
3. Innenpolitische Entwicklungen	31
3.1. Von Hafez zu Bashshar al-Asad	32
3.2. Der Damaszener Frühling und die syrische Zivilgesellschaft	34
3.3. Die Oppositionsparteien	38
3.3.1. Die Muslimbrüder	38
3.3.2. Die Nationaldemokratische Sammlung	42
3.3.3. Die Partei der Kommunistischen Aktion	43
3.3.4. Die Sozialistische arabische Ba ^c th-Partei	43
3.3.5. Die kurdischen Parteien	43
3.4. Das Regime und der Islam	44
3.5. Das Militär	49
3.6. Die Frage der Liberalisierung	51
4. Außenpolitische Entwicklungen	55
4.1. Syrisch-libanesishe Beziehungen	56
4.1.1. Historischer Überblick	56
4.1.2. Der Fall Hariri	60

4.1.3.	Der Libanon nach dem syrischen Abzug	63
4.1.4.	Syrien und der Libanonkrieg im Sommer 2006	67
4.2.	Syrisch-israelische Beziehungen	68
4.2.1.	Die Golanhöhen	68
4.2.2.	Geschichte der zwischenstaatlichen Beziehungen	70
4.3.	Syrisch-türkische Beziehungen	77
4.4.	Beziehungen zu den USA	80
4.5.	Beziehungen zu Russland	83
4.6.	Syrisch-iranische Beziehungen	85
4.7.	Unterstützung von gewaltbereiten Gruppen	89
4.7.1.	Die Hizbollah	90
4.7.2.	Palästinensische Gruppen	95
4.7.3.	Die PKK	100
4.7.4.	Unterstützung von gewaltbereiten Gruppen im Irak	101
4.7.5.	Die Rolle der syrischen Sicherheitsdienste	104
4.7.6.	Internationale Reaktionen auf die Unterstützung gewaltbereiter Gruppen	106
5.	Zukunftsszenarien	109
	Szenario 1: Militärputsch	109
	Szenario 2: Regime-Change von außen	110
	Szenario 3: Gesteuerte Liberalisierung	112
6.	Abkürzungsverzeichnis	115
7.	Quellen und Literatur	117
8.	Anhang	127

Vorwort

Es ist beeindruckend, welcher raschem Wandel sicherheitspolitische Beurteilungen und Entwicklungen auch im Nahen Osten unterliegen. So gingen viele Analysten nach dem US-Einmarsch im Irak 2003 davon aus, dass mit deren Präsenz starker Druck auf Syrien und den Iran entstehen und beide zu einem US-freundlicheren außenpolitischen Verhalten bewegt werden würden. Es hatte anfangs auch diesen Anschein, allerdings wendete sich mit den Fehlern und Misserfolgen der USA nach der Einnahme Bagdads und dem klaren Erfolg der libanesischen Hisbollah gegen Israels bis dahin als unbezwingbar geltende Armee im Sommer 2006 das Blatt entscheidend.

Der Iran bietet den USA und der internationalen Staatengemeinschaft mit seinem Atomprogramm die Stirn und ist bestrebt, sich als Regionalmacht zu etablieren. Auch Syriens Staatschef Bashar al-Assad sitzt heute – zumindest aus außenpolitischer Perspektive – fest im Sattel. Denn allen Vermittlern und Beteiligten wurde inzwischen klar, dass ein umfassendes Friedensabkommen ohne Einbeziehung Syriens nicht zustande kommen oder nicht die erforderliche Dimension haben kann. Dem Land erwächst schon allein aufgrund seiner Nachbarschaft mit den drei sicherheitspolitischen Brennpunkten Israel, Libanon und Irak eine herausragende Bedeutung. Syrien kann dabei sowohl Frieden fördernden wie destabilisierenden Einfluss ausüben. Selbst die USA musste das resignierend zur Kenntnis nehmen und ist nunmehr um eine ausgewogenere Position und eine Entspannung der Beziehungen bemüht.

Aus sicherheitspolitischer Perspektive liegt es daher nahe, sich mit dem „unterschätzten“ Akteur Syrien, den Grundlagen der Macht und den Mächtigen etwas genauer auseinander zu setzen. Frau Mag.^a Nadja Thoma, eine Praktikantin am IFK und Absolventin des Lehrganges für Akademische Orientstudien der Österreichischen Orient-Gesellschaft „Hammer-Purgstall“, beschäftigt sich in diesem Band sehr ausführlich mit der Situation. Vertiefende Kenntnisse aus mehreren Forschungsaufenthalten vor Ort sind dabei in diese Arbeit eingeflossen. Kritisch-konstruktive Anregungen der weit über Österreich hinaus bekannten

Nahostexpertin Karin Kneissl haben zum Gelingen des Werkes beigetragen.

Die Veröffentlichung der Studie in der Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie erfolgt im Rahmen eines seit Jahren etablierten Förderungsprogramms des Instituts für Friedenssicherung und Konfliktmanagement (IFK) für Nachwuchsforscher. Ausgewählten jungen Talenten soll dabei die Möglichkeit gegeben werden, durch die Mitarbeit am Institut Erfahrungen zu sammeln und in ein Expertennetz integriert zu werden.

Den IFK-Angehörigen darf ich daher an dieser Stelle besonders für ihr Verständnis und ihre Kooperationsbereitschaft danken, Frau Thoma möchte ich zum vorliegenden Werk ganz herzlich gratulieren.

Der Leiter des IFK

Brigadier Dr. Walter Feichtinger

Dank

Ich möchte allen danken, die dieses Buch von der Idee bis zum Druck begleitet und mich mit Anregungen und Kritik unterstützt haben.

Den Mitarbeitern des Instituts für Friedenssicherung und Konfliktmanagement, allen voran Brigadier Dr. Walter Feichtinger, Dr. Gerald Hainzl und Oberst Mag. Anton Dengg danke ich für die institutionelle und inhaltliche Unterstützung.

Dr. Karin Kneissl danke ich für ihr Feedback und die wertvollen Literaturhinweise, Clemens Stiglechner für unzählige inhaltliche Hinweise, technische Hilfestellungen und spannende Diskussionen.

Ganz besonders möchte ich mich bei Mag.^a Adele Kuenrath für das Korrekturlesen dieser Arbeit und bei Mag.^a Petra Pich und René Herbst für deren Geduld bedanken.

Allen Menschen, die mich in den letzten Jahren in Syrien und Jordanien an ihrem Leben teilhaben ließen und mich durch ihre beinahe grenzenlose Gastfreundschaft der arabischen Gesellschaft näher gebracht haben, danke ich für ihr Vertrauen und ihre Offenheit.

1. Einleitung

Seit dem Amtsantritt Bashshar al-Asads im Jahr 2000 steht die Arabische Republik Syrien (*al-jumhuriya al-^carabiya as-suriya*) wie andere arabische Staaten, die in den letzten Jahren einen Generationswechsel der Eliten erlebt haben, unter steigendem internen und externen Veränderungsdruck. Die große Kehrtwende, die sich Syrer und ausländische Beobachter vom Machtwechsel nach dem Tod Hafez al-Asads erhofft hatten, ist bisher ausgeblieben.

Syrien wurde in den letzten Jahren mehrfach mit internationalem Terrorismus in Verbindung gebracht und steht unter Verdacht, gewaltbereite Gruppen institutionell und finanziell zu unterstützen. Nach dem Mord am libanesischen Ministerpräsidenten Rafiq al-Hariri im Februar 2005 geriet das Regime international unter Druck und zog seine Truppen zwei Monate später aus dem benachbarten Libanon ab, wo sich die politische Lage bis Frühling 2008 noch nicht beruhigt hat.

Der Libanonkrieg im Sommer 2006 hat jedoch deutlich gemacht, dass Syrien eine zentrale Stellung innerhalb der politischen Landschaft des Nahen Ostens einnimmt und eine Schlüsselrolle für eine zukünftige Beilegung des israelisch-arabischen Konflikts innehat. Bei der Betrachtung der grundlegenden territorialen Fragen und Souveränitätsprobleme zwischen den Akteuren Israel, Palästina, Libanon und Syrien darf deshalb die syrische Sicht nicht vernachlässigt werden. Dass der Irak-Krieg und dessen Folgen nicht ohne Auswirkungen auf Syrien geblieben sind, zeigen die Unruhen in den kurdischen Gebieten Nordsyriens seit 2004, mit denen ein regionaler Konflikt in den staatlichen Kontext gerückt ist, der dessen nähere Zukunft maßgeblich mitbestimmen wird.

Um den innenpolitischen Mechanismen Syriens gerecht zu werden, muss die Vielfalt ethnischer und religiöser Gruppen betrachtet werden, die in unterschiedlicher Weise gesellschaftlich und politisch aktiv sind bzw. sein können. Darüber hinaus spielt in allen politischen und gesellschaftlichen Bereichen ein vielschichtiges Patronagesystem eine Rolle, zu dem nur sehr begrenzt Informationen zugänglich sind. Die Arab Hu-

man Development Reports (AHDR) der Jahre 2002 und 2003,¹ in denen arabische Intellektuelle im Auftrag des „United Nations Development Programme“ die politische und wirtschaftliche Situation in der arabischen Welt analysierten, benannten für Syrien gravierende Defizite in den Bereichen Demokratie, Frauenrechte sowie im Schul- und Bildungssystem.

Korruption, mangelnde Legitimität von Autoritäten und die Menschenrechtssituation haben in weiten Teilen der Bevölkerung eine tiefe Frustration ausgelöst, zu deren Überwindung sich der Islam als alternative Strategie anbietet. Dabei ist es von Bedeutung, dass das Regime, das inzwischen eine staatlich autorisierte Form des Islam in staatliche Strukturen integriert, um eine zu starke Politisierung von islamischer Seite zu unterbinden, einerseits eine lange Geschichte des Kampfes gegen die islamistische Bewegung der Muslimbrüder hinter sich hat, andererseits aber islamistische Bewegungen zur Durchsetzung eigener außenpolitischer Interessen unterstützt.

¹ UNDP (United Nations Development Programme): The Arab Human Development Report 2002. Creating Opportunities for Future Generations (Juli 2002).

UNDP (United Nations Development Programme): The Arab Human Development Report 2003. Building a Knowledge Society (2003).

2. Grundlagen²

2.1. Wichtige Daten zu Syrien

Name	Arabische Republik Syrien (<i>al-jumhuriya al-^carabiya as-suriya</i>)
Hauptstadt	Damaskus (arab.: <i>dimašq</i> , lokal auch <i>ash-sham</i>)
Staatsform	Präsidentialrepublik
Gründung	1946
Administrative Aufteilung	14 Provinzen
Präsident	Bashshar al-Asad (seit 2000)
Vizepräsident	Faruq ash-Shara ^c (seit 2006)
Währung	Syrisches Pfund (<i>lira suriya</i>)
Angrenzende Länder	Irak, Jordanien, Israel, Libanon, Türkei.
Fläche	185,180 km ² (inklusive 1.295 km ² israelisch besetztes Gebiet)
Landesnatur	Große Anteile an Steppe und Wüste, landwirtschaftlich nutzbares Land: 24.8%, Küstenstreifen am Mittelmeer mit typischer Mittelmeervegetation, dahinter Alawitengebirge (teilweise bewaldet) mit Terrassenfeldbau, fruchtbare Ebene mit Fluss al- ^c Asi (Orontes), Antilibanon mit größter Erhebung: Berg Hermon - 2.814 m, Oase von Damaskus, südsyrisches Basaltland: teilweise fruchtbar, Jazira (mit Fluss Euphrat).

² Zahlen aus: Der Fischer Weltalmanach 2007. Zahlen, Daten, Fakten. Frankfurt 2006, sowie; Central Intelligence Agency (CIA): The World Fact Book 2008. <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/sy.html>, abgerufen am 05.04.2008.

Klima	Osten: kontinentales Steppen- und Wüstenklima, Westen: Mittelmeerklima
Bodenschätze	Erdöl im Nordosten, Phosphate bei Palmyra
Bevölkerung	19,3 Mio. (darüber hinaus etwa 40.000 israelische und arabische Personen auf den Golanhöhen)
Bevölkerungsdichte	102 Einwohner/km ²
Bevölkerungswachstum	2,3%
Lebenserwartung	71,7 f / 69,01 m
Alphabetisierungsrate	Bevölkerung über 15 Jahre ist alphabetisiert
Arbeitslosigkeitsrate	8%
Bevölkerung unter der Armutsgrenze	11%
Sprachen	Offizielle Sprache: Arabisch Sonstige Sprachen: Kurdisch, Armenisch, Aramäisch, Tscherkessisch.

2.2. Historischer Abriss (20. Jahrhundert bis heute)

- 1916 Sykes-Picot-Abkommen³ zwischen Frankreich und England bezüglich der Einflussphären der beiden Länder im Nahen Osten.
Darin wird England ein Mandat über Jordanien, den Irak und das Gebiet um Haifa (Stadt im Nordosten des heutigen Staates Israel) zuerkannt, Frankreich erhält die Gebiete Syrien, Libanon, die Südost-Türkei und den Nordirak.
- 1916-18 Arabische Revolte gegen das Osmanische Reich.

³ Der Diplomat François Georges-Picot verhandelte für Frankreich, Mark Sykes für England.

- 1918 Faysal bin Husayn⁴ bildet eine Regierung in Damaskus, das einige Gebiete Großsyriens (arab.: *bilad ash-sham*), nämlich Jordanien, Palästina und Libanon, kontrolliert.
- 1920 Faysal bin Husayn wird König von Syrien – Frankreich wird zur Mandatsmacht über Syrien und vertreibt den König.
- 1936 1. Deklaration der Unabhängigkeit von Frankreich.
- 1939 Abtretung des Sandschaks von Alexandrette (auch: Isken-
derun - heutige türkische Provinz Hatay mit der Haupt-
stadt Antakya) an die Türkei.
- 1944 2. Deklaration der Unabhängigkeit von Frankreich.
- 1946 Anerkennung der Unabhängigkeit von Frankreich –
Gründungsmitglied der Arabischen Liga.
- 1948 Niederlage im arabisch-israelischen Krieg.
- 1958 Zusammenschluss mit Ägypten zur Vereinten Arabischen
Republik (VAR).
- 1961 Militärputsch und Erklärung der Unabhängigkeit Syriens
von Ägypten.
- 1963 Militärputsch und Machtübernahme durch die Ba'ath-
Partei.
- 1966 Militärputsch unter Hafez al-Asad.
- 1967 Sechs-Tage-Krieg gegen Israel und Verlust der Golanhö-
hen.
- 1971 Hafez al-Asad wird Präsident.
- 1973 Niederlage im Yom-Kippur-Krieg (israelische Bezeich-
nung) bzw. Oktoberkrieg (arab.: *harb tishrin*) gegen Isra-
el.
- 2000 Tod Hafez al-Asads und Nachfolge durch seinen Sohn
Bashshar al-Asad.
- 2005 Rückzug der syrischen Armee aus dem Libanon nach dem
Mord an Ministerpräsidenten Rafiq al-Hariri.
- 2007 Parlamentswahlen, Wiederwahl des Präsidenten Bashshar
al-Asad.

⁴ Faysal bin Husayn aus der Haschemitischen Dynastie wurde in at-Ta'if (Saudi-Arabien) geboren und war nach seiner Zeit als König Großsyriens (1920) König des Irak (1921-1933).

2.3. Bevölkerung

Syriens Bevölkerung ist von etwa 1,5 Mio. im Jahr 1922⁵ auf etwa 19,3 Mio. Einwohner im Jahr 2008⁶ angestiegen. 2007 wurde das Bevölkerungswachstum auf 2,2% geschätzt.⁷

Ein Großteil der Bevölkerung ist arabisch, wobei neben der autochthonen Bevölkerung mehr als 400.000 als Flüchtlinge registrierte Palästinenser⁸ in Syrien leben. Daneben nahm das Land, Schätzungen der UNHCR (United Nations High Commissioner for Refugees) zufolge, bis Ende 2007 insgesamt etwa 1,4 Mio. Flüchtlinge aus dem Irak auf.⁹ Die Flüchtlinge aus dem Libanonkrieg, unter denen die Aufnahmefähigkeit des Landes im Sommer 2006 zu bersten drohte, sind inzwischen wieder in den Libanon zurückgekehrt.

Eine differenzierte Untersuchung der autochthonen ländlichen Bevölkerung Syriens machte Hanna Batatu zwischen 1980 und 1992 und unterteilte die ländliche Bevölkerung nach ihren Besitzverhältnissen, den ökonomischen Bedingungen, den Bindungen an Clans und Familien, nach „friedfertigen“ und „kämpferischen“ Wurzeln und nach ihren religiösen Hintergründen.¹⁰

Im Folgenden wird ein Überblick über die ethnischen und religiösen Gruppen gegeben; die bedeutendsten Minderheiten werden in eigenen Kapiteln behandelt.

⁵ Vgl.: Batatu, Hanna: Syria's Peasantry, the Descendants of Its Lesser Rural Notables, and Their Politics. Princeton/New Jersey 1999, S. 5.

⁶ Siehe: Central Intelligence Agency (CIA): The World Fact Book 2008. <<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/sy.html>>, abgerufen am 04.03.2008.

⁷ Ebd.

⁸ Siehe dazu die Informationen der UNWRA: <<http://www.un.org/unrwa/refugees/syria.html>>, abgerufen am 15.12.2006.

⁹ Siehe: Irakische Regierung holt Flüchtlinge heim: <<http://www.unhcr.at/aktuell/einzelansicht/article/351/irakische-regierung-holt-fluechtlinge-heim.html?PHPS%20SSID>>, abgerufen am 22.02.2008.

¹⁰ Siehe: Batatu, Syria's Peasantry, S. 10-29.

Die größte ethnische Minderheit in Syrien sind die Kurden. Sie wohnen hauptsächlich in der Jazira, der Region nordöstlich des Euphrats, die im Norden an die Türkei und im Osten an den Irak grenzt. Große Gruppen finden sich in Afrin (Region Aleppo) und in den Städten Damaskus und Aleppo.

Daneben gibt es sehr kleine armenische, tscherkessische, türkische, griechische, und Roma-Gemeinschaften.

Laut Rechtskodex wird die syrische Bevölkerung in drei Religionsgruppen eingeteilt: 1) Muslime, 2) Drusen, 3) Christen und 4) Juden. Dabei nimmt laut Christmann der Anteil der sunnitischen Bevölkerung etwa 74%, der der schiitischen Muslime etwa 8% der Bevölkerung ein, die Drusen machen etwa 3% aus, die Christen mit einer fast unüberschaubaren Menge von Gemeinden 10-14% und die Juden weniger als 1%.¹¹ Die Yeziden, ausschließlich kurdische Angehörige einer monotheistischen Religion noch nicht vollständig geklärten Ursprungs, werden von Christmann nicht erwähnt und von Batatu als die kleinste religiöse Minderheit angegeben.¹² Sie sind in doppelter, nämlich ethnischer und religiöser Hinsicht, eine Minderheit.

Batatu weist darauf hin, dass Religion traditionellerweise eher eine trennende als eine vereinende Funktion hatte und weist in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung des Nationalismus hin, der religiöse Streitigkeiten weitgehend zum Abklingen brachte.¹³

Das syrische Personenstandsrecht behandelt alle Einwohner als Musli-

¹¹ Angaben aus: Christmann, Andreas: Die politische Rolle des Islams in der Gegenwart: Der Islam in ausgewählten Staaten: Syrien. In: Ende, Werner und Steinbach, Udo (Hrsg.): Der Islam in der Gegenwart. 5., aktualisierte und erweiterte Auflage, München 2005, S. 510-516, hier: S. 510, und aus dem World Fact Book der CIA: <<http://www.cia.gov/cia/publications/factbook/geos/sy.html>>, abgerufen am 14. 01. 2006. Da bei Volkszählungen nicht nach der religiösen Zugehörigkeit gefragt wird, können diese Angaben nicht zuverlässig belegt werden.

Zur Problematik der Juden in Syrien vgl.: Darrah, Usahma Felix: Zur Geschichte der syrischen Juden. In: INAMO 51/2007, S. 41-44.

¹² Siehe: Batatu, Syria's Peasantry, S. 13-15.

¹³ Siehe: Batatu, Syria's Peasantry, S. 14.

me, während im Familienrecht die jeweilige Konfession ausschlaggebend ist. In allen übrigen Rechtsbereichen wird dagegen keine Rücksicht auf die Religionszugehörigkeit genommen. Das führt zur Situation, dass in Syrien das islamische Recht im Personenstandsrecht die einzige Rechtsquelle ist, während es in anderen Rechtsbereichen – etwa im Zivilgesetz – keine Rolle spielt.¹⁴

Ethnische und religiöse Minderheiten decken sich nicht und sind unterschiedlich stark in der syrischen Gesellschaft repräsentiert.

2.3.1. Die kurdische Minderheit

Die kurdische Bevölkerung im Nahen Osten ist nach Arabern, Persern und Türken zahlenmäßig am stärksten vertreten. Die Gebiete Kurdistans¹⁵ sind auf die Staaten Iran, Irak, Türkei und Syrien verteilt. Diese regionale Aufteilung, die den Wunsch nach der Schaffung eines unabhängigen und souveränen Kurdistan ignorierte, geht auf das Sykes-Picot-Abkommen vom Mai 1916 zurück.¹⁶

Während die kurdischen Gemeinschaften in Syriens Nachbarstaaten medial immer wieder präsent waren, drangen Informationen über die Situation der syrischen Kurden bis vor wenigen Jahren kaum an die Öffentlichkeit.

Die syrischen Kurden machen einen Bevölkerungsanteil von etwa 10% aus, sprechen Kurmanji, wodurch sie sich von den meisten anderen –

¹⁴ Für Muslime sind die shari'a-Gerichte, für Drusen die madhhabi-Gerichte und für Christen die ruhi-Gerichte zuständig. Vgl. Christmann: Die politische Rolle des Islams in der Gegenwart, S. 510f.

¹⁵ Unter dem Begriff Kurdistan sind die Gebiete subsummiert, innerhalb derer die kurdische Bevölkerung eine Mehrheit bildet. Vgl.: Montgomery, Harriet: The Kurds of Syria. An existence denied. Berlin 2005, S. 17.

¹⁶ In diesem Abkommen beschlossen Sir Mark Sykes and François Georges-Picot die Schaffung eines arabischen Staates (Syrien), der von König Faysal regiert werden sollte. Frankreich entschied sich 1920 gegen dieses Abkommen und für französische Einflussnahme über das Gebiet.

Arabisch sprechenden – Minderheiten unterscheiden, und bekennen sich zum größten Teil zum sunnitischen Islam.

Von den 1920er bis zu den 1980er Jahren waren die kurdischen Gebiete Syriens ein Zufluchtsort für Kurden, die aus der Türkei oder dem Irak fliehen mussten. Die Ba^cth-Regierung tolerierte die Aktivitäten kurdischer Organisationen unter der Bedingung, dass über die kurdische Frage in Syrien selbst nicht gesprochen wurde. So herrschte über Jahre die paradoxe Situation, dass Syrien frei für kurdische Organisationen aus Nachbarländern, aber nicht für syrische Kurden war, die unter permanenter Beobachtung des Geheimdienstes standen.¹⁷

Mit der Machtübernahme der Ba^cth-Partei begann in den 1960er Jahren eine intensive Arabisierungspolitik, innerhalb derer kurdische Publikationen verboten, kurdische Ortsnamen geändert und Kinder mit kurdischen Namen nicht mehr registriert wurden. 1962 wurde im Zuge einer außerordentlichen Volkszählung in der Provinz al-Hasaka 120.000 bis 150.000 Kurden die syrische Staatsbürgerschaft aberkannt, mit der Begründung, dass es sich hier um Flüchtlinge aus der Türkei oder dem Irak handelte. Diese Staatenlosen werden *ajanib* (Ausländer) genannt und verfügen über keinerlei Rechte. Ehen zwischen syrischen Staatsbürgern und *ajanib* sind illegal und werden nicht registriert; Kinder aus solchen Ehen sind *maktumin* („unregistriert“ oder wörtlich: verborgen, versteckt) und existieren offiziell nicht,¹⁸ obwohl ihnen laut syrischem Recht die Staatsbürgerschaft zugestanden werden müsste.¹⁹

1966 wurde an der Grenze zur Türkei ein „arabischer Gürtel“ geschaffen, zu dessen Zweck rund 120.000 Kurden aus mehr als 300 Dörfern vertrieben und an ihrer Stelle arabische Familien angesiedelt wurden.²⁰

¹⁷ Siehe: Kizilyaprak, Zeynel Abidin: Die Neukonstruktion des Irak und die kurdische Frage im Mittleren Osten. DOI-Focus 20/2005, S. 36.

¹⁸ Unter diese Regelung fallen etwa das Recht auf medizinische Betreuung, Schulbildung, Besitz von Land und Immobilien, Bewegungs- und Reisefreiheit.

¹⁹ Siehe: Montgomery, Harriet: The Kurds of Syria. An existence denied. Berlin 2005, S. 79-89.

²⁰ Siehe: Kizilyaprak: Die Neukonstruktion des Irak und die kurdische Frage im Mittleren Osten, S. 37.

Von Seiten der Regierung wurde immer wieder betont, dass die kurdische Bevölkerung – abgesehen von den Staatenlosen – aufgrund ihrer vollständigen Integration in den syrischen Staat keinen Grund zur Beschwerde habe. Allerdings steht für einen Großteil der im Norden lebenden Bevölkerung die kurdische Identität und die Sprache Kurmanji im Mittelpunkt ihres Selbstverständnisses,²¹ deren Ausdruck aber vom Staat als Politikum verstanden wird. Von der eindeutig als arabisch definierten Staatsideologie sind sie somit a priori ausgeschlossen (zu den kurdischen Parteien siehe Kapitel 4.3.5). Es gab und gibt in Syrien Kurden in mächtigen Positionen, die ihre kulturelle Identität aber größtenteils zugunsten eines angenehmen assimilierten Lebens aufgeben. Dementsprechend gering ist deren Anerkennung in den nördlichen Gebieten.²²

An syrischen Fremdsprachinstituten melden sich überdurchschnittlich viele kurdische Studierende zu Sprachkursen an, um dadurch einen Studienplatz im westlichen Ausland zu bekommen und somit Benachteiligungen bei der Arbeitsplatzsuche zu entgehen.

Am 12. März 2004 kam es am Rande eines Fußballspiels in der kurdischen Stadt Qamishli zu Auseinandersetzungen zwischen arabischen und kurdischen Fußballfans. Die syrische Polizei schoss auf die kurdische Gruppe. Dabei wurden mindestens 30 Kurden getötet und Hunderte verletzt. Die Unruhen griffen auf andere kurdische Städte über, und es kam zu Demonstrationen in ganz Syrien. Die Antwort der Regierung auf diese Proteste bestand in Verhaftungen, während derer etliche Inhaftierte, auch Frauen und Kinder, zum Teil zu Tode gefoltert wurden. Studierende wurden aufgrund von Teilnahme an Protesten von ihren Universitäten bzw. Studierendenwohnheimen ausgeschlossen.²³

²¹ Lowe, Robert: The Syrian Kurds: A People Discovered (Jänner 2006). <http://www.chathamhouse.org.uk/files/3297_bpsyriankurds.pdf>, S. 2-3.

²² Siehe: Kizilyaprak: Die Neukonstruktion des Irak und die kurdische Frage im Mittleren Osten.

²³ Amnesty International: Kurds in the Syrian Arab Republic one year after the March 2004 events (März 2005). <<http://web.amnesty.org/library/index/engmde240022005>>, abgerufen am 05.04.2008.

Die Ereignisse in Qamishli haben auf zweierlei Weise den Einfluss der Entwicklungen im Irak deutlich gemacht: Zum einen stellten im Irak die Kurden bei den ersten freien Wahlen die zweitstärkste politische Macht dar und erhielten zum ersten Mal in ihrer Geschichte das Recht auf Selbstbestimmung, was in Syrien die Frage aufwarf, warum dies nur im Nachbarland möglich sei. Zudem gerieten die Kurden in Syrien durch die Tatsache, dass kurdische Gruppen während des Kriegs im Irak mit den Alliierten kooperierten, in den Verruf, ein potentieller Störfaktor für den syrischen Staat oder das Regime zu sein. Während des Kriegs wurde in Syrien zudem das Bild von Irakisch-Kurdistan als Hauptquartier des Mossad vermittelt,²⁴ was wiederum zu Feindseligkeiten zwischen den Volksgruppen führte.

Im Jänner 2004 hatte Bashshar al-Asad als erster syrischer Staatspräsident die Türkei besucht, wobei Gespräche über die „kurdische Gefahr“ im Nordirak im Mittelpunkt standen.

2005 kam es in Folge des Mordes am kurdischen Liberalen Shaykh Muhammad Mashuq al-Khaznawi wiederum zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen syrischen Sicherheitskräften und Kurden. Um dem Vorwurf des Mordes zu entgehen und eine Ausweitung der Unruhen zu vermeiden, wurden fünf Kriminelle verhaftet, denen der Mord zugeschoben wurde.²⁵ Das Verschwinden al-Khaznawis wurde als Warnung der Sicherheitsdienste an kurdische Aktivisten verstanden.²⁶

2007 wurde eine friedliche Nowruz²⁷-Feier in Aleppo von Sicherheitskräften mit Gewalt unterbrochen: Die etwa 75 Kurden, die im Zuge der

²⁴ Siehe: Hissou, Ahmad: Ein verkanntes Problem. Die Ereignisse von Qamishli. In: INAMO 40/2004, S. 20-22, hier: S. 21.

²⁵ Becker, Carmen: Strategies of Power Consolidation in Syria under Bashar al-Asad: Modernizing Control over Resources. In: Arab Studies Journal 13-14/2005-2006, S.65-91, hier: S. 82.

²⁶ Badran, Tony: Divided They Stand: The Syrian Opposition (September/Oktober 2006). <http://www.mideastmonitor.org/issues/0609/0609_3.htm>, abgerufen am 15.02.2008.

²⁷ Nowruz ist das kurdische Frühlings- und Neujahrsfest, das zur Tag- und Nachtgleiche stattfindet.

Feier verhaftet wurden, kamen erst im September wieder frei. Vier Lehrkräfte wurden im August desselben Jahres für einen Monat inhaftiert, weil sie Kurdisch unterrichtet hatten.²⁸

Auch während der Nowruz-Feierlichkeiten 2008 kam es zu blutigen Zwischenfällen: Am 20. März wurden in Qamishli drei Kurden getötet und mehrere verletzt,²⁹ woraufhin die syrische Armee etwa 10.000 Soldaten in fünf der größten kurdischen Städte stationierte.³⁰

Es ist davon auszugehen, dass sich die politischen Aktivitäten der kurdischen Gemeinschaft in Syrien verstärken werden, was sich neben einem spektakulären Hungerstreik kurdischer Häftlinge im Dezember 2004 auch an den bereits erwähnten Unruhen und Bestrebungen zur Förderung einer kurdischen Identität gezeigt hat. Amnesty International und Human Rights Watch berichten laufend über Rechtsverletzungen, Folter und Isolationshaft.³¹

Die jüngsten Entwicklungen im Irak und in der Türkei haben gezeigt, dass die kurdische Frage nicht als Minderheitenfrage innerhalb eines Staates gelöst werden kann, sondern ihre internationale Brisanz erst zu

²⁸ Amnesty International Report 2007: The State of the World's Human Rights (ohne Datum). <<http://thereport.amnesty.org/eng/Regions/Middle-East-and-North-Africa/Syria>>, abgerufen am 05.04.2008.

²⁹ Human Rights Watch: Syria: Investigate Killing of Kurds (24.03.2008). <<http://www.hrw.org/english/docs/2008/03/24/syria18332.htm>>, abgerufen am 28.03.2008.

³⁰ The Jerusalem Post: 10,000 Syrian troops deploy in Kurdish region (23.03.2008). <<http://www.jpost.com/servlet/Satellite?cid=1205420757645&pagename=JPost%2FJP%2FShowFull>>, abgerufen am 28.03.2008.

³¹ Amnesty International: Syria: Further information on Fear of torture and other ill-treatment/detention without charge: Ma'rouf Mulla Ahmed, 19.02.2008. <http://amnesty.org/en/library/info/MDE24/009/2008/en>, abgerufen am 06.04.2008. Human Rights Watch: Country Summary – Syria, January 2007. <<http://hrw.org/wr2k7/pdfs/syria.pdf>>, abgerufen am 05.02.2007. Amnesty International Report 2007: The State of the World's Human Rights. <<http://thereport.amnesty.org/eng/Regions/Middle-East-and-North-Africa/Syria>>, abgerufen am 23.02.2008. Human Rights Watch: World Report 2008 (ohne Datum): <<http://hrw.org/englishwr2k8/docs/2008/01/31/syria17619.htm>>, abgerufen am 23.02.2008.

entfalten beginnt und in naher Zukunft eine große Herausforderung an die Politik stellen wird.

2.3.2. Die palästinensische Minderheit

Der größte Teil der etwa 400.000 palästinensischen Flüchtlinge, die in Syrien wohnhaft sind, floh 1948 infolge der arabisch-israelischen Konflikte aus den nördlichen Teilen Palästinas. Etwa ein Viertel der derzeit in Syrien ansässigen Flüchtlinge verließ 1967 den von Israel besetzten Golan und flüchtete in andere Landesteile.

Die zehn offiziellen und drei inoffiziellen palästinensischen Flüchtlingslager,³² von denen sechs in der unmittelbaren Umgebung von Damaskus, die anderen in der Nähe anderer großer Städte liegen, sind im Hinblick auf den allgemeinen Zustand der Straßen und Häuser sowie der sanitären Bedingungen und der Wasserversorgung auf einem sehr niedrigen Niveau und stellen zum Teil gesundheitliche Risiken für ihre Bewohner dar. Das Schul- und Bildungssystem in den Lagern liegt in der Hand des syrischen Staates und wird von der United Nations Relief and Works Agency for Palestine Refugees in the Near East (UNWRA) unterstützt, jedoch ist die Arbeitslosenquote unter palästinensischen Jugendlichen überdurchschnittlich hoch.

Ein Lokalausweis in Yarmuk, dem Lager, das von der United Nations Relief and Works Agency for Palestine Refugees in the Near East (UNWRA) als das am besten ausgestattete beschrieben wird,³³ zeigt eine deutliche Propaganda für gewaltbereite Gruppen. Das Stadtviertel ist über und über mit zum Teil aggressiver Werbung für Hamas

³² Die palästinensischen Flüchtlingslager im Nahen Osten sind keine Zeltlager, sondern verfügen über dörfliche Infrastrukturen (einfache Häuser, Geschäfte, Schulen, Krankenhäuser, Wasser- und Stromversorgung, Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel). Eine Darstellung der Arbeitsgebiete der UNRWA im Nahen Osten findet sich auf der folgenden Karte: <<http://www.un.org/unrwa/refugees/images/map.jpg>>, abgerufen am 14.04.2008.

³³ Siehe die Website der UNRWA: <<http://www.un.org/unrwa/refugees/syria/yarmouk.html>>, abgerufen am 16.03.2008.

und andere Gruppen, allen voran Sarayyat al-Quds,³⁴ plakatiert. Säkularere Organisationen wie etwa PFLP sind – der Propaganda nach zu urteilen – deutlich unterrepräsentiert. Gespräche mit Palästinensern und Beobachtungen in diesem Stadtteil während des Zeitraums Juli und August 2006 und 2007 haben deutlich gemacht, dass der religiöse Aspekt bei syrischen Anhängern der Hamas deutlich hinter einer anti-israelischen Haltung liegt.

Anstatt der sonst in Syrien omnipräsenten Plakate des Präsidenten Bashshar al-Asad und seines Vaters, findet man in Yarmuk Abbildungen von Shayh Ahmad Yasin und Yaser ^cArafat.

2.3.3. Christliche Gruppen

Die christlichen Minderheiten verschiedener Konfessionen leben in Syrien im Raum Damaskus, Homs und Aleppo und in traditionell christlich geprägten Dörfern. Die größte christliche Gemeinde ist die griechisch-orthodoxe (8%), gefolgt von der armenischen Gemeinde, die seit 1915 vor allem im Norden ansässig ist, der syrisch-aramäischen Kirche (im Nordosten an der türkischen Grenze und in Ma^clula, einem der drei Westaramäisch sprechenden Dörfer nördlich von Damaskus) und der maronitischen und assyrischen Gemeinschaft.

Nach Ergebnissen einer von UNHCR und anderen Organisationen durchgeführten Studie,³⁵ gehören 17,8% der irakischen Staatsangehörigen in Syrien einer christlichen Religionsgemeinschaft an. Gemessen an ihrem Anteil an der irakischen Gesamtbevölkerung von etwa 3%, sind somit Christen unter den nach Syrien geflüchteten irakischen Staats-

³⁴ Die al-Quds-Brigaden sind der bewaffnete Arm des Palestinian Islamic Jihad und sind auch unter den Namen al-Qassam-Brigaden oder Jerusalem-Brigaden (al-Quds ist die arabische Bezeichnung für Jerusalem) bekannt. Vgl.: Terrorism Knowledge Base: <<http://www.tkb.org/Group.jsp?groupID=4430>>, zuletzt abgerufen am 20.01.2008, seit 31.03.2008 nicht mehr abrufbar.

³⁵ UNHCR (UN Refugee Agency): Hintergrundinformation zur Situation der christlichen Bevölkerung im Irak. <http://www.unhcr.de/unhcr.php/aid/1440>>, abgerufen am 14.12.2006, S. 11.

angehörigen deutlich überrepräsentiert.

Christliche Intellektuelle, wie etwa der Mitbegründer der syrischen Baʿth-Partei, Michel ʿAflaq, waren maßgeblich an der Philosophie des arabischen Nationalismus beteiligt, weil sie sich in einem säkularen Staatssystem eine stärkere Einbindung erhofften. Nach der Unabhängigkeit von Frankreich herrschte in Syrien ein konfessioneller Proporz. Mit der Verfassung von 1950 wurde jedoch das Islamische Recht zur Grundlage des Rechtssystems, innerhalb dessen die christliche Minderheit zunehmend Nachteile erfuhr. Die ökonomische Krise in den Folgejahren trug zu einer allgemeinen Emigration bei, innerhalb derer jedoch Christen einen überproportional hohen Anteil stellten.³⁶

Hafez al-Asad bemühte sich nach seiner Machtübernahme 1970 um gute Beziehungen zur christlichen Minderheit. Dass seine engsten Vertrauten in erster Linie aus seiner eigenen, der alawitischen Glaubensgemeinschaft, kamen, ist weniger auf den Arabischen Nationalismus als vielmehr auf Klientelpolitik und Nepotismus zurückzuführen.

Die autochthonen christlichen Gemeinden in Syrien sind aufgrund eines ausgezeichneten Schul- und Bildungssystems und einer daraus resultierenden wirtschaftlich sicheren Position sehr gut repräsentiert.

Die Assyrian International News Agency informierte mehrmals, dass die assyrische Minderheit, die in 35 Dörfern am Khabur-Fluss im Nordosten des Landes ansässig ist,³⁷ bereits mehrfach in Schwierigkeiten mit syrischen Sicherheitskräften geriet,³⁸ und dass die Dörfer im ohnehin

³⁶ Siehe: Pink, Johanna: Nationalismus als Mißtrauensbasis. In: Orient-Journal 1/2005 (Autochthone Christen im Nahen Osten), S. 9-11, S. 10.

³⁷ Eine Karte der assyrischen Dörfer in Syrien finde sich auf der Website der Assyrian International News Agency (AINA): <<http://www.aina.org/maps/khaburmap.htm>>, abgerufen am 02.04.2008.

³⁸ Three Assyrians Arrested in Syria (25.06.97). <<http://aina.org/releases/1997/syria.htm>>, abgerufen am 01.04.2008. Syria Stonewalls Prosecution of Murderers of Two Assyrians (21.06.2005). <<http://www.aina.org/releases/20050621112744.pdf>>, abgerufen am 06.04.2008.

sensiblen Bereich der Wasserpolitik gravierend benachteiligt wurden,³⁹ Informationen, über die allerdings Menschenrechtsorganisationen nicht berichteten. Das christlich-muslimische Zusammenleben und das Verhältnis der Minderheiten zum Regime sind im Allgemeinen partnerschaftlich.

2.3.4. Die drusische Minderheit

Der Glaube der Drusen, der im 11. Jahrhundert entstanden ist, stützt sich auf den Koran, allerdings werden sowohl das Alte als auch das Neue Testament als heilige Bücher anerkannt. Die Drusen glauben an die Seelenwanderung und die Wiedergeburt. Ihre Geheimlehre ist innerhalb der drusischen Gemeinschaft nur den Gelehrten (ʿuqqal) bekannt. Druze kann man nur durch die Geburt werden, Eheschließungen mit Nicht-Drusen verbietet das religiöse Gesetz; die Handhabung hängt von den Gemeinschaften in den einzelnen Staaten ab.⁴⁰ Über die Zugehörigkeit der Drusen zur Gemeinschaft der Muslime gibt es unterschiedliche Auffassungen.⁴¹

Mit der Entstehung der Nationalstaaten im Nahen Osten fand sich die dort ansässige drusische Bevölkerung in den Staatsgebieten von Syrien, Israel und dem Libanon wieder. In Syrien leben die größten drusischen Gemeinschaften (etwa 420.000 Mitglieder) im Hauran-Gebirge sowie in Vororten von Damaskus und Aleppo. Unter den unterschiedlichen Bezeichnungen für das Wohngebiet im Süden Syriens ist Jabal ad-Duruz („Drusenberg“) die älteste, die jedoch wegen ihrer konfessionellen Implikation kaum verwendet wird. Die Bezeichnung Jabal al-ʿArab wird verwendet, um die nationale Zugehörigkeit der Drusen und deren Verdienste gegen die französische Kolonialmacht hervorzuheben. Als

³⁹ Syria's Water Policy Targets Assyrian Christians (18.08.2002). <<http://www.aina.org/releases/syrias.htm>>, abgerufen am 05.04.2008.

⁴⁰ Für nähere Informationen zu den Drusen vgl.: Khuri, Fuad I.: Being a Druze. London 2004, und: Schmucker, Werner: Sekten und Sondergruppen. In: Ende, Werner und Steinbach, Udo (ed.): Der Islam in der Gegenwart. 5., aktualisierte und erweiterte Auflage, München 2005, S. 713-732, sowie Batatu: Syria's Peasantry, S. 15-22.

⁴¹ Khuri: Being a Druze, S. 2, 10, und 214.

politisch korrekte Termini gelten „Hauran-Gebirge“ oder „Provinz Suwaida“.

In Israel lebt mit etwa 82.000 Mitgliedern die kleinste drusische Gemeinschaft,⁴² die sich seit einigen Jahren im Prozess einer Neudefinition der eigenen Identität befindet, was sich u.a. an Kriegsdienstverweigerung für den israelischen Staat zeigt.⁴³ Im Libanon ist die drusische Gemeinschaft (etwa 350.000 Mitglieder) politisch am besten repräsentiert. Die Verbindungen zwischen libanesischen und syrischen Drusen sind weit besser als die zu israelischen drusischen Gemeinschaften.

Die drusische Gemeinschaft in Syrien stellt derzeit einen Minister, ein Mitglied in der regionalen Führung und sechs Abgeordnete im Parlament und scheint insgesamt ein gutes Verhältnis zum Präsidenten zu haben,⁴⁴ jedoch bleibt die politische Rolle marginal und größtenteils auf die Durchsetzung kommunaler Interessen beschränkt.

Die Bewohner, die nach dem Beginn der israelischen Besatzung auf dem Golan geblieben waren, sind fast ausschließlich drusisch und insistieren in ihrer Mehrheit auf ihre nationale Zugehörigkeit zu Syrien, ihre Solidarität mit den Palästinensern sowie auf ihre Identität als arabische Muslime. Die daraus resultierenden politischen und ideologischen Differenzen erklären eine gewisse Distanz zwischen den Golan-Drusen und den israelischen Drusen in Galiläa und auf dem Karmel, die sich vor allem in der geringen Anzahl von Eheschließungen zwischen beiden Gemeinschaften niederschlägt.⁴⁵

⁴² Die hauptsächlichlichen Wohngebiete befinden sich in Nordgaliläa, auf dem Berg Karmel sowie in vier Dörfern auf den von Israel annektierten Golanhöhen. Zu weiterführenden Informationen siehe: Schenk, Bernadette: Tendenzen und Entwicklungen in der modernen drusischen Gemeinschaft des Libanon. Versuche einer historischen, politischen und religiösen Standortbestimmung. Islamkundliche Untersuchungen 245/2002, Berlin, S. 80ff.

⁴³ Vgl.: Kashua, Sa'id: Kriegsdienstverweigerer. In: INAMO 40/2004, S. 37-41.

⁴⁴ Siehe: Schaebler, Birgit: Identity, Power and Piety. The Druzes in Syria. in: ISIM International Institute for the Study of Islam in the Modern World Newsletter 2001 (März 2001), S. 25.

⁴⁵ Siehe: Schenk: Tendenzen und Entwicklungen in der modernen drusischen Gemeinschaft des Libanon, S. 94.

2.3.5. Die alawitische/nusairische Minderheit

Die Alawiten⁴⁶ oder Nusairier stehen in schiitischer Tradition (Zwölfershi'ca, arab.: *ithna 'ashariya*), wurden aber wegen ihrer synkretistischen Lehre von anderen Moslems immer wieder als Ungläubige (*kuffar*) oder Götzendiener (*mushrikun*) bezeichnet.⁴⁷ In Syrien leben die Alawiten in der Küstenregion im Nordwesten (Latakia und Tartus), machen mit etwa einer Million Menschen ungefähr 12% der Bevölkerung aus, sind aber in hohen politischen und militärischen Positionen überproportional stark vertreten.

Während die Alawiten unter osmanischer Herrschaft keine besonders vorteilhafte Position innehatten, wurden sie während der französischen Mandatszeit gefördert und gegen die Sunniten aufgebracht, die sich gegen Frankreich und für ihre Unabhängigkeit einsetzten.⁴⁸ Zwischen 1922 und 1936 hatten die Alawiten einen eigenen Staat unter französischem Mandat, innerhalb dessen sie den Sunniten jedoch bezüglich der Durchsetzung ihrer Interessen unterlegen waren.

1966 putschte eine Reihe alawitischer Offiziere, unter ihnen Hafez al-Asad, was eine Übernahme wichtiger Positionen von alawitischer Seite bedeutete. 1971 wurde Hafez al-Asad der erste alawitische Präsident Syriens. Die radikalen ökonomischen und sozialen Veränderungen des Regimes stießen bei den vorwiegend in Städten lebenden Sunniten auf Widerstand, weil die Ba'ath-Partei vor allem den ländlichen Teil der Bevölkerung förderte, dem die alawitische Gemeinschaft zu einem großen Teil angehörte. So wurde abseits von politischen Themen mehr und mehr im Bereich der Religion argumentiert, indem man zu begründen

⁴⁶ Nicht zu verwechseln sind die Alawiten mit den türkischen Aleviten, die ebenfalls in schiitischer Tradition stehen, aber andere Glaubensvorstellungen haben.

⁴⁷ Die Bezeichnung Alawiten hängt mit der besonderen Verehrung von 'Ali, dem vierten Kalifen (der auch von den türkischen Aleviten verehrt wird), zusammen. Die Alawiten spalteten sich während der Zeit des 10. Imams der Zwölfershi'ca, 'Ali al-Hadi, ab. Die Bezeichnung Nusairier geht auf den spirituellen Ahnherrn Muhammad ibn Nusair zurück. Zu näheren Informationen vergleiche Schmucker 2005.

⁴⁸ Kramer, Martin: Syria's Alawis and Shi'ism (1987). <<http://www.geocities.com/martinkramerorg/Alawis.htm>>, abgerufen am 13.02.2008.

versuchte, dass die Alawiten keine richtigen Muslime seien, um ihnen so den Herrschaftsanspruch zu nehmen. Gespräche mit dem Imam Musa as-Sadr, der 1967 im Libanon schon der Zwölferschi'a durch die Einrichtung des Supreme Islamic Shi'ite Council (SISC) zur Anerkennung als religiöse Gemeinschaft geholfen hatte, führten die syrischen Alawiten ihrem Ziel allmählich näher. 1973 machte Musa as-Sadr in seiner Funktion als Vorsitzender des SISC während einer öffentlichen Zeremonie – durchaus mit Blick auf eigene politische Vorteile – einen libanesischen Alawiten zum Mufti der Zwölferschiiten von Tripolis und Nordlibanon. Durch diesen Akt wurden formal auch die syrischen Alawiten als Schiiten anerkannt,⁴⁹ allerdings kam es im Libanon zu Ausschreitungen, weil zumindest ein Teil der libanesischen Alawiten kein Interesse daran hatte, unter die Jurisdiktion der Schia (*shi'a*) gestellt zu werden, aus Furcht, damit die eigene Identität und Anerkennung als religiöse Gemeinschaft abgesprochen zu bekommen.⁵⁰ Durch den Rückhalt von Seiten des Imams Musa as-Sadr gewann die alawitische Gemeinde an Legitimation. Politische Positionen wurden auch an Sunniten und an Christen verteilt, doch der Großteil der wichtigen Ämter, vor allem im sicherheitspolitischen Sektor, verblieb weiter bei der alawitischen Gemeinschaft.

Allerdings sind mehr und mehr Alawiten vom Patronagesystem um die al-Asad-Familie, das traditionellerweise die wirtschaftliche Existenz der Gemeinschaft sicherte, ausgeschlossen, was eine Aushöhlung des

⁴⁹ Bereits 1936 hatte es Versuche gegeben, die muslimische Identität der Alawiten zu beweisen. Zuerst hatte eine Gruppe alawitischer Shaykhs (*rijal ad-din*) öffentlich proklamiert, dass die Alawiten Muslime seien, und kurz darauf hatte der sunnitische Mufti von Palästina, Haj Amin al-Husayni, eine *fatwa* (islamisches Rechtsgutachten) ausgesprochen, die den Alawiten den Status von Muslimen zusprach. Obwohl die *fatwa* von einer prominenten Autorität kam, setzte sie sich nie durch, weil es zum einen in Palästina keine Alawiten gab und sich somit die Frage stellte, warum nicht ein vergleichbares Gutachten von einer Autorität in Damaskus gekommen war, und weil zum anderen al-Husayni Sunnit war, die Alawiten sich aber von der *shi'a* abgespalten hatten und einer entsprechenden Legitimation von dieser Seite bedurften.

Eine ausführliche Darstellung der historischen und politischen Hintergründe findet sich in: Kramer: Syria's Alawis and Shi'ism.

⁵⁰ Zu Musa as-Sadr siehe: Kramer: Syria's Alawis and Shi'ism.

Vertrauens ins Regime von alawitischer Seite mit sich brachte.⁵¹ Da aber ein Verlust an Loyalität innerhalb der eigenen Gemeinschaft unabsehbare Konsequenzen auf das Regime haben würde, werden oppositionelle Intellektuelle aus den eigenen Reihen härter bestraft als Regimekritiker aus anderen religiösen oder ethnischen Lagern.⁵²

2.4. Die Bedeutung neopatrimonialer Strukturen für Gesellschaft und Politik

Gesellschaftliche Netzwerke und politische Strukturen sind in Syrien maßgeblich von einem neopatrimonialen System mit vielschichtigen sozialen, ökonomischen, politischen und kulturellen Aspekten bestimmt.

Vor allem im ländlichen Raum Syriens stellten die erweiterte Familie (*‘ailah*) und in weiterer Folge der Clan bzw. der Stamm traditionellerweise die fundamentalen Bezugspunkte eines Individuums dar. Blutsverwandtschaft und durch Heirat entstandene Beziehungen überstiegen alle anderen sozialen Verbindungen in ihrer Bedeutung. Die Sippe besaß in den Augen ihrer Angehörigen mehr moralische Autorität als der Staat und war in Krisenzeiten der primäre Zufluchtsort. Batatu beschreibt, dass dieses Zugehörigkeitsgefühl während der Osmanischen Herrschaft bei den Alawiten und Drusen besonders stark ausgeprägt war.⁵³ Neben verwandtschaftlichen Bindungen spielte auch die Religion als Bezugspunkt eine tragende Rolle. Die islamische *ummah* (Gemeinschaft, Nation) bildet in diesem System die Projektion eines universellen Stammesethos.⁵⁴

⁵¹ Siehe: Badran, Tony: Divided They Stand: The Syrian Opposition (September/Oktober 2006). <http://www.mideastmonitor.org/issues/0609/0609_3.htm>, abgerufen am 17.02.2008.

⁵² Siehe: Badran: Divided They Stand.

⁵³ Siehe: Batatu: Syria's Peasantry, S. 217.

⁵⁴ Sharabi, Hisham: Neopatriarchy. A Theory of Distorted Change in Arab Society. New York 1988, S. 29.

Sharabi erklärt in Anlehnung an das Patrimonialismuskonzept Max Webers, dass es in der arabischen Welt mit der *nahda*⁵⁵ nicht gelungen sei, patrimoniale Strukturen zu modernisieren oder gar zu ersetzen. Vielmehr habe die materielle Modernisierung lediglich dazu gedient, traditionelle Strukturen und Beziehungen zu reorganisieren und zu stärken und ihnen moderne Formen und Erscheinungsbilder zu geben.⁵⁶

Ein zentrales Charakteristikum der so entstandenen neopatrimonialen Gesellschaft ist nach wie vor der Vater oder Patriarch, um den sich die natürliche bzw. nationale Familie gruppiert. Alle relevanten gesellschaftlichen Beziehungen (Vater-Sohn, Herrscher-Beherrschter etc.) sind vertikal, und um den Willen des Patriarchen zu garantieren, hat der neopatrimoniale Staat seinen Sicherheitsapparat, den *mukhabarat*,⁵⁷ der die Individuen eines Staates als „virtuelle Gefangene“⁵⁸ hält. Die Strukturen in sämtlichen Institutionen des Staates sind nach außen hin modern, sind aber in ihrem Inneren von Beziehungen, Verwandtschaft und Patronage geprägt. Dabei stehen persönliche Belange immer vor gesamtgesellschaftlichen. Patronage macht laut Sharabi jede Struktur, die sie beherrscht, ineffizient, da sie Konformität über Originalität und Gehorsam über Selbstständigkeit stellt. Sie führt zu einem hohen Ausmaß an Zynismus und Frustration, da sie Einfluss auf alle Bereiche des Lebens jedes Einzelnen nimmt und diesen ohnmächtig dem System gegenüber macht.⁵⁹

Im neopatrimonialen System identifiziert sich das Individuum ganz mit dem Patriarchen und wird im Gegenzug dazu von diesem geschützt und gefördert. Am Beispiel Syriens hat sich das vor allem darin manifestiert, dass Hafez al-Asad zu Beginn seiner Regierungsperiode sämtliche staatstragenden Positionen an Angehörige der Alawiten vergab.

⁵⁵ Mehrphasige Bewegung des 19. und 20. Jahrhunderts, die oft als „Arabische Renaissance“ bezeichnet wird. Prägend für diese Bewegung waren zunächst der Panarabismus und die Überzeugung, Islam und Moderne seien miteinander vereinbar. Einige späte Nahdisten vertraten auch säkulare Modelle.

⁵⁶ Sharabi: Neopatriarchy, S. 4.

⁵⁷ Die arabische Bezeichnung ist ein Plural.

⁵⁸ Sharabi: Neopatriarchy, S. 7.

⁵⁹ Ebd., S. 27 und 131.

Von 31 Offizieren, die Asad zwischen 1970 und 1977 mit Führungspositionen innerhalb der Armee betraute, waren 19 Alawiten (bei einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von etwa 12%). Acht davon kamen von seinem eigenen Stamm (al-Kalbiya) und vier vom Stamm seiner Frau (al-Haddadin). Mit den drei wichtigsten Positionen innerhalb des militärischen Apparats wurden engste Verwandte, nämlich sein Bruder Rif'at al-Asad, der Cousin seiner Frau, Adnan Makhluḥ, und sein eigener Cousin, Shafiq Fayyad, betraut. Sein ältester Sohn Basil al-Asad spielte von 1987 bis zu seinem Autounfall 1994 eine Schlüsselrolle in der Republikanischen Garde. Ranghöchste Positionen innerhalb der Geheimdienste waren fast ausschließlich Alawiten vorbehalten.⁶⁰

Innerhalb der Ba'ṯh-Partei waren schon vor Asads Machtübernahme 1970 die Alawiten teilweise leicht überproportional vertreten gewesen. Auffällig ist, dass der Prozentsatz der Sunniten in Führungspositionen innerhalb der Partei nach Asads Machtübernahme von 42,9% auf 78,9% (vor allem auf Kosten der drusischen und isma'ilitischen Minderheit) stieg. Batatu führt das darauf zurück, dass sich Asad die Loyalität der breiten Bevölkerung sichern wollte. In den 80er Jahren mussten die Sunniten wegen zunehmender Schwierigkeiten mit den sunnitischen Muslimbrüdern (vgl. Kapitel 3.3.1.) ihre bevorzugte Stellung innerhalb der Partei wieder abtreten, während die Alawiten in dieser Zeit ein Drittel der Führungskräfte stellten.⁶¹

Sharabi verortet die Möglichkeiten, neopatrimoniale Systeme zu überwinden, vor allem in der Formierung nationaler und panarabischer Instrumente sozialer und politischer Organisationsformen in den einzelnen betroffenen Staaten. Besonderes Gewicht misst er dabei der Bedeutung von Frauenbewegungen zu.⁶² Grundlage für das Zustandekommen neuer Organisationsstrukturen sind allerdings Menschenrechte und umfassende politische Rechte, die in Syrien derzeit nicht eingehalten werden.

⁶⁰ Siehe: Batatu: Syria's Peasantry, S. 217-225.

⁶¹ Ebd., S. 245-247.

⁶² Sharabi: Neopatriarchy, S. 154.

3. Innenpolitische Entwicklungen

Das 1919 von König Faysal proklamierte Königreich Großsyrien, das den Raum *bilad ash-sham*, also die Gebiete der heutigen Staaten Syrien, Libanon und Jordanien umfasste, hatte nur kurze Zeit Bestand und wurde 1920 zum französischen Mandatsgebiet. Syrien wurde erst fünf Jahre nach seiner formellen Unabhängigkeit von Frankreich, nämlich im Jahr 1941, tatsächlich in die Eigenständigkeit entlassen. Die politische Lage im jungen Staat war äußerst unstabil: Allein im Jahr 1949 wurde drei Mal geputscht, bis 1966 wurde weitere sechs Mal geputscht. Nach der Auflösung des Zusammenschlusses von Syrien und Ägypten zur Vereinigten Arabischen Republik (1958-1961) kam die Ba^cth-Partei an die Macht. Die Arabische Republik Syrien kann als präsidentiale Republik mit sozialistischem Charakter verstanden werden, bei der das autoritäre Präsidialsystem neopatrimoniale Züge trägt.⁶³

Nach einem Putsch wurde 1970 Hafez al-Asad zum Generalsekretär der Partei und zum Regierungschef berufen. Ein Jahr später wurde er ins Präsidentenamt gewählt, das er bis zu seinem Tod 2000 bekleidete. Während der Herrschaftsphase des „Löwen von Damaskus“ wurden politische Entscheidungen insbesondere von einer militärischen Elite sowie von Vertrauenspersonen des Präsidenten wie etwa dem Verteidigungsminister Mustafa Tlass, dem damaligen Außenminister Faruq ash-Shara^{c64} sowie Asads Bruder Rif^cat getroffen.

De iure stand al-Asad als syrischer Präsident außerhalb legislativer und judikativer Kontrolle. Er konnte die Regierung absetzen und das Parlament auflösen und war zudem Oberbefehlshaber des Militärs sowie Generalsekretär der syrischen Ba^cth-Partei, womit ihm die drei zentralen Institutionen des syrischen Staates unterstanden. Zusätzlich stand er an der Spitze eines weit verzweigten informellen Patronagenetzwerks,

⁶³ Siehe: Khalatbari, Babak: Länderstudie Syrien. DIAS online. Länderberichte. März 2004, S. 2.

⁶⁴ Faruq ash-Shara^c ist seit 2006 Vizepräsident.

innerhalb dessen er den Herrschaftszugang und die Tolerierung korrupter Praktiken regulieren konnte.

3.1. Von Hafez zu Bashshar al-Asad

Zum Zeitpunkt des Todes von Hafez al-Asad 2000 waren die Wege für den Amtsantritt Bashshar al-Asads bereits geebnet. Es bedurfte lediglich einer Gesetzesänderung, die das Mindestalter des Präsidenten auf das damals aktuelle Bashshars herabsetzte. Ursprünglich hätte Bashshars älterer Bruder Basil die Nachfolge seines Vaters antreten sollen, dieser starb aber bei einem Autounfall, während sich Bashshar, der zuerst in Damaskus Medizin studiert hatte, in London auf Ophthalmologie spezialisierte und eine ganz andere Karriere geplant hatte.

Entscheidende Wegbereiter der Nachfolge waren enge Vertraute Hafez al-Asads, die am Weiterbestehen des Status Quo und der Sicherung ihrer herrschaftspolitischen Privilegien interessiert waren. Diese Kernelite des ehemaligen Präsidenten spielte zu Regierungsbeginn seines Sohnes eine größere Rolle als der Präsident selbst, ein Problem, auf das Bashshar al-Asad durch einen graduellen Personalwechsel in verschiedenen Politikbereichen reagierte.

Den Anfang stellte die Ernennung neuer Provinzgouverneure, Bürgermeister und Stadtratsmitglieder sowie Mitglieder der Ba^cth-Partei, wodurch sich Bashshar eine loyale Basis sicherte. Zudem wurde ein Großteil der Presse mit loyalem Personal besetzt.⁶⁵

Auf höherer Ebene wurden anfangs vor allem nicht-strategische Posten neu besetzt. Die Ernennung von Mohammad Naji al-^cUtri zum Premierminister im September 2003 leitete eine größere Umschichtung der politischen Elite ein, die mit der Ernennung des damaligen Außenministers Faruq ash-Shara^c 2006 zum Vizepräsidenten und der Neubesetzung von 14 Ministerien seinen Höhepunkt erreichte. Innerhalb dieser Periode

⁶⁵ Bank, André und Becker, Carmen: Syrien unter Bashar al-Asad. Strukturen und Herausforderungen. In: INAMO 40/2004, S. 4-9, hier: S. 5.

wurden auch strategische Posten neu besetzt: Nach dem Rücktritt des Verteidigungsministers Mustafa Tlass im Mai 2004, übernahm General Hasan Turkmani dessen Amt. Der Sicherheitsapparat wurde mit Verwandten und engen Vertrauten des Präsidenten durchsetzt. Für die Absetzung von Amtsinhabern wurden mehrere Strategien gewählt: Sie wurden entweder in Pension geschickt, mit Korruptionsvorwürfen belastet oder in andere, strategisch wenig einflussreiche Posten gewählt.⁶⁶

Auf der politischen Bühne Syriens sind in den letzten Jahren vermehrt Freiberufler und Geschäftsleute aufgetreten. Dadurch wurden gesellschaftliche Akteure – oft „Asads Technokraten“ genannt – einbezogen, die über meist in den USA oder Europa erworbenes wirtschaftliches Fachwissen verfügen, was für eine Modernisierung des Landes unverzichtbar ist. Für die Neuübernahme von Posten scheint ein Studium im westlichen Ausland oder internationale Erfahrung inzwischen als notwendige Zugangsberechtigung zu gelten. Für die ältere Generation wurde das Pensionsalter innerhalb des Sicherheitsapparats und des öffentlichen Sektors per Dekret im Jahr 2002 herabgesetzt, allerdings mit einer Klausel, die dem Präsidenten dahingehend Freiheit gewährt, als er dringend benötigtes Personal von dieser Regelung ausnehmen kann, was ihm eine breitere Einflussnahme auf wichtige Positionen einräumt und zugleich Amtsinhaber von seinem Willen abhängig macht.⁶⁷

Somit gelang es Bashshar al-Asad, sich als primus inter pares zu etablieren, was aber nicht darüber hinwegtäuschen kann, dass die Implementierung von Gesetzen vom Konsens der politischen Kernelite abhängt.⁶⁸

⁶⁶ Becker, Carmen: Strategies of Power Consolidation in Syria under Bashar al-Asad: Modernizing Control over Resources. In: Arab Studies Journal 13/14 (2005/2006), S.65-91, hier: S. 68ff.

⁶⁷ Mustafa Tlass etwa zog sich im Mai 2004 erst im Alter von 72 Jahren aus der Politik zurück.

⁶⁸ International Crisis Group: Syria under Bashar (II): Domestic Challenges. In: ICG Middle East Report 24/2004.

3.2. Der Damaszener Frühling und die syrische Zivilgesellschaft

Ermutigt durch die Vereidigungsrede Bashshar al-Asads, in der dieser über Demokratie und die Freiheit des Dialogs gesprochen hatte, entstanden im Jahr 2000 auf Betreiben mehrerer Intellektueller und Politiker Diskussionszirkel, deren Themen vor allem in der libanesischen Presse ihren Ausdruck fanden. Inhalte wie Zivilgesellschaft, Reformnotwendigkeit, Demokratie, Transparenz und Pluralismus wurden in zwei Appellen zusammengefasst, die an die Öffentlichkeit getragen wurden. Die kurzzeitige politische Öffnung und die Bestrebungen verschiedener zivilgesellschaftlicher Gruppen, ihren Interessen Ausdruck zu verleihen, ging unter dem Begriff des Damaszener Frühlings in die Geschichte ein.

Das „Memorandum der 99“ vom Sommer 2000, das ein Ende des seit 1963 geltenden Ausnahmezustandes, demokratischen Wandel, Befreiung politischer Gefangener und Freiheitsrechte forderte, ohne diese zu präzisieren, wurde toleriert. Nach der 2001 vorgelegten „Erklärung der 1000“, in der die Forderungen nach einem demokratischen Wahlgesetz und mehr Raum für zivilgesellschaftliche Komitees konkretisiert wurden, legte das Regime allerdings eine härtere Gangart ein und verhaftete eine Reihe prominenter Regimekritiker wie Riyad Seif, Mohammad Ma^cmum al-Homsi, ^cArif Dalila, Walid al-Bunni, Habib ^cIsa und Riyad at-Turk, der erst 1998 nach 17 Jahren Haft entlassen worden war. Nachdem das „Komitee zur Verteidigung der Menschenrechte“ 2001 zum ersten Mal einen Bericht zur Lage der Menschenrechte in Syrien veröffentlichte, gerieten Menschenrechtsaktivisten noch mehr als vorher ins Visier der Geheimdienste.⁶⁹ Von den Diskussionszirkeln und politischen Salons blieb nur das al-^cAtasi-Forum übrig, das von Bashshar westlichen Zeitungen gegenüber stets als Garant für politische Freiheit vorgeschoben wurde, bevor dessen Arbeit 2005 unter dem Vorwand der Gefährdung des Ansehens des Staates und Hervorrufung interkonfessionellen

⁶⁹ Becker, Carmen: Auf den Frühling folgt der Winter. Die syrische Zivilgesellschaft. In: INAMO 40/2004, S. 10-11, hier: S. 10.

Streits so weit eingeschränkt wurde, dass es seine Funktion derzeit nicht mehr erfüllen kann.⁷⁰

Seither wurde der Forderung nach einer politischen Öffnung vom Regime mehrmals mit den Argumenten begegnet, dass wirtschaftliche Reformen dringender seien, und dass die syrische Öffentlichkeit noch nicht reif oder nicht geeignet für eine politische Reform sei. Zwar wurden nach dem Amtsantritt Bashshars unabhängige Zeitungen, wie etwa die Iqtisadiya und die erste virtuelle Universität der arabischen Welt⁷¹ gegründet, ebenso haben Satellitensender wie al-Jazira – zu denen immerhin ein Drittel der syrischen Bevölkerung Zugang hat –, Internet⁷² und Mobiltelefone den öffentlichen Raum und den Zugang zu Meinungsvielfalt ausgedehnt, dennoch kann Kritik am System nur innerhalb fest definierter Koordinaten stattfinden. Die allgemeine Forderung nach Demokratisierung oder Bekämpfung von Korruption ist durchaus legal, konkrete Vorwürfe gegen einzelne Personen enden jedoch mit Haftstrafen, von denen etliche Journalisten betroffen sind. Was das Internet betrifft, behält das Regime es sich vor, Seiten zu schließen,⁷³ und Internetdissidenten müssen mit Verhaftungen rechnen. So wurde der linksgerichtete Regimekritiker ‘Ali Sayed ash-Shihabi, der auf seiner Internetseite⁷⁴ von der Gründung einer Partei mit dem Namen „Syrien für Jedermann“ gesprochen hatte, 2006 für einige Monate festgenommen. Große Teile der unabhängigen syrischen Presse arbeiten aus diesen Gründen im Libanon unter relativer Pressefreiheit. Neben Journalisten nutzen auch Künstler die libanesische Öffentlichkeit als Plattform für ihre Arbeiten, wengleich die wichtigsten Regimekritiker auch im Liba-

⁷⁰ Al-Atasi, Suhair: Innenansichten einer Diktatur. In: INAMO 46/2006, S. 46-49.

⁷¹ Syrian Virtual University: <http://www.svuonline.org/sy/eng/>, abgerufen am 05.04.2008.

⁷² Unter den zahlreichen Informations- und Diskussionsforen, die unabhängig von staatliche kontrollierten Medien Möglichkeiten zur Information und zum Austausch bieten, sind <http://www.beirut.indymedia.org> und <http://www.middleeasttransparent.com> zu nennen.

⁷³ So wurde die Seite der ehemaligen Kommunistischen Partei von Riad at-Turk geschlossen (vgl. al-Atasi: Innenansichten einer Diktatur, S. 48); israelische Seiten sind zum Großteil ebenfalls gesperrt.

⁷⁴ Modern Discussion: <http://www.ahewar.org>, abgerufen am 02.04.2008, ehemals: <http://www.rezgar.com>, abgerufen am 20.06.2006.

non ausgeschaltet werden.⁷⁵ Die Organisation „Reporter ohne Grenzen“ zählt Syrien seit Jahren zu den „13 größten Feinden des Internets.“⁷⁶

Der vorsichtige Rückzug vom Versprechen politischer Zugeständnisse wird auch am Wechsel des Regime-Slogans ersichtlich, der nach Amtsantritt noch „Reform und Erneuerung“ (al-islah wa al-tajdid) hieß und in weiterer Folge „Modernisierung und Entwicklung“ (al-tahdith wa al-tatwir) genannt wurde. Al-Asad erklärte den Terminus „Entwicklung“ damit, dass man von der Weiterentwicklung schon existierender Grundlagen ausgehen müsse. Mit Modernisierung seien vor allem Erneuerungen in den Bereichen Bildung, Technologie, Korruption und Effizienz gemeint.⁷⁷

Am 16. Oktober 2005 wurde die „Damaszener Erklärung für nationale und demokratische Umwälzung“⁷⁸ von fünf Parteien und Organisationen sowie bekannten Persönlichkeiten verfasst und in Umlauf gebracht. Die wichtigsten Forderungen der Erklärung sind:

- der Aufbau eines modernen Staates mit einer demokratischen und modernen Verfassung und mit Rechten für alle Bürger/innen, unabhängig von Geschlecht, Religion, Stammes- oder Clanzugehörigkeit,
- die Wichtigkeit des Islam als Kultur bildende Komponente im Leben von Volk und Umma (Gemeinschaft der Muslime),⁷⁹ der Schutz aller anderen Religionen,

⁷⁵ Nach dem Mordfall Hariri wurden die beiden syrienkritischen libanesischen Journalisten Jubran Tuwini und Samir Qassir (beide arbeiteten für die libanesische Tageszeitung an-Nahar) umgebracht.

⁷⁶ Internationaler Tag für freie Meinungsäußerung im Internet / ROG ruft zu Online-Protesten auf / Liste „Feinde des Internets“ und Handbuch für Blogger aktualisiert (12.03.2008). <<http://www.reporter-ohne-grenzen.de/presse/pressemitteilungen/newsnachrichten-single/article/9/internationaler-tag-fuer-freie-meinungsauesserung-im-internet-rog-ruft-zu-online-protesten-auf-list.html>>, abgerufen am 06.04.2008.

⁷⁷ Siehe: Becker: Strategies of Power Consolidation in Syria under Bashar al-Asad, S. 83.

⁷⁸ Al-Hassan, Muhammad: Die Damaszener Erklärung für nationale und demokratische Umwälzung (Übersetzung der gekürzten Fassung). In: INAMO 45/2006, S. 51.

⁷⁹ Der Hinweis auf den Islam als „Religion der Mehrheit“ und „wichtigster Faktor im Leben von Volk und Umma“ wurde bereits mehrfach kritisiert, etwa von Ahmad

- Bemühungen um eine demokratische und gerechte Lösung des kurdischen Problems in Syrien, die eine völlige Gleichstellung beinhaltet und den Staatenlosen die Staatszugehörigkeit wieder zuerkennt,
- die Befreiung und Wiedereingliederung der Golanhöhen,
- die Abschaffung aller Ausnahmeregelungen, vor allem des Gesetzes Nr. 49 aus dem Jahre 1980, das die Todesstrafe für Angehörige der Muslimbrüder vorsieht, und die Entlassung aller politischen Gefangenen,
- die Befreiung aller Organisationen von der Vormundschaft von Partei und Geheimdiensten,
- der Aufbau intensiver Kooperationen zu anderen arabischen Staaten zur Festigung strategischer, politischer und wirtschaftlicher Beziehungen; Korrektur der Beziehungen zum Libanon auf der Grundlage von Freiheit und Unabhängigkeit,
- der Aufruf zur Wahl einer konstituierenden Versammlung, die eine Verfassung für Syrien erarbeitet.

Die Damaszener Erklärung zeigte bisher keinerlei Auswirkungen auf politische Entscheidungen. Der Damaszener Frühling als Ganzer erwies sich als kurze Phase einer versuchten Liberalisierung, innerhalb derer jedoch auf zivilgesellschaftliche Vorschläge mit äußerster Härte reagiert wurde, sodass die Phase ohne langfristige positive Folgen für die syrische Zivilgesellschaft blieb.

Seit der Unterzeichnung der Damaszener Erklärung wurde eine Reihe von Oppositionellen verhaftet, unter ihnen ^cAbd as-Sattar Qattane und Riad Darrar im April 2006 sowie Riad Seif im Jänner 2008.

Hissou. Vergleiche dazu: Badran, Tony: Divided They Stand: The Syrian Opposition (September/Oktober 2006). <http://www.mideastmonitor.org/issues/0609/0609_3.htm> abgerufen am 17.02.2008, und: Hissou, Ahmad: Die Erklärung von Damaskus: wichtiger Schritt, gefährlicher Diskurs. In: INAMO 45/2006, S. 52.

3.3. Die Oppositionsparteien

Die 80er Jahre, die im Zeichen des Kampfes zwischen dem Regime von Hafez al-Asad und den Muslimbrüdern standen, bilden den Ausgangspunkt der derzeitigen politischen Landschaft. Sämtliche politische Richtungen und Parteien, die heute die Opposition bilden, haben ihre Ursprünge in der damaligen Zeit.

Einige Parteien hatten Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre versucht, die Polarisierung, die das Regime und die Muslimbrüderschaft in den Mittelpunkt politischer Diskussionen und Auseinandersetzungen stellte, aufzubrechen. Daneben beteiligten sich auch Berufsverbände, Studierende und Intellektuelle aktiv an der politischen Entwicklung.

Vor und während des „islamischen Aufstands“ gegen das Ba^ʿth-Regime 1976-1982, wurden aber nicht nur Mitglieder der Muslimbrüderschaft, sondern auch linke und kommunistische Opponenten verhaftet und ermordet. Es gelang dem Regime, den demokratischen Widerstand zu zerschlagen und die Logik der Polarisierung durchzusetzen: Wer nicht für das Regime ist, ist dagegen. Im Folgenden wird ein Überblick über die wichtigsten Gruppen der syrischen Opposition gegeben.

3.3.1. Die Muslimbrüder

Die Organisation der syrischen Muslimbrüder (al-ʿihwan al-muslimun) entstand in den 1940er Jahren des 20. Jahrhunderts nach dem Vorbild der ägyptischen Muslimbrüder, die 1928 als Reaktion auf die europäische Kolonialpolitik und einen säkularen arabischen Nationalismus gegründet wurden.⁸⁰

Sie nahm am politischen Leben der 1950er Jahre teil und passte sich den jeweiligen politischen Gegebenheiten der Zeit, vom Aufstieg der nasse-

⁸⁰ Zu Entstehung, Geschichte und Ideologie der Muslimbrüder vgl.: Mitchell, Richard P.: The society of the Muslim Brothers. New York/Oxford 1993 (1965).

ristischen und ba^cthistischen Nationalisten in den 1950er und 1960er Jahren über den starken Einfluss der kommunistischen Linken und der nationalistischen arabischen Strömung bis hin zum Regime von Hafez al-Asad, an und unterstützten freie Wahlen. Auch wenn die Organisation der Muslimbrüder während des Zusammenschlusses Syriens mit Ägypten (1958-1961) unterdrückt wurde, gab es keine größeren Schwierigkeiten mit dem Staat.⁸¹

In den 1960er und 1970er Jahren wandten sich die syrischen Muslimbrüder dogmatischen Gedanken zu und entwickelten religiöse Begründungen und Konzepte zur Ausgrenzung Andersdenkender. Al-Asad bemühte sich vom Beginn seiner Regierungszeit an, die unfügbarsten Elemente innerhalb der Muslimbrüder in Grenzen zu halten, indem er keine Gelegenheit ausließ, wichtige Mitglieder mit Lob zu überhäufen, sich um deren Angelegenheiten zu kümmern und religiöse Schulen finanziell zu unterstützen. Ebenso erhöhte er in den 70er Jahren mehrmals Gehälter für im religiösen Sektor Beschäftigte, investierte in den Bau von Moscheen und wies darauf hin, dass die Muslimbrüder und er aufeinander angewiesen seien.⁸²

Die freundschaftlichen Beziehungen wurden lediglich einmal dadurch gestört, dass al-Asad einen Paragraphen, der Teil der Verfassung vor 1963 gewesen war und den Islam als Staatsreligion auswies, 1973 nicht in den Verfassungsentwurf aufnahm. Die islamische Rechtsprechung war demnach die „hauptsächliche Rechtsquelle“, die Glaubensfreiheit, Respekt für den Staat und für „alle Religionen“ garantieren sollte.⁸³ Proteste von Predigern in Moscheen und von militanten Muslimbrüdern auf den Straßen von Homs und Hamah führten dazu, dass Asad eine Gesetzesänderung einbrachte, in der deklariert wurde, dass die Religion des Präsidenten der syrischen Republik der Islam sei.

⁸¹ Kawakibi, Salam: Political Islam in Syria. In: Emerson, Michael/Youngs, Richard (Hrsg.): Political Islam and European Foreign Policy. Perspectives from Muslim Democrats of the Mediterranean. Brüssel 2007, S. 108.

⁸² Batatu, Hanna: Syria's Peasantry, the Descendants of Its Lesser Rural Notables, and Their Politics. Princeton/New Jersey 1999, S. 260.

⁸³ Batatu, Hanna: Syria's Peasantry, S. 260.

In der ersten Hälfte der 70er Jahre konnte al-Asad den Einfluss der Muslimbrüder vor allem wegen Differenzen innerhalb deren eigenen Reihen eindämmen. Unter den drei konkurrierenden Gruppen war die „Kämpfende Avantgarde der Partei Gottes“ (später als „Kämpfende Avantgarde der Muslimbrüder“ bekannt) mit Sitz in Hamah unter Marwan Hadid diejenige, die durchaus gewaltbereit war. Neben der gemäßigten Damaskus-Fraktion unter ʿIsam al-ʿAttar gab es eine Bewegung unter Shaykh ʿAbd-ul-Fattah Abu Ghuddah mit Sitz in Aleppo. Als 1972 al-ʿAttar mit Zustimmung der internationalen Mutterorganisation als Superintendent von Shaykh Abu Ghuddah abgelöst wurde, kam es zu ernsthaften Spannungen innerhalb der Bruderorganisation, die eine Distanzierung der Damaskus-Fraktion von der gesamten Organisation zur Folge hatte und die al-Asad zur Stärkung seiner eigenen Rolle nutzen konnte. Auch der Aufschwung, den Syriens Wirtschaft in der ersten Hälfte der 1970er Jahre erlebte, trug ein Weiteres zu seiner Machterhaltung bei.

Nach 1975 gingen die Einnahmen aus dem Ölhandel allerdings zurück. Eine starke Land-Stadt-Migration in Verbindung mit einer Inflation führte zu übermäßig hohen Mietpreisen und einer Verarmung der mittleren und unteren Klassen, aus denen die Muslimbrüder Mitglieder rekrutierten, um gegen eine korrupte Oberschicht zu kämpfen.

Da die syrischen Muslimbrüder, anders als die benachbarter Staaten,⁸⁴ aber nicht die Möglichkeit zu politischer Partizipation hatten, wandten sie sich zunehmend gewaltsamen Lösungsversuchen zu. Nach dem ersten gewalttätigen Akt der „Kämpfenden Avantgarde der Partei Gottes“, 1976, infolgedessen Marwan Hadid inhaftiert wurde, an den Folgen von Folter starb und aus der Sicht der Brüder zum Märtyrer wurde, besetzte al-Asad einige wichtige politische Funktionen mit Sunniten, um sich die Loyalität der Damaskus-Fraktion unter den Brüdern zu sichern. De facto distanzierte sich die Gruppe um ʿIsam al-ʿAttar für die

⁸⁴ In Jordanien etwa, konnten die Muslimbrüder 1989 erstmals an den Wahlen teilnehmen und erzielten einen phänomenalen Wahlerfolg. Seither gibt es im jordanischen Parlament eine starke islamistische Fraktion. Vgl. dazu: Dieterich, Renate: Transformation oder Stagnation? Die jordanische Demokratisierungspolitik seit 1989. Schriften des Deutschen Orient Instituts, Hamburg, und der Arbeitsstelle Politik des Vorderen Orients, Berlin. Hamburg 1999, S. 210ff.

folgenden zwei Jahre von den gewalttätigen Akten der Kämpfenden Avantgarde. 1980 folgte eine Neuorganisation der Ba^cth-Partei, während der das Verhältnis zwischen Sunniten und Alawiten sukzessive zugunsten der Sunniten verändert wurde.⁸⁵ Im selben Jahr wurde ein Gesetz erlassen, demzufolge die Mitgliedschaft bei den Muslimbrüdern mit der Todesstrafe zu ahnden sei.

Zugleich versuchte al-Asad, militante Islamisten mit der CIA in Verbindung zu bringen und die Organisation der Muslimbrüder als verlängerten Arm Israels und der USA darzustellen.⁸⁶ Die Netzwerke der Sicherheitskräfte und Geheimdienste wurden ausgebaut und zu den hauptsächlichen Instrumenten der Machterhaltung al-Asads. Hausdurchsuchungen, Straßenkämpfe, Masseninhaftierungen, Folter und Tötung Gefangener in verschiedenen Städten Syriens, mit Ausnahme von Damaskus, kulminierten in den Bombardierungen von Hamah, während derer große Teile der Stadt dem Erdboden gleichgemacht wurden und 10.000-30.000 Menschen (die Angaben zu den Zahlen divergieren stark) starben.⁸⁷ Der Großteil der politischen Führer verließ Syrien.

Während der 1990er Jahre unterwarfen sich die syrischen Muslimbrüder einer Neuorientierung, innerhalb derer über Demokratie, Freiheit und die Ablehnung von Gewalt gesprochen wurde, und die ihren Höhepunkt im Kontext des Damaszener Frühlings 2001 erreichte.

Die syrischen Muslimbrüder unter Sa^d ad-Din al-Bayanuni agieren heute im Londoner Exil⁸⁸ und sind nach dem Machtwechsel 2000 zunehmend aktiv geworden.⁸⁹

⁸⁵ Batatu, Hanna: Syria's Pesantry, Tabelle 19-2, S. 246f.

⁸⁶ Ebd., S. 272.

⁸⁷ Zisser führt den Erfolg des Regimes nicht nur auf dessen brutale Methoden, sondern auch auf die Unterstützung großer Teile der Bevölkerung zurück. Vgl. Dazu: Zisser, Eyal: Syria, the Ba^cth Regime and the Islamic Movement: Stepping on a New Path? In: The Muslim World 95/2005, S. 43-65, S. 46.

⁸⁸ Zur islamistischen Diaspora siehe: Burgat, François: Face to face with Political Islam. London/New York 2003, 175f.

⁸⁹ Die offizielle Website der Dachorganisation der Muslimbrüder: <http://www.ikhwanweb.net>, abgerufen am 20.03.2008, die Website der syrischen Muslimbrüder: <http://www.ikhwansyria.com>, abgerufen am 20.03.2008.

3.3.2. Die Nationaldemokratische Sammlung

Das Bündnis der Nationaldemokratischen Sammlung (NDS) wurde 1979 von fünf Parteien und einigen unabhängigen Personen ins Leben gerufen:

- Die Arabische Sozialistische Union war eine nationalistisch-nasseristische Partei, deren wichtigstes Anliegen der Kampf gegen die israelische Besatzung in Palästina war.
- Die Revolutionäre Arabische Arbeiterpartei tritt als marxistische, nationalistische und panarabische Partei für Laizismus, Minderheiten und Frauen ein.
- Die Kommunistische Partei (Politbüro) spaltete sich 1972 von der Kommunistischen Partei Syriens vor dem Hintergrund einer Distanzierung von der sowjetischen Politik ab und bekämpfte das Regime am stärksten.
- Die Arabische Demokratische Ba'ath-Partei stellte sich gegen das Regime von Hafez al-Asad und unterstützte den Linksba'athisten Salah Jadid, der 1993 im Gefängnis starb.
- Die Bewegung der Arabischen Sozialisten, die von Akram al-Haurani in den 40er Jahren gegründet worden war.

Während der brutalen Auseinandersetzungen zwischen Regime und Muslimbrüdern gab die NDS ein Kommuniqué heraus, in dem sie zu demokratischen Wahlen, zur Ausarbeitung einer neuen Verfassung, zu Rechtsstaatlichkeit und zur Trennung der drei Gewalten sowie zur Aufhebung des Ausnahmezustandes und der Freilassung politischer Gefangener aufrief. Die Kommunistische Partei unter Riyad at-Turk stellte sich am eindringlichsten hinter diese Forderungen. Während einer Verhaftungswelle, die Hunderte von Mitgliedern der Partei, unter ihnen auch den Generalsekretär, betraf, wurde die Partei für lange Zeit unschädlich gemacht; Riyad at-Turk wurde 2001 erneut verhaftet. In den letzten drei Jahrzehnten war die NDS kaum noch aktiv.

3.3.3. Die Partei der Kommunistischen Aktion

Diese Partei, die bis 1981 unter dem Namen „Kommunistischer Aktionsverband“ auftrat, ist die leninistische Partei Syriens. Sie bekämpfte sowohl das Regime als auch die Islamisten und war von 1978 bis 1992 mehreren Verhaftungswellen ausgesetzt, von denen zuletzt auch der Parteivorsitzende °Abd al-°Aziz al-Khayr betroffen war. Seit 2003 tritt die Partei wieder verstärkt an die Öffentlichkeit.

3.3.4. Die Sozialistische arabische Ba°th-Partei

Diese Partei stand dem irakischen Ba°thismus nahe und gehörte zu den am meisten verfolgten Oppositionsverbänden unter Hafez al-Asad. Für eine kurze Zeit bildete sich innerhalb der Partei eine nasseristische Gruppierung unter dem Namen „nasseristische Volksorganisation“, die der Regierung ebenfalls feindlich gegenüber stand. Eine Reihe ihrer Mitglieder wurde in den 80er Jahren verhaftet und erst in den 90er Jahren wieder freigelassen, als sich die Partei schon aufgelöst hatte.

3.3.5. Die kurdischen Parteien

Derzeit gibt es in Syrien 13 illegale kurdische politische Organisationen und Parteien, die mit zwei Ausnahmen Nachfolgeorganisationen der 1967 gegründeten ersten kurdischen Partei Partîya Demokrat a Kurdistan – Sûriyê (el-Partî) sind. Die syrischen kurdischen Parteien hatten stets den irakischen kurdischen Parteien und Organisationen nahe gestanden (auch das Verhältnis zu den türkischen Kurden war gut gewesen, bis °Abdallah Öcalan 1998 Syrien verlassen musste, siehe Kapitel 4.7.3. über die PKK). In den 90er Jahren entfernten sie sich zunehmend von den anderen syrischen Parteien und wandten sich dem allgemeinen kurdischen Problem zu, was sie von syrischen Sachverhalten und somit

zum Teil von der Logik der Opposition entfernte.⁹⁰ In den Jahren nach dem Tod von Hafez al-Asad fand wieder eine Annäherung zwischen den kurdischen und arabischen Parteien Syriens statt. Eine vermittelnde Figur, sowohl für die Beziehungen zwischen kurdischen Parteien untereinander als auch für jene zwischen der säkularen Opposition und den Muslimbrüdern, war Sheikh al-Khaznawi gewesen, der Beziehungen zur Muslimbrüderschaft im Exil gepflegt hatte, welche in einer Stellungnahme kurdische Rechte anerkannt hatte.⁹¹

Derzeit vertreten die Parteien überwiegend die nationale Anerkennung der Kurden bzw. das Ziel der politischen und/oder kulturellen Autonomie und einer Gleichberechtigung für die Staatenlosen. Keine der Parteien befürwortet die Gründung eines kurdischen Staates – der Terminus „Kurdistan“ kommt in keinem Parteinamen vor.⁹² Kurdische Gruppen, die sich auf den politischen Islam berufen, sind bisher in Syrien nicht in Erscheinung getreten.⁹³

3.4. Das Regime und der Islam

Michel °Aflaq sah als christliches Gründungsmitglied der Ba°th-Partei den Islam als zentrales Element der arabischen Kultur, reduzierte aber die göttliche Offenbarung auf einen kulturell-ethischen Aspekt des Arabertums ohne Anspruch auf die Existenz eines islamischen Staatswesens.⁹⁴ Für ihn war der arabische Nationalismus ein neues Konzept,

⁹⁰ Siehe: Badran, Tony: Divided They Stand: The Syrian Opposition (September/Oktober 2006). <http://www.mideastmonitor.org/issues/0609/0609_3.htm>, abgerufen am 17.02.2008.

⁹¹ Siehe: Badran: Divided They Stand.

⁹² Für eine Liste der aktuellen Parteien siehe: Montgomery: The Kurds of Syria, Appendix Two.

⁹³ Siehe: Kizilyaprak: Die Neukonstruktion des Irak und die kurdische Frage im Mittleren Osten, S. 37.

⁹⁴ Siehe: Christmann, Andreas: Die politische Rolle des Islams in der Gegenwart: Der Islam in ausgewählten Staaten: Syrien. In: Ende, Werner und Steinbach, Udo (Hrsg.): Der Islam in der Gegenwart. 5., aktualisierte und erweiterte Auflage, München 2005, S.510-516, hier: S. 513.

das künftig die Stellung, die der Islam damals in der Gesellschaft hatte, einnehmen sollte. Diese Vorstellung wurde nach 1966 verschiedentlich umgesetzt: Das Regime verbot Beten und religiöse Erziehung außerhalb der Moscheen, verstand es, Einfluss auf religiöse Institutionen zu nehmen und Kleriker, die sich dagegen zur Wehr setzten, festzunehmen. Die Mitglieder der Partei setzten sich vorwiegend aus Mitgliedern von Minderheiten sowie aus Sunniten ländlicher Herkunft zusammen. Die politischen und wirtschaftlichen Verlierer dieses Prozesses waren somit Sunniten aus der urbanen Schicht, in denen die Muslimbruderschaft ihre Wurzeln hat.

Hafez al-Asad versuchte, nach seiner Machtübernahme 1970 einen neuen Weg in den Beziehungen zu den religiösen Kräften seines Landes einzuschlagen. Er begann, an Gebeten in sunnitischen Moscheen in Damaskus teilzunehmen, pilgerte nach Mekka und erhöhte die Klerikergehälter.

Nachdem die syrische Verfassung verlangt, dass der Präsident muslimischen Bekenntnisses ist, standen Hafez al-Asad nach der Anerkennung der alawitischen Glaubensgemeinschaft von Seiten Musa as-Sadrs somit die Wege zur Macht offen. Der Versuch, ein Auskommen mit sunnitischen religiösen Kräften zu finden, kam aber zu spät: Die gewaltsamen Angriffe auf das Ba'ath-Regime, die im Massaker von Hamah gipfelten, stellten eine Abweichung vom traditionellen Weg der Muslimbruderschaft dar. Nach ihrer Gründung im Jahr 1944, hatten die Muslimbrüder stets versucht, eine Brückenfunktion zwischen Religion und Staat einzunehmen. Die Hinwendung zu einem gewaltsamen Weg außerhalb politischer Koordinaten war die Folge sozialer, wirtschaftlicher und politischer Umstände, die sich wesentlich von denen unterschieden, die Bruderorganisationen in anderen arabischen Staaten vorfanden. Die christlichen, alawitischen und drusischen Gemeinschaften, die gemeinsam immerhin etwa ein Drittel der Bevölkerung ausmachten, gehörten zu den radikalsten Gegnern der Bewegung. Aber auch unter der sunnitischen Bevölkerung gab es, vor allem aus dem Bereich der gebildeten Oberschicht, Vorbehalte.

Mitte der 1980er Jahre und seit dem Ende der Sowjetunion 1991 begann eine bis heute anhaltende Re-islamisierung. Das Regime zeigte sich seit den 1990er Jahren toleranter gegenüber religiösen Symbolen (u.a. Kopftuch, Bart, Koranrezitation) im öffentlichen Bereich,⁹⁵ und hohe Ba^cth-Funktionäre und der Präsident selber beteiligten sich zunehmend an religiösen Aktivitäten, wie etwa dem Freitagsgebet in Moscheen. In dieser Zeit wurden einige religiöse Schulen unter der Ägide des Regimes⁹⁶ gegründet, und es wurden sogar die Werke von Sayyid Qutb zum Kauf angeboten. Zwischen 1991 und 2002 wurden während mehrerer Amnestien insgesamt Tausende von Muslimbrüdern aus den Gefängnissen entlassen, die inzwischen teilweise wieder im Erziehungsbereich arbeiten dürfen.⁹⁷ Alawitische Studierende wurden zur Ausbildung an iranische religiöse Institutionen geschickt. 1992 ließ Hafez al-Asad, nach dem Tod seiner Mutter, in seinem Heimatort Qardaha eine Moschee errichten. Zudem ermutigte er moderate Kleriker, als Unabhängige in der Volksversammlung zu kandidieren und erlaubte religiöse Praktiken innerhalb des traditionell streng ba^cthistischen Militärs.⁹⁸

Anfang der 1970er Jahre gründete der inzwischen verstorbene Mufti Ahmad Kaftaru⁹⁹ in Damaskus das religiöse Zentrum Abu-Nur, das inzwischen zur größten und wichtigsten Institution dieser Art in Syrien geworden ist und Zweigstellen im gesamten Land hat. Die 5.000 internationalen Studierenden des Zentrums prägen den Charakter des Stadtteils Ruqn ad-Din, in dem sich die Moschee Abu-Nur befindet, wesentlich mit. Der von Kaftaru gegründete Orden Naqshbandiya-Khalidiya-Kaftariya wurde zu einer der größten islamischen Bewegungen mit

⁹⁵ Die Anzahl Kopftuch tragender Frauen nahm, ähnlich wie in anderen islamisch geprägten Ländern, in dieser Zeit zu.

⁹⁶ Die Koranschule *Madaris al-Asad li-Ta^clim al-Qur'an* wurde sogar nach dem Präsidenten benannt.

⁹⁷ Christmann, Andreas: Die politische Rolle des Islams in der Gegenwart: Der Islam in ausgewählten Staaten: Syrien. In: Ende, Werner und Steinbach, Udo (Hrsg.): Der Islam in der Gegenwart. 5., aktualisierte und erweiterte Auflage, München 2005, S. 510-516, hier: S. 511.

⁹⁸ Moubayed, Sami: The Islamic Revival in Syria (September/Okttober 2006). <http://www.mideastmonitor.org/issues/0609/0609_4.htm>, abgerufen am 14.12.2007.

⁹⁹ Ahmad Kaftaru rief 2003 zu Selbstmordanschlägen gegen die westlichen Streitkräfte auf. Vgl. dazu: Khalatbari: Länderstudie Syrien, S. 7.

Netzwerken im gesamten Nahen Osten und expandiert zunehmend, während traditionell in Syrien ansässige Sufiorden, wie etwa die Shadhiliya oder die Qadiriya, an Mitgliedern verlieren.¹⁰⁰ Die von Kaftarus Sohn, der die religiösen Zentren heute leitet, verbreiteten Lehren stehen im Einklang mit der Ba^cth-Doktrin, und sowohl das Zentrum Abu-Nur als auch der Orden erhalten eine beachtliche finanzielle Unterstützung vom Staat.

Neben dem Beispiel Ahmad Kaftarus, der den Islam und das Regime stets als Zwillinge bezeichnete, die ohne einander nicht existieren können, zeigt auch die Erlaubnis zur Gründung einer islamischen Privatuniversität in Damaskus unter der Leitung eines regimenahen Sheikhs den Versuch der Regierung, regierungsnahe religiöse Institutionen als Auffangbecken zu schaffen.

Der Staat geht zunehmend auch mit islamischen Rechtsvorstellungen konform. So verurteilte ein Gericht während des Ramadans 2004 einen Mann, der vor seinem Geschäft öffentlich rauchte. Dieses Urteil stellte insofern einen Wendepunkt dar, als bis dahin die Missachtung des Fastens in der Öffentlichkeit toleriert wurde. Außerdem gibt es Fälle von Einschränkungen künstlerischer Freiheit, und Intellektuelle kritisieren zunehmend, dass die staatliche Zensur auf Empfehlungen religiöser Führer zurückgreift.¹⁰¹

Dass es abseits des offiziellen Staatsislams einen anderen, inoffiziellen Islam gibt, dessen die Regierung nicht Herr wird, zeigen zahlreiche Verhaftungen und Ausweisungen regimekritischer Gelehrter.

Viele der Muslimbrüder, die sich im Ausland befanden, kehrten seit den 1980er Jahren wieder nach Syrien zurück, unter ihnen auch ^cAdnan ^cUqla, der während des Aufstandes 1976-1982 einer der Führer gewesen war. Allerdings sollten sich die Muslimbrüder verpflichten, nicht wieder politisch aktiv zu werden und als Einzelpersonen, nicht als Organisation

¹⁰⁰ Christmann: Die politische Rolle des Islams in der Gegenwart, S. 514.

¹⁰¹ Kawakibi: Political Islam in Syria, S. 103.

zurückzukehren,¹⁰² was die Vereinigung veranlasste, weiterhin in London zu bleiben. 2005 und 2006 wurde von Seiten der Ba^cth-Partei mehrmals betont, dass eine politische Liberalisierung angestrebt sei, dass aber Parteien mit religiösem Hintergrund bzw. solche, die es schon vor dem Jahr 1963 gegeben habe (scil.: die Muslimbrüder) weiterhin nicht zugelassen würden.¹⁰³

Der Generalsekretär der syrischen Muslimbrüder Bayanuni berichtete in einem Interview im Februar 2007 von Plänen, eine Partei in Syrien zu gründen, deren Mitgliedschaft allen Syrern, unabhängig von „Rasse, Religion und Doktrin“ offen stehe, sobald die Gründung von Parteien zugelassen werde.¹⁰⁴

Bezüglich des Ausbaus von Kontakten zum europäischen Westen äußern sich die Muslimbrüder insgesamt sehr positiv. Dabei spielt die Vorstellung, dass westliche Politik Druck auf das syrische Regime ausüben sollte, um die Position der Muslimbrüder zu stärken, sicherlich eine große Rolle, was oft auch dezidiert ausgesprochen wird. Andererseits werden europäische Staaten auch kritisiert, vor allem, was deren Verhältnis zum Palästina-Problem und zum Irak-Krieg betrifft.

Insgesamt aber betonen die Muslimbrüder stets, keine anti-westliche Agenda zu vertreten und dem Dialog mit westlichen Mächten positiv gegenüberzustehen.¹⁰⁵

¹⁰² Siehe: Zisser, Eyal: Syria, the Ba^cth Regime and the Islamic Movement: Stepping on a New Path?, S. 53.

¹⁰³ Siehe: Moubayed: The Islamic Revival in Syria.

¹⁰⁴ Das Interview wurde am 05.02.2007 auf der offiziellen Website der Muslimbrüder (London) publiziert. <<http://www.ikhwan.tv/Home.asp?zPage=Systems&System=PressR&Press=Show&Lang=E&ID=6265>>, abgerufen am 07.02.2007.

¹⁰⁵ Siehe dazu: El-Shater, Khairat. We Do Not Promote An Anti Western Agenda. Interview auf der offiziellen Website der Muslimbrüder (14.03.2006). <<http://www.ikhwanweb.com/Article.asp?ID=930&LevelID=2&SectionID=87>>, abgerufen am 14.04.2008, oder: Bayanuni, Sadr ad-Din: Interview mit der französischen Zeitung Libération. Zitiert nach: Kawakibi: Political Islam in Syria, S. 105.

3.5. Das Militär

Nachdem Frankreich im Jahr 1920 das Mandat über den Libanon und Syrien bekommen hatte, wurden die *Troupes Spéciales du Levant* (*Special Forces of the Levant*) etabliert, die aus libanesischen und syrischen Soldaten zusammengesetzt wurden und in den ersten Jahren vorwiegend von französischen Offizieren kommandiert wurden.

Frankreich rekrutierte für die Special Forces vor allem Freiwillige aus den Reihen sozial benachteiligter Klassen und Minderheiten, die sich durch eine Integration in ein militärisches Gefüge sozialen und finanziellen Aufstieg erhofften. Die Special Forces wurden somit zu einem Schmelztiegel der unterschiedlichsten ethnischen, religiösen und regionalen Herkünfte und vereinten außerdem verschiedene politische Anschauungen in sich. Die „Syrische Legion“ innerhalb der Special Forces bildete den Ausgangspunkt für das syrische Militär in seiner heutigen Form.¹⁰⁶

Bereits in den 1950er Jahren zeigte das Militär mit mehreren Putschen in Syrien Durchschlagskraft, kein Befehlshaber konnte aber, aufgrund interner ideologischer, ethnischer oder persönlicher Differenzen, die Macht für längere Zeit aufrechterhalten.

Nach dem Putsch 1970 stand das Militär zum ersten Mal geschlossen hinter einem Befehlshaber, nämlich Hafez al-Asad, der sich allerdings nicht für die Regierungsform eines Militärregimes entschied, wohl aber Offizieren wichtige Positionen in der Ba'ath-Partei zuerkannte, um sich deren Loyalität zu sichern.¹⁰⁷

Im Laufe Hafez al-Asads Herrschaftszeit wurde das Militär zwei Mal zur Sicherung seiner Position eingesetzt. Nach den Kämpfen in Hamah,

¹⁰⁶ Siehe: Zisser, Eyal: The Syrian Army: Between the Domestic and the External Fronts (March 2001). <<http://meria.idc.ac.il/journal/2001/issue1/jv5n1a1.html>>, abgerufen am 01.02.2008, S. 2-3.

¹⁰⁷ Siehe: Zisser: The Syrian Army: Between the Domestic and the External Fronts, S. 5.

wandten sich 1983 Armeeeinheiten gegen den jüngeren Bruder Hafez al-Asads, Rif'at al-Asad. Rif'at, der damals die Special Forces kommandierte, wollte die gesundheitlich stark angeschlagene Situation seines Bruders, der einen Herzinfarkt erlitten hatte, ausnutzen, um mithilfe von 55.000 Soldaten die Macht zu ergreifen. Hafez gelang es jedoch, die ihm loyalen Kräfte zu mobilisieren, den Kampf zu gewinnen und seinen Bruder ins Exil zu schicken.

Bei diesen beiden Gelegenheiten hatte es sich gezeigt, dass es Hafez al-Asad gelungen war, den Großteil der Befehlshaber der Armee sicher auf seine Seite zu bringen. Zum Teil erklärt sich dieser Umstand daraus, dass sich ein Großteil der höherrangigen Militärs aus Angehörigen der alawitischen Minderheit oder aus persönlichen Freunden des Präsidenten zusammensetzte.¹⁰⁸ Darüber hinaus gelang es durch die Etablierung untereinander konkurrierender Sicherheitsdienste und eines gut funktionierenden neopatrimonialen Netzwerkes (siehe Kapitel 4.7.5.), die Macht in der Person des Präsidenten zu konzentrieren.

Die enge Verbindung zwischen Staat und Militär blieb auch nach dem Tod Hafez al-Asads bestehen. Einen Tag nach dem Tod des Präsidenten am 10.06.2000 und noch vor den Präsidentenwahlen wurde Bashshar al-Asad vom damaligen Vizepräsidenten 'Abd al-Halim Khaddam das Generalkommando über das syrische Militär übergeben. Spekulationen, dass Bashshar aufgrund seiner vorhergehenden Ausbildung im medizinischen Bereich und seiner von manchen als zu kurz empfundenen Karriere beim Militär¹⁰⁹ dieses nicht unter Kontrolle haben würde,¹¹⁰ bestätigten sich bisher nicht.

¹⁰⁸ Zum Zeitpunkt Hafez al-Asads Tod gehörten 90 Prozent der Generäle der syrischen Armee der alawitischen Gemeinschaft an. Mehrere hochrangige Offiziere aus dem engeren Bekanntenkreis des Präsidenten, vorwiegend innerhalb der Luftwaffe, waren von ihrer militärischen Ausbildung her unterqualifiziert für die Positionen, die sie besetzten. Vgl.: Zisser: *The Syrian Army: Between the Domestic and the External Fronts*, S. 6.

¹⁰⁹ Bashshar hatte bei seiner Rückkehr aus England im Jahr 1994 den Rang eines Kapitäns (naqib) und erhielt zugleich mit dem Generalkommando den obersten Rang eines fariq.

¹¹⁰ Zisser: *The Syrian Army: Between the Domestic and the External Fronts*.

3.6. Die Frage der Liberalisierung

Inwieweit Liberalisierungsbestrebungen vom Präsidenten, der Parteiführung oder den Sicherheitsdiensten gesteuert werden, kann nicht festgestellt werden. Perthes meint, dass Bashshar al-Asad sich eine Zeit lang gegen die offene Repression der Bürgerbewegung wehrte und sogar eine Sitzung der Parteiführung, bei der die ersten Verhaftungen beschlossen wurden, boykottierte.¹¹¹ Allerdings scheint der Präsident nicht dasselbe Ausmaß an Autorität wie sein Vater zu besitzen, so dass viele innerhalb der politischen Führung umstrittenen sicherheits- und wirtschaftspolitischen Fragen von anderen Personen, wie etwa dem Vizepräsidenten Faruq ash-Shara^c, mitbestimmt werden.

Viele Mitglieder der alten Garde Hafez al-Asads sehen in Reformbestrebungen eine Gefahr für den Status Quo ihrer politischen Macht und warnen davor, politische Strukturen zu verändern. Reformorientierte Kräfte, zu denen der Präsident selber und seine jungen „Technokraten“ gehören, treten vor allem für eine technologische Modernisierung ein, da das Ausbleiben technologischer Neuerungen das System langfristig gefährden kann. Die politische Öffnung unmittelbar nach Bashshar al-Asads Antritt scheint eher dem Versuch der Beruhigung kritischer Stimmen aus dem Ausland und der Opposition gedient zu haben, als dem Streben nach einer wirklichen Demokratisierung.

In den letzten Jahren haben sich in Syrien keine neuen Parteien gebildet. Die Reform Party of Syria (RPS), die 2003 in den USA von Farid al-Ghadri gegründet wurde, hat keinen guten Ruf, weil ihre Gründungs-umstände darauf hinweisen, dass ihr Begründer eine amerikanische Intervention befürworten würde.¹¹² Die wichtigste Oppositionspartei, die Muslimbrüder, befinden sich derzeit in London und werden bis auf nicht absehbare Zeit im Ausland bleiben.

¹¹¹ Perthes, Volker: Geheime Gärten. Die neue arabische Welt. 2. Auflage. München 2004, S. 260.

¹¹² Salih, Yasin al-Hajj: Die Stärke des Regimes. Die Schwäche der Opposition. In: INAMO 40/2004, S. 14-17, hier: S. 17. Die Website der Partei findet sich unter: <<http://www.reformsyria.org>>, abgerufen am 05.04.2008.

Als Schwäche der Opposition gilt, dass organisatorische, ideologische und politische Dynamiken der einzelnen Parteien oft losgelöst von gesellschaftlichen Prozessen in Syrien funktionieren,¹¹³ und dass die Parteien teils schwach und ungenügend untereinander vernetzt sind. Auch Parteien mit ähnlichen Programmen interagieren wegen des repressiven Systems kaum miteinander.

Das Regime arbeitet hart daran, Kontakte zwischen oppositionellen Gruppen im Inland mit syrischen oder anderen Gruppen im Ausland zu unterbinden. So wurden Oppositionelle wegen Kontakten mit amerikanischen Beamten verhaftet, oder sie erhielten ein Ausreiseverbot.¹¹⁴ Der syrische Arm der Hamas wird sich hüten, mit den Muslimbrüdern im Exil Kontakt aufzunehmen, um seine Begünstigungen nicht zu verlieren.

Allerdings organisiert sich die Opposition im Ausland zunehmend untereinander. Der ehemalige Vizepräsident °Abd al-Halim Khaddam, der sich 2006 von der Ba'ath-Partei distanzierte, ging in Brüssel eine Koalition mit den Muslimbrüdern ein – die National Salvation Front (NSF), der inzwischen auch nicht-sunnitische und kurdische Exilsyrer angehören. Die RPS unter Farid al-Ghadri ging bereits 2003 eine Koalition (Syrian Democratic Coalition) mit mehreren Parteien ein, darunter eine assyrische und drei kurdische Parteien, eine Partei für Frauen- und Kinderrechte und mehrere Parteien, die nicht genannt werden möchten.¹¹⁵ Während die RPS, die sich selbst als säkulare Alternative zur NSF darstellt, innerhalb völlig neuer institutioneller Koordinaten entstand, wollen Bayanouni und Khaddam parallel zur internen Opposition arbeiten.¹¹⁶

Im Vorfeld der Wahlen im Juli 2007 wurde die Propaganda für den Präsidenten innerhalb Syriens vervielfacht, und nachdem der Präsident

¹¹³ Salih: Die Stärke des Regimes. Die Schwäche der Opposition, S. 17.

¹¹⁴ Siehe: Badran Tony: Divided They Stand: The Syrian Opposition (September/Oktober 2006). <http://www.mideastmonitor.org/issues/0609/0609_3.htm>, abgerufen am 02.02.2008.

¹¹⁵ Siehe dazu die Website der RPS <<http://www.reformsyria.org>>, abgerufen am 15.02.2008.

¹¹⁶ Siehe: Badran: Divided They Stand.

allen Erwartungen zufolge in seinem Amt bestätigt wurde, bekamen alle Kunden des staatlichen Mobilfunknetzes Syriatel kostenlose Freiminuten. Der Eindruck während der Sommermonate 2006, dass Bashshar al-Asad fest im Sattel sitzt, wurde während eines zweimonatigen Aufenthalts in Damaskus 2007 verstärkt.

4. Außenpolitische Entwicklungen

Der Syrien-Experte und Asad-Biograph Patrick Seale unterstrich 1965,¹¹⁷ dass Syrien aufgrund seiner strategischen Lage und historischen Bedeutung zentral für das Verständnis von Nahost-Politik sei. Der damalige syrische Staat reflektiere, so Seale, die Rivalitäten seiner Nachbarn, und innersyrische Politik entfalte so ihre Bedeutung erst in einem breiteren Kontext, nämlich dem der arabischen Nachbarstaaten und anderer politischer Kräfte. Wer im Nahen Osten Politik machen wolle, so Seale, müsse Syrien „kontrollieren“.¹¹⁸

Standen für Seale, dessen Buch vor der Regierungszeit Hafez al-Asads erschien, als zwei große politische Linien die Unabhängigkeitsbestrebungen von europäischen Kolonialmächten und das Streben nach der Schaffung von Nationalstaaten für den gesamten Nahen Osten im Mittelpunkt, so zeigen sich heute nach wie vor nationalstaatliche Probleme, die ihren Ursprung in der Kolonialzeit haben. Dass die europäischen Mächte nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches eine Staatenwelt schufen, die nach wie vor unfertig und höchst instabil ist, zeigt sich an Syriens Verhältnis zum Libanon, dessen Eigenstaatlichkeit de facto noch nicht anerkannt wurde, an jahrelangen Gebietsstreitigkeiten mit Israel und der Türkei sowie am kurdischen Problem, das nicht losgelöst von der Regionalpolitik gedacht werden kann.

Auch das Problem gewaltbereiter Gruppen und deren Interaktion mit dem Staat bzw. mit Nachbarstaaten, lässt sich am Beispiel Syriens beispielhaft erklären und muss in Zusammenhang mit der fragilen Staatenstruktur der Region gedacht werden.

¹¹⁷ Seale, Patrick: *The Struggle for Syria. A Study of Post-War Arab Politics 1945-1958*. London/New York/Toronto 1965.

¹¹⁸ Seale: *The Struggle for Syria*, S. 1.

4.1. Syrisch-libanesische Beziehungen

4.1.1. Historischer Überblick

Die Einflussnahme in libanesische Politik von Seiten auswärtiger Mächte geht auf das 19. Jahrhundert zurück: Nach einer blutigen Auseinandersetzung zwischen den maronitischen und drusischen Gemeinschaften im Jahr 1860 intervenierten fünf europäische Großmächte, um den Konflikt zwischen den beiden Parteien beizulegen. Das Resultat war das sog. „*règlement organique*“, nach dem das „Libanon-Gebirge“ einen christlichen, nicht-libanesischen Gouverneur und einen zentralen Verwaltungsrat, bestehend aus Mitgliedern aller Konfessionen, erhielt.¹¹⁹

Dieses Konzept eines autonomen Mont Liban stand allerdings in krassem Gegensatz zu der von Antun Sa^cadah entworfenen Idee eines Großsyrien (*bilad ash-sham*), das den gesamten Fruchtbaren Halbmond (Syrien, Libanon, Irak, Palästina) und auch Zypern umfassen sollte.¹²⁰

Der Zusammenbruch des Osmanischen Reiches 1918 brachte den formalen Aufbau einer europäischen Ordnung im Nahen Osten mit sich. So wurde der Staat Libanon auf einem Gebiet, das in den Augen vieler syrischer Nationalisten immer noch als rechtmäßiger Teil Syriens gilt, geschaffen. Frankreich baute in Syrien und Libanon einen Apparat auf, dessen Institutionen politisch zwar getrennt, dessen wirtschaftliche Organe aber, beide unter französischer Ägide, eng miteinander verflochten waren. Im Mittelpunkt der Interessen libanesischer und syrischer Nationalisten stand die Befreiung von Frankreich. So versuchte man, kontroverielle Angelegenheiten zwischen Libanon und Syrien so gut wie möglich zu verhindern oder aufzuschieben. Die Außenpolitik der beiden Staaten wurde entlang gleicher Linien geführt.

¹¹⁹ Saad-Heller, Ghada: Der libanesischer Bürgerkrieg in den deutschen Medien am Beispiel des Wochenmagazins „Der Spiegel“. Dissertation. Universität Dortmund 2000, S. 21, sowie: Kreiser, Klaus: Der Osmanische Staat 1300-1922. Grundriss der Geschichte 30/2001. München, S. 41.

¹²⁰ Münch-Heubner, Peter L.: Zwischen Konflikt und Koexistenz: Christentum und Islam im Libanon. Hanns Seidel Stiftung (Hrsg.). München 2002, S. 34.

Mit dem Ende des französischen Mandats 1946, durchliefen die syrisch-libanesischen Beziehungen allerdings eine Phase der Neuorientierung, in Folge derer sich die Spannungen erhöhten. Hatten Zolleinkünfte, Steuerpolitik und Getreidepreise während der Mandatszeit Grund zu Auseinandersetzungen geliefert, so wurde die libanesisch-syrische Wirtschaftspartnerschaft durch die so genannte „Tapline“-Affäre zusätzlich strapaziert: Sowohl Syrien als auch der Libanon waren in Verhandlungen mit der Erdölfördergesellschaft Aramco bemüht, im Zuge des Baus der Transarabischen Pipeline (Tapline) ihre eigenen Vorteile zu maximieren – auch auf Kosten ihrer bisherigen „brüderlichen“ Beziehungen.¹²¹ Nach dem erfolgreichen Ende der Verhandlungen mit Aramco, versuchte Damaskus allerdings weiterhin, mit Hilfe einer bereits gut etablierten Praktik, Beirut durch Embargos zur Adaption syrischer Positionen zu zwingen. Die Spannungen zwischen den Staaten führten schließlich dazu, dass 1948 die Währungsunion und damit ein Großteil der wirtschaftlichen Zusammenarbeit beendet wurden.

Insgesamt waren sich syrische und libanesische Nationalisten zwar in der Theorie einig gewesen, wenn es aber um das Verhandeln bilateraler Beziehungen ging, standen nationale Interessen im Vordergrund.¹²²

Die Einflussnahme Syriens verstärkte sich, als Hafez al-Asad 1970 an die Macht kam. Noch vor Ausbruch des libanesischen Bürgerkriegs schickte Asad ohne Absprache mit Beirut „aus pan-arabischen“ Gründen und „zur Verteidigung der palästinensischen Flüchtlingscamps“ Truppen in den Libanon. Als die Maroniten Flüchtlingslager beschießen ließen, schloss Asad die Grenzen zu Syrien, wodurch für den Libanon wichtige Handelswege auch nach Jordanien, in die Türkei, die Golfländer und den Irak gesperrt waren und die gesamte Ernte des Jahres zu verderben drohte.¹²³

Außerdem ließ er die Grenzen nur unter der Bedingung wieder öffnen,

¹²¹ Vgl.: Chaitani, Youssef: Post-Colonial Syria and Lebanon. The Decline of Arab Nationalism and the Triumph of the State. London/New York 2007, S. 14-32.

¹²² Siehe: Chaitani: Post-Colonial Syria and Lebanon, S. 163.

¹²³ Vgl.: Batatu: Syria's Pesantry, S. 292.

dass syrische Oppositionelle, die im Libanon lebten, in ihrer politischen Freiheit eingeschränkt wurden, und dass libanesische Zeitungen, die seiner Regierung kritisch gegenüberstanden, zensuriert oder stillgelegt wurden.

Nach dem tatsächlichen Ausbruch des 15-jährigen libanesischen Bürgerkriegs 1975-1990 bat der libanesische Präsident Suleiman Franjiya syrische Truppen um Unterstützung der quwat ar-rad^c al-^carabiya (Arab Deterrent Forces)¹²⁴ in ihren Bemühungen um die Herstellung von Recht und Ordnung im Staat.

Im Herbst 1988, als Syrien den Norden und Osten, Israel den Süden des Libanon kontrollierte, wurde der christliche General Michel ^cAun¹²⁵ als Ministerpräsident bis zur Neuwahl eingesetzt. Weder Syrien noch die Syrien-freundlichen libanesischen Milizen akzeptierten ^cAun und reagierten mit einem Gegenregime in dem von Syrien kontrollierten West-Beirut.

^cAuns Versuch, während der ersten Hälfte des Jahres 1989 die syrischen Kräfte gewaltsam aus dem Land zu vertreiben, wurde von amerikanischer Seite nicht gutgeheißen, weil – so der damalige stellvertretende US-Staatssekretär¹²⁶ – die Situation im Libanon sich dadurch verschlimmern könnte.

Die Mitglieder des libanesischen Parlaments trafen sich unter den Auspizien der USA und der arabischen Liga im saudi-arabischen at-Ta'if, um eine Charta der nationalen Versöhnung zu diskutieren, die

¹²⁴ Die Arab Deterrent Forces wurden während des libanesischen Bürgerkriegs von der Arabischen Liga unter Beteiligung mehrerer arabischer Staaten (Libanon, Syrien, Saudi-Arabien und Libyen) geschaffen und unterstanden der libanesischen Regierung, wurden aber de facto von Syrien kommandiert.

¹²⁵ Das Amt des Ministerpräsidenten ist für Sunniten vorgesehen. Da ^cAun der maronitischen Gemeinde angehört, war seine Ernennung umstritten.

^cAun ging mit Ende des libanesischen Bürgerkriegs ins französische Exil, von wo aus er bis zu seiner Rückkehr im Mai 2005 Politik gegen die syrische Einflussnahme im Libanon machte.

¹²⁶ Gambill, Gary C.: US Mideast Policy and the Syrian Occupation of Lebanon (März 2001). <http://www.meib.org/articles/0103_11.htm>, abgerufen am 22.01.2007.

von der Arabischen Liga vorgelegt worden war.

Während im ersten Teil des Abkommens¹²⁷ interne politische Reformen abgehandelt wurden, war der zweite Teil auf die Souveränität des Staates Libanon über alle libanesischen Gebiete fokussiert. Der dritte Teil wurde der Befreiung des Libanon von der israelischen Besatzung gewidmet.

Wichtige Punkte waren Schritte zur baldigen Entwaffnung aller „libanesischen“ und „nicht-libanesischen“ Milizen, die Stärkung des libanesischen Militärs und das Verhältnis zu Syrien. Ebenso wurde auf die Zielsetzung einer Kontrolle aller libanesischen Gebiete durch eigene Sicherheitskräfte hingewiesen. Syrien sollte mit Blick auf die „brüderlichen Beziehungen“ zum Libanon die Truppen des Nachbarstaates bei der Wiederherstellung der eigenen Autorität unterstützen. Als Zeitrahmen wurde ein Maximum von zwei Jahren festgelegt.

Die im Abkommen von Ta'if festgelegten Beziehungen zu Syrien schränkten den Spielraum libanesischer Entscheidungen massiv ein. 1991 wurde in einem syrisch-libanesischen Vertrag das Recht Syriens festgelegt, außen-, innen- und sicherheitspolitische Vorgänge im Libanon mitzubestimmen.

Ein periodisch wiederkehrendes Thema in den bedeutendsten Reden Hafez al-Asads war das Ziel, „die Einheit aller Araber“ zu erreichen. Gleichzeitig dementierte er stets, dass er auf eine Annexion des Libanon abziele.¹²⁸

Erst nach seinem Tod wurde das Verhältnis der beiden Staaten durch die Resolution 1559 des UN-Sicherheitsrats vom 2. September 2004 im Zusammenhang mit der Amtsverlängerung des Syrien-freundlichen Präsidenten Lahud grundlegend verändert. Internationaler Druck und die durch die Ermordung des ehemaligen Ministerpräsidenten Rafiq al-

¹²⁷ Der gesamte Text des Abkommens findet sich auf al-Bab: <<http://www.al-bab.com/arab/docs/lebanon/taif.htm>>, abgerufen am 08.04.2008.

¹²⁸ Batatu: Syria's Peasantry: S. 279.

Hariris im Frühjahr 2005 ausgelösten antisyrischen Proteste im Libanon, die als „Zedernrevolution“ bekannt wurden, bewirkten, dass Syrien seine Truppen bis Ende April 2005 aus dem Libanon abzog. Dass auch die geheimdienstlichen Mitarbeiter den Libanon verlassen hatten, wurde von mehreren Seiten angezweifelt. Terje Roed-Larsen etwa, UN-Sonderbeauftragter für die Implementierung der Resolution 1559, meinte in seinem Bericht über die Umsetzung derselben, dass wegen starker Familienbande und einem weiten Netzwerk früherer Informanten nicht eindeutig zwischen Zivilisten und Geheimdienstmitarbeitern unterschieden werden könne,¹²⁹ Bashshar al-Asad selbst konstatierte, dass Syriens Rückzug nicht mit dem Verzicht auf eine Funktion im Libanon gleichzusetzen sei, die „geographische, politische und andere Faktoren“ umfasst.¹³⁰

4.1.2. Der Fall Hariri

Mit der Aufklärung des Mordes am Ministerpräsidenten Rafiq al-Hariri wurde am 25.02.2005 eine Untersuchungskommission unter der Leitung des irischen Offiziers Peter Fitzgerald beauftragt, die einen Monat später ihren Abschlussbericht vorlegte, in dem keine Täter genannt wurden, aber die Verantwortung für das politische Klima, in dem der Mord stattgefunden hatte, der syrischen Regierung und den syrischen und libanesischen Sicherheitsdiensten zugewiesen wurde.¹³¹ Fitzgerald kritisierte, dass die Aufklärung des Mordes von syrischer und libanesischer Seite nicht mit dem notwendigen Ernst betrieben wurde. Syrien bezeichnete den Bericht als politisch motiviert und wies ihn zurück.

Die Kommission unter dem Berliner Staatsanwalt Detlev Mehlis, die mit der Resolution 1595 für zunächst drei Monate entsandt wurde, brachte

¹²⁹ Zitiert nach: Hildebrandt, Thomas: Die Ermordung des ehemaligen libanesischen Ministerpräsidenten Rafiq al-Hariri im Februar 2005. Die Folgen für die libanesische Innenpolitik und die syrisch-libanesischen Beziehungen. DOI-Focus, 22/2005, S. 11.

¹³⁰ Salloukh, Bassel: Syria and Lebanon. A Brotherhood transformed. In: Middle East Report, Nr. 236 (Fall 2005), S. 14-21, hier: S. 21.

¹³¹ Der vollständige Text findet sich auf: <<http://www.al-bab.com/arab/docs/lebanon/unhariri.htm>>, abgerufen am 24.02.2008.

die Spuren auf hohe Beamte des Lahud-Regimes und weit in die Reihen syrischer Geheimdienstmitarbeiter und der Asad-Familie, und zeigte die Beteiligung eines syrisch-libanesischen Netzwerks auf, das den Mord an Hariri unter Verwendung beachtlicher Ressourcen und über einen Zeitraum von mehreren Monaten geplant hatte. Ein Islamist namens Abu °Adas und ein irakischer Selbstmordattentäter wurden laut Bericht in diesem Zusammenhang nur missbraucht.¹³²

Bashshar al-Asad soll Hariri im August 2004 gedroht haben, den Libanon „über Hariris und Walid Jumblats¹³³ Kopf in Stücke zu brechen“,¹³⁴ wenn eine verlängerte Amtszeit von Staatspräsident Lahud verhindert werde. Spekulationen bezüglich einer Beteiligung hochrangiger Personen der syrischen Sicherheitsdienste konnten aufgrund mangelnder syrischer Mitarbeit nicht verifiziert werden. So wurden der Bruder des Präsidenten und Chef der Präsidentengarde Maher al-Asad, sowie der Schwager des Präsidenten und Chef der syrischen Geheimdienste °Asef Shawqat verdächtigt. Hassan Khalil, °Asef Shawqats Vorgänger, wurde vier Tage nach dem Hariri-Mord in Pension geschickt. Der syrische Innenminister und langjährige Chef des syrischen Geheimdienstes im Libanon, Ghazi Kanaan, beging eine Woche vor dem erwarteten ersten Mehlis-Bericht laut offizieller Version in seinem Büro Selbstmord.¹³⁵ Im Dezember 2005 trat der ehemalige syrische Vizepräsident °Abd al-Halim Khaddam mit einem Interview an die Öffentlichkeit, in dem er schwerwiegende Vorwürfe gegen das syrische Regime und gegen Bashshar al-Asad persönlich aussprach und behauptete, dass kein Sicherheitsdienst

¹³² Vgl.: Report of the International Independent Investigation Commission Established Pursuant to Security Council Resolution 1595 (2005), (ohne Datum), im Folgenden „Mehlis-Report“. <<http://www.un.org/News/dh/docs/mehlisreport>>, abgerufen am 20.02.2008.

¹³³ Walid Jumblat ist Vorsitzender der Sozialistischen Fortschrittspartei Libanons (PSP), Mitglied einer der beiden wichtigsten drusischen Familien des Libanon und derzeit einflussreichste Person aus der drusischen Gemeinde.

¹³⁴ Mehlis-Report: <<http://www.un.org/News/dh/docs/mehlisreport>>, abgerufen am 20.02.2008.

¹³⁵ Hildebrandt: Die Ermordung des ehemaligen libanesischen Ministerpräsidenten Rafiq al-Hariri im Februar 2005, S. 23.

in Syrien die Macht habe, selbst über einen Mord zu entscheiden.¹³⁶

Im Jänner 2006 wurde der belgische Staatsanwalt Serge Brammertz mit dem Fall Hariri beauftragt und legte bis Ende desselben Jahres vier Berichte vor. Der Bericht vom März 2006 hebt vor allem die verbesserten Rahmenbedingungen bezüglich der Zusammenarbeit mit Syrien hervor.¹³⁷ Der Bericht vom Juni 2006 brachte bezüglich technischer Details in Zusammenhang mit den Explosionen mehr Klarheit, geht aber nicht auf beteiligte Personen ein.¹³⁸ Im Bericht vom September 2006 wird der Hergang des Attentats näher beleuchtet. Hinweise auf mögliche libanesische und syrische Beteiligte aus dem politischen oder militärischen Hintergrund sind äußerst allgemein gehalten. Möglicherweise ist die Sicherheit der Kommissionsmitglieder, die in zwei eigenen Punkten behandelt wird, ein Grund dafür.¹³⁹ Mehr als ein Jahr nach Erscheinen des Berichts kam ein Ermittler im Hariri-Mordfall, Wassim °Aid, neben zwanzig anderen Personen am 25. Jänner 2008 bei einem Anschlag in Beirut ums Leben, der der bislang größte seit der Ermordung Hariris war.

Der ehemalige kanadische Staatsanwalt Daniel Bellemare legte am 28. März 2008 den zehnten und bislang letzten Bericht vor, in dem von einem „kriminellen Netzwerk aus Einzelpersonen“ die Rede ist, zu deren Identität es keine Angaben gibt. Dieses Netzwerk oder Teile davon seien auch für weitere Morde im Libanon seit 2004 verantwortlich.¹⁴⁰

Kurz nach Erscheinen des Berichts verschwand der bislang wichtigste Zeuge der Ermittlungen, der ehemalige syrische Armeeeoffizier Suhair as-Saddiq.

¹³⁶ Prados, Alfred B.: Syria: U.S. Relations and Bilateral Issues, (März 2006). <<http://www.fas.org/sgp/crs/mideast/IB92075.pdf>>, abgerufen am 13.02.2008.

¹³⁷ United Nations Security Council: Dokument S/2006/161 (14.03.2006). <<http://www.un.org/Docs/journal/asp/ws.asp?m=S/2006/161>>, abgerufen am 22.02.2008.

¹³⁸ United Nations Security Council: Dokument S/2006/375 (10.06.2006). <http://www.un.org/Docs/journal/asp/ws.asp?m=S/2006/375>, abgerufen am 22.02.2008.

¹³⁹ Ebd. Zur Sicherheit der Kommission siehe: Punkte 124ff.

¹⁴⁰ UNO-Report: Kriminelles Netzwerk für Hariri-Mord verantwortlich. In: Der Standard (Online-Ausgabe), 28.03.2008. <<http://derstandard.at/?url=?id=3295463>>, abgerufen am 09.04.2008.

4.1.3. Der Libanon nach dem syrischen Abzug

Anti-syrische Kräfte im Libanon, vor allem jene aus dem christlichen Lager, gewannen nach dem Abzug der syrischen Truppen zunehmend an Einfluss.

Derzeit ist das Parlament in zwei Hauptblöcken organisiert: Die Rafiq-Hariri-Märtyrer-Liste oder Allianz/Bewegung des 14. März¹⁴¹ ist eine Koalition, die bei den Parlamentswahlen 2005 zur dominierenden Gruppe in der Nationalversammlung wurde. Ihr gehört als stärkste Partei das Future Movement (*tayyar al-mustaqbal*) unter der Führung von Sa^cd al-Hariri, dem Sohn von Rafiq-Hariri an. Die Progressive Sozialistische Partei, PSP (*al-hizb at-taqaddumi al-ishtiraki*), wird von Walid Jumblat geleitet, der nach Ende des Bürgerkriegs die pro-syrische Führung unterstützte und in Zusammenhang mit der Zedernrevolution zu einem ihrer erbittertsten Gegner wurde. Zu diesem Block zählen die durch den Abzug der syrischen Truppen gestärkten traditionell anti-palästinensischen und anti-syrischen Parteien der Lebanese Forces, LF bzw. Forces Libanaises, FL (*hizb al-quwwat al-lubnaniya*), unter der Führung von Samir Ja^cja^c¹⁴² und der Phalangisten (*kata'ib*), dessen Mitglied Pierre Amine Gemayel, Industrieminister, im November 2006 einem Attentat zum Opfer fiel, sowie kleinere Parteien.¹⁴³

¹⁴¹ Als Gegenreaktion auf die Hizbollah-Kundgebung vom 08. März in Beirut, fand am 14. März 2007 eine Demonstration der anti-syrischen, national-libanesischen und pro-westlichen Kräfte statt, die als Zedernrevolution oder Intifada der Unabhängigkeit von Syrien bezeichnet wird.

¹⁴² Der FL-Führer Samir Ja^cja^c war 1994-2005 wegen Ablehnung des Ta'if-Abkommens im Gefängnis und wurde nach dem Abzug Syriens entlassen. Nach seiner Freilassung vertrat er einen Diskurs von Einheit und Versöhnung. Aufsehen erregte allerdings eine im September 2005 von der FL-Fraktion „Wächter der Zedern“ herausgegebene Erklärung, in der dazu aufgerufen wurde, jeder Libanese solle einen Palästinenser töten. Vgl.: Hildebrandt, Thomas: Die Ermordung des ehemaligen libanesischen Ministerpräsidenten Rafiq al-Hariri im Februar 2005. Die Folgen für die libanesische Innenpolitik und die syrisch-libanesischen Beziehungen. DOI-Focus, 22/2005, S. 27.

¹⁴³ Zu einer detaillierten Aufstellung der Parteien siehe: Hayes, Christopher: Alles und Jeder ist irgendwie Opposition. In: INAMO 53/2008, S. 4-5, oder: Central Intelligence Agency (CIA): The World Fact Book 2008.

Die Widerstands- und Entwicklungsallianz oder Bewegung des 08. März¹⁴⁴ ist ein breites Zweckbündnis christlicher, sunnitischer, drusischer und schiitischer Parteien.

Sie setzt sich aus der schiitischen Amal-Bewegung (*harakat amal*), der Hizbollah (siehe Kapitel 4.7.1.), der Syrischen Sozialen Nationalistischen Partei (*al-hizb al-qawmi as-suri al-ijtima'i*) und einer Reihe kleinerer Parteien zusammen.

Eine besondere Rolle kommt ^oAun mit dem Free Patriotic Movement, FPM (*tayyar al-watani al-hurr*), als wichtigster Partei zu, die bis vor kurzem eine attraktive christliche Alternative darstellte und wegen ihrer säkularen Linie durchaus auch muslimische Anhänger fand.

Abrupt wechselnde Allianzen, die Marie Nassif-Debs als eine feste Konstante libanesischer Politik festmacht,¹⁴⁵ stehen im Libanon seit mehreren Jahrzehnten an der Tagesordnung. ^oAun symbolisiert die „komplexe politische Koalitionsbereitschaft“¹⁴⁶ der Eliten des Libanon wie kaum eine andere Figur: Ein wesentlicher Punkt im Wahlprogramm des ehemaligen Präsidenten und Armeechefs, der im Mai 2005 nach 15 Jahren aus seinem französischen Exil zurückgekehrt war, sah die Entwaffnung aller libanesischen und nicht-libanesischen Milizen (scil.: auch der Hizbollah) vor. Am 06. Februar 2006 erfolgte eine politische Umorientierung: ^oAun unterzeichnete gemeinsam mit der Hizbollah eine Erklärung, in der ein gangbarer Weg für die Entwaffnung aufgezeigt wurde, und ging vermehrt argumentative Allianzen mit schiitischen Fraktionen ein, um eine Mehrheit zu erreichen. Gleichzeitig war aus Sicht der Hizbollah die Allianz ein willkommenes Argument für die pluralistische Einstellung der schiitischen Partei und gegen das Misstrauen, am Aufbau eines

<<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/sy.html>>, abgerufen am 01.04.2008.

¹⁴⁴ Am 08. März 2007 hatte die Hizbollah in Beirut zu einer Demonstration gegen die UN-Resolution 1559 aufgerufen, in der ihre Entwaffnung gefordert worden war. Die Mobilisierung von etwa einer halben Million Menschen führte zu einer erneuten Kandidatur des pro-syrischen Premiers ^oOmar Karami.

¹⁴⁵ Nassif-Debs, Marie: Die libanesische Krise. In: INAMO 53/2008, S. 6-9.

¹⁴⁶ Hayes: Alles und Jeder ist irgendwie Opposition, S. 4.

islamischen Gottesstaates interessiert zu sein.

Das Präsidentenamt, das 2007 neu besetzt hätte werden sollen, ist laut Verfassung einem maronitischen Christen vorbehalten. Bis Ende des Jahres 2007 gab es verschiedenste Spekulationen über einen möglichen Kandidaten.

Dabei ist es für die anti-syrische Koalition klar, dass kein syrien-naher Präsident an der Spitze des Staates stehen darf, um den Einfluss der Reste syrischer Geheimdienste vollständig untermauern zu können. Vier Abgeordnete des 2005 gewählten Parlaments sind bis heute bei Anschlägen ums Leben gekommen.

Ende Dezember 2007 schien nach langen Diskussionen eine Einigung auf den Kompromisskandidaten Michel Sleiman als Präsidenten greifbar. Allerdings ist es zur für seine Kandidatur notwendigen Verfassungsänderung bisher nicht gekommen.

Die weitere Entwicklung im Libanon ist schwer vorauszusagen. Die Wahlen wurden am 24. März 2008 bereits zum 17. Mal verschoben. Gut informierte libanesische Quellen ließen verlauten, dass es erst 2009 zu einer Wahl kommen werde, wenn nicht ein Wunder geschehe.¹⁴⁷ Die Lage ist inzwischen so prekär, dass am 01. April 2008 mehrere libanesische Zeitungen scherzhaft titelten, es sei ein Präsident gewählt worden.

Neben der Diskussion um eine tatsächliche Unabhängigkeit gegenüber außerstaatlichen Interessen und Einflussnahmen steht in der aktuellen Diskussion das Gewaltmonopol des Staates in Frage. Von Mai bis September 2007 wurde der Kampf des libanesischen Militärs gegen bewaffnete Milizen im palästinensischen Flüchtlingslager Nahr al-Barid mit großer Brutalität ausgetragen. Der Beweis, dass der libanesische Staat Souveränität und die Armee hohe Durchschlagskraft besitzt, wurde

¹⁴⁷ Abdallah, Hussein: No more visits by Moussa until Arab foreign ministers meet – Fatfat. In: The Daily Star (Beirut), 01.04.2008. http://www.dailystar.com.lb/article.asp?edition_id=1&categ_id=2&article_id=90483, abgerufen am 01.04.2008.

gegenüber der jihadistischen Organisation Fatah al-Islam mit Erfolg erbracht. Allerdings war dieser Sieg nicht überraschend.

Es stellt sich nach wie vor die Frage nach der anhaltenden Bewaffnung der Hizbollah. Angesichts einer vorstellbaren fortschreitenden Fragmentierung der libanesischen Gesellschaft darf das Szenario einer schleichenden Wiederbewaffnung anderer Gruppen nicht außer Acht gelassen werden.

Die Ereignisse in Nahr al-Barid warfen außerdem die Frage nach Verbindungen der Gruppe Fatah al-Islam zu syrischen Sicherheitsdiensten auf.¹⁴⁸ Von vielen Anhängern der syrien-kritischen Allianz wurde die Gruppe als Instrument Syriens gesehen, das dem Libanon und der internationalen Gemeinschaft das Scheitern des libanesischen Staates in Abwesenheit des syrischen Regimes vor Augen führen sollte.¹⁴⁹ François al-Hajj, der als General maßgeblich am Sieg der libanesischen Armee gegen die Fatah al-Islam beteiligt war und ein potentieller Kandidat für den Posten des libanesischen Armeekommandanten war, wurde neben anderen syrien-kritischen Libanesen durch ein Bombenattentat getötet. Diese Ereignisse, die den Einfluss syrischer Geheimdienste immer wieder deutlich machten, lösten jeweils Proteste innerhalb der libanesischen Bevölkerung aus.

Dass mit Syriens Libanon-Politik auch die arabische Welt nicht einverstanden ist, zeigte sich beim Gipfel der Arabischen Liga, für den Damaskus am 29. und 30. März 2008 Gastgeber war. Das Treffen, das in syrischen Zeitungen äußerst pompös angekündigt wurde, stand unter dem Motto „Gipfel der arabischen Solidarität“. Allerdings sagte der Großteil der arabischen Staatsoberhäupter die persönliche Teilnahme an den Gesprächen ab und schickte Politiker aus zweiter und dritter Reihe nach Damaskus. Sowohl der saudische als auch der jordanische König

¹⁴⁸ Siehe Interview Fuad Siniora. In: <http://time-blog.com/middle_east/2007/06/the_battle_for_nahr_albared.html>, abgerufen am 26.03.2008, sowie Macleod, Scott: The mysterious Fatah al-Islam connection with Syria. In: Ya Libnan (Beirut): 22.05.2007.

¹⁴⁹ Maneval, Stefan: Der Militäreinsatz in Nahr al-Barid in arabischen Medien. In: INAMO 53/2008, S. 28-32, hier: S. 29.

und der ägyptische Präsident schickten Delegierte – der Libanon schickte zum ersten Mal in der Geschichte der Arabischen Liga überhaupt keine Delegation zum Gipfel. Auch der sonst oft als Ehrengast anwesende UN-Generalsekretär kam nicht nach Syrien.

4.1.4. Syrien und der Libanonkrieg im Sommer 2006

Bashshar al-Asad wusste den Libanonkrieg sowohl außen- als auch innenpolitisch optimal für sich zu nutzen. Auf internationaler Ebene wurde klar, dass eine Politik, die Syrien isoliert, nicht zielführend für eine Befriedung des Nahen Ostens sein kann, und dass es notwendig ist, die Isolationspolitik zu durchbrechen und einen konstruktiven Dialog mit Syrien zu suchen. Durch seine Hilfeleistungen für den Libanon und die Aufnahme Tausender von Flüchtlingen während des Kriegs, gelang es al-Asad, die nach dem Abzug der syrischen Truppen auf einem Tiefpunkt angelangten zwischenstaatlichen Beziehungen zu verbessern.

Innerhalb Syriens war die Popularität der Hizbollah während des Kriegs unübertroffen. Während politische Propaganda in Damaskus (abgesehen von den palästinensisch bewohnten Stadtteilen) außerhalb von Wahlkämpfen generell auf den Präsidenten und dessen Vater beschränkt ist, konnten innerhalb weniger Tage nach Ausbruch des Kriegs an jeder Straßenecke der syrischen Hauptstadt Hizbollah-Fahnen und Nasrallah-Bilder in großer Stückzahl erworben werden. Sehr häufig war, mit Hilfe von Photomontagen, Bashshar al-Asad an der Seite von Hassan-Nasrallah abgebildet, nicht selten beide als Trias mit dem iranischen Präsidenten Ahmadinejad.

Syrische Radiosender spielten den ganzen Sommer über patriotische libanesische Musik und Hizbollah-Lieder. Im Fernsehen konnten auf technisch ausgereift und sehr eindringlich gestalteten Videos Hizbollah-Leute beim Training und im Kampf beobachtet werden, auf den Straßen wurden Hizbollah-Propaganda-Videos angeboten, in denen – nachträglich eingefügt – auch der syrische Präsident gefeiert wurde.

Die im Juli 2006 unter der syrischen Bevölkerung gewachsenen negati-

ven Gefühle gegenüber der israelischen Regierung, die anfängliche Angst vor einem Übergreifen der Kampfhandlungen auf Syrien und die Abbildung Asads an der Seite eines populären Kämpfers gegen die feindlichen Streitkräfte kamen der Popularität des Präsidenten innerhalb seines Landes zugute.

4.2. Syrisch-israelische Beziehungen

Außen- und Sicherheitspolitik standen in Hafez al-Asads politischer Agenda an oberster Stelle. Wirtschaftspolitische Neuerungen wurden während der Regierungszeit des „Löwen von Damaskus“ oft zugunsten sicherheitspolitischer Überlegungen in den Hintergrund gedrängt. Dabei war die Rückgewinnung der von Israel seit 1967 besetzten und seit 1981 annektierten Golanhöhen das politische Kernstück.

4.2.1. Die Golanhöhen

Die Golanhöhen (arab. *al-jaulan*) sind ein Hochplateau zwischen dem See Genezareth und Damaskus mit einer Fläche von etwa 1.150 km² bei einer Länge von 60 km und einer Breite von 25 km. Bei der Eroberung der Golanhöhen durch Israel wurden nahezu alle damaligen Bewohner (etwa 120.000 Personen) aus dem Gebiet vertrieben, später folgte eine israelische Neubesiedlung. Heute leben etwa 20.000 jüdische Siedler in 33 Siedlungen und ebenso viele Drusen in einem kleinen Gebiet im Norden des Golan mit fünf Dörfern. Derzeit wird unter den Auspizien der UNDOF ein neues Dorf al-^cAdnaniya gebaut, das Platz für 10.000 Flüchtlinge bieten soll und von syrischer Seite finanziert wird.¹⁵⁰

Die Gründe für die israelische Besetzung waren militärstrategischer und wassertechnischer Natur, wobei in israelischen Publikationen stets der strategische Faktor betont wird:

¹⁵⁰ Siehe: Eder, Stefan: UNDOF Briefing. Golan 2007.

„The importance of the Golan Heights to Israel's national security hinges on the eastern mountain ridge, stretching between Mount Hermon [...] and the steep canyon of the Rokad River [...], which constitutes a most effective natural tank barrier. The control of this mountain ridge enabled 177 Israeli tanks to fend off the surprise offensive of 1,400 Syrian tanks during the 1973 Yom Kippur War. A withdrawal from that natural tank barrier would deny Israel the key strategic benefit of the Golan Heights [...]. A withdrawal [...] would deprive Israel of a most effective posture of deterrence, which would induce further hostilities in the region.”¹⁵¹

Syrien verfügt derzeit über ein Arsenal von Raketen, mit dem ein großer Teil des israelischen Staatsgebiets erreicht werden könnte. Von der strategisch wichtigen Position der Golanhöhen aus wäre ein Angriff natürlich um ein Vielfaches leichter zu gestalten als vom syrischen Hinterland aus. Außerdem stammen etwa 10% des israelischen Trinkwassers aus Quellen, die in dem umstrittenen Gebiet liegen.

Derzeit sind auf den Golanhöhen UNDOF-Truppen mit einer Stärke von etwas mehr als 1000 Soldaten¹⁵² stationiert, die die Einhaltung des Waffenstillstands überwachen. Die Area of Separation (AOS) wird im Westen von der A-Line und im Osten von der B-Line begrenzt. Dahinter befindet sich auf beiden Seiten die Area of Limitation (AOL), in der klar definierte militärische Kräfte von beiden Seiten zugelassen sind.¹⁵³ In den letzten Jahren wurde der Waffenstillstand von keiner der beiden Seiten gebrochen. Die UNDOF-Soldaten sehen sich allerdings regelmäßig mit dem Problem konfrontiert, dass syrische Schäfer, die innerhalb der AOS leben, ihre Schafe jenseits der A-Line zum Weiden bringen. Die Herausforderung, jeden einzelnen dieser Fälle für beide Seiten befriedigend zu lösen, bedarf großen diplomatischen Geschicks.

¹⁵¹ Siehe: Ettinger, Yoram: The Golan Heights and the Facts (2000). <<http://www.acpr.org.il/publications/policy-papers/pp108-xs.html>>, abgerufen am 05.04.2008.

¹⁵² Österreich stellt mit 377 die meisten Soldaten, danach folgen Polen mit 354, Indien mit 189, die Slowakei mit 95, Japan mit 30 und Kanada mit zwei Soldaten. Informationen aus Eder, Stefan: UNDOF Briefing. Golan 2007.

¹⁵³ Siehe: Karte im Anhang.

Darüber hinaus unterstützen die UNDOF-Truppen die Grenzüberschreitung von Studierenden, Pilgern, Hochzeitsgesellschaften im Falle binaционаler Eheschließungen und bei landwirtschaftlichen Transporten (vor allem Äpfel).¹⁵⁴

4.2.2. Geschichte der zwischenstaatlichen Beziehungen

In den 90er Jahren kam es im Friedensprozess zwischen Syrien und Israel zu beträchtlichen Fortschritten, die mit inneren Reformen in Syrien einhergingen.

Den Anfang dieser Entwicklung stellte die Nahost-Friedenskonferenz 1991 dar, die unter den Auspizien der USA und der Sowjetunion in Madrid stattfand und zunächst keine großen Erfolge zeigte, aber nach der Ablösung von Shamir durch Rabin als israelischem Ministerpräsidenten zu einem ernsthaften Gesprächs- und Verhandlungsklima führte.¹⁵⁵

1994 kam es nach einer Zusage des damaligen amerikanischen Außenministers Warren Christopher, Israel sei zu einem vollständigen Abzug auf die Grenzen von 1967 bereit – sollten alle anderen Fragen eines Friedensabkommens befriedigend gelöst sein – zu direkten Verhandlungen zwischen beiden Seiten. Für Syrien stand bereits damals die territoriale Frage im Vordergrund, während Israel den Schwerpunkt auf innere Sicherheit, Wasserrechte und die Normalisierung diplomatischer, wirtschaftlicher und politischer Beziehungen zum Nachbarstaat legte.¹⁵⁶

Die Verhandlungen wurden bis zur Ablösung Rabins durch Netanjahu 1996 erfolgreich fortgesetzt und dann von israelischer Seite nicht mehr weitergeführt. 1999 nahm Barak die Verhandlungen wieder auf. Nach der Veröffentlichung eines Vertragsentwurfs von Seiten der liberalen israelischen Tageszeitung Haaretz am 13. Jänner 2000, eine zu frühe

¹⁵⁴ Informationen von diversen UNDOF-Soldaten während eines Besuchs am 25.08.2007.

¹⁵⁵ Perthes: Geheime Gärten, S. 242.

¹⁵⁶ Siehe: Perthes: Geheime Gärten, S. 240f.

Bekanntmachung, die von Syrien als Vertrauensbruch aufgefasst wurde und al-Asad innenpolitisch in Argumentationsnotstand brachte, kam es wieder zu einem Stillstand. Der letzte Versuch von Hafez al-Asad führte ihn im März 2000 zu einem Treffen mit dem damaligen US-Präsidenten Clinton in Genf. Dieser breitete ihm aber einen Entwurf vor, der das gesamte Ufer des Sees Genezareth weiterhin unter israelischer Kontrolle gehalten hätte und deshalb von al-Asad nicht angenommen werden konnte. Mit dem Tod des syrischen Präsidenten 2000 sank die reale Chance auf einen Friedensvertrag in den folgenden Jahren, weil sein Nachfolger sich bei der Durchsetzung des brisanten Themas innenpolitisch erst würde durchsetzen müssen.

In den ersten Regierungsjahren Bashshar al-Asads kam es zu keinen weiteren Verhandlungen. Der syrische Präsident schlug aber 2003 eine Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Israel vor, die an dem Punkt weitergehen müssten, an dem sie im März 2000 abgebrochen worden waren, und machte auch deutlich, dass er den Frieden als Voraussetzung für Entwicklung und Modernisierung betrachte.¹⁵⁷ Zu Verhandlungen kam es nicht. Vielmehr kündigte die israelische Regierung unter Sharon 2004 an, weitere 900 Familien auf dem Golan ansiedeln zu wollen.

Während des Libanon-Kriegs im Sommer 2006 schlug Damaskus mehrmals ein offizielles Treffen beider Seiten vor, was aber von israelischer Seite abgelehnt wurde. Die unfruchtbaren Friedensbemühungen al-Asads veranlassten einen Karikaturisten der israelischen Tageszeitung Haaretz im Dezember 2006 dazu, den syrischen Präsidenten schwitzend, mit einem Blumenstrauß in der Hand und hinter dem israelischen Ministerpräsidenten Olmert herlaufend darzustellen.¹⁵⁸

Am 16. Jänner 2007 berichtete die israelische Tageszeitung Haaretz, dass es zwischen 2004 und 2006 geheime Verhandlungen zwischen Israel und Syrien gegeben habe, denen zufolge ein schrittweiser Rückzug Israels von den Golanhöhen und die Entmilitarisierung der Zone vorgesehen sei. Laut Bericht seien höchste Regierungsmitglieder beider Staa-

¹⁵⁷ Perthes: Geheime Gärten, S. 263.

¹⁵⁸ Biedermann, Amos: o.T. In: Haaretz (englische Ausgabe), 19. Dezember 2006, S. 7.

ten unter Vermittlung vorerst namentlich nicht genannter Diplomaten des Öfteren zusammengetroffen und hätten sowohl dem israelischen Außenministerium als auch Sharons Büro regelmäßig Berichte geliefert. Die Kontakte sollen 2006 mit dem Versuch, die USA in die Verhandlungen mit einzubeziehen, beendet worden sein. Laut Entwurf sollen die Wasserrechte bei Israel bleiben, während das Fischereirecht an Syrien gehe. Auch die Errichtung eines Parks unter syrischer Kontrolle sei vorgesehen, zu dem auch israelische Touristen Zugang haben sollen.¹⁵⁹ Zur Vermeidung von Zwischenfällen und im Kampf gegen lokalen und internationalen Terrorismus sei eine Kooperation der beiden Staaten geplant.

Von offizieller Seite wurde der Inhalt des Berichts sowohl in Syrien als auch in Israel sofort dementiert. Die USA stellten sich vehement gegen Friedensverhandlungen und forderten Israel dazu auf, selbst von Sondierungsgesprächen abzusehen, weil sie die Ernsthaftigkeit der Bemühungen al-Asads in Frage stellten. Olmert übernahm den amerikanischen Standpunkt, während andere Stimmen, etwa der Verteidigungsminister Amir Peretz, eine durchaus gesprächsbereite Position einnehmen.¹⁶⁰

Am 22. Februar 2007 weckten Informationen, nach denen Syrien seine Truppen in der Nähe der Golanhöhen verstärkte, Angst vor einem drohenden militärischen Konflikt. Nach einer Meldung des Militärkorrespondenten der israelischen Zeitung Haaretz, Ze'ev Schiff, verlegte Syrien Militäreinheiten in Richtung des Gebiets, in dem die israelische Armee eines der größten Manöver seit Jahren durchführt.¹⁶¹ Der Artikel verwies auf ähnliche syrische Truppenbewegungen vor dem Oktoberkrieg (israelische Bezeichnung: Yom-Kippur-Krieg) von 1973. In diesem Zusammenhang wurde auch auf die militärische Aufrüstung Syriens, vor allem im Bereich der Raketen, in deren Reichweite sich die israelischen Großstädte befänden, hingewiesen. Ein Vertreter von UNO-

¹⁵⁹ Die israelische Tageszeitung Haaretz veröffentlichte am 18.01.2007 detaillierte Pläne in ihrer Online-Ausgabe.

¹⁶⁰ Siehe: Schiff, Ze'ev u.a.: U.S. takes harder line on talks between Jerusalem, Damascus. In: Haaretz (englische Ausgabe): 24.02.2007.

¹⁶¹ Schiff, Ze'ef: Syria rearms, moves troops closer to Golan Heights border. In: Haaretz (englische Ausgabe): 22.02.2007, S. 10.

Einheiten auf den Golanhöhen hingegen erklärte, eine Änderung der syrischen Truppenstärke sei nicht feststellbar.¹⁶²

Der Friedensprozess und eine Normalisierung der Beziehungen sind für beide Staaten von dringender Bedeutung. Für Israel wäre die Aufnahme partnerschaftlicher Beziehungen mit dem Hardliner unter den arabischen Staaten eine unabdingbare Voraussetzung für eine dauerhafte Waffenruhe an der israelisch-libanesischen Grenze. Auch Diskussionen über die Stellung des Hamas-Politbüros in Damaskus stehen zuoberst auf der israelischen Agenda. Nicht zuletzt würde in der Auseinandersetzung mit dem Iran ein wesentlicher Verbündeter der feindlichen Seite neutralisiert.

Allerdings schienen im vergangenen Jahr beide Staaten wieder mehr mit der Aufrüstung und Kontrolle der eigenen Waffenarsenale als mit diplomatischen Bemühungen beschäftigt gewesen zu sein. Die israelische Tageszeitung Haaretz berichtete am 22.02.2007 von einer Abmachung zwischen Syrien und Russland, laut der Syrien in naher Zukunft einige Tausend russische Panzerabwehrraketen der Typen AT-13 (Saxhorn) und AT-14 im Wert von mehreren Hundert Millionen US-Dollar kaufen würde. Laut dem Bericht der Haaretz erhielt Syrien in der Vergangenheit sowohl von der Sowjetunion als auch von Russland Panzerabwehrraketen. Diese sollen auch an die Hizbollah weitergegeben worden sein,¹⁶³ was vom russischen Verteidigungsminister Sergei Ivanov heftig dementiert wurde.¹⁶⁴ Außerdem würden militante palästinensische Gruppen ihre Versuche, Panzerabwehrraketen vom Sinai in den Gaza-Streifen zu schmuggeln, derzeit intensivieren.¹⁶⁵

¹⁶² Spannungen Israel-Syrien um Golan (22.02.2007). <<http://www.oe24.at/zeitung/welt/weltpolitik/article113624.ece>>, abgerufen am 28.02.2007.

¹⁶³ Marcus, Jonathan: Tough lessons for Israeli armour. In: BBC News, internationale Ausgabe, 15.08.2006. <http://news.bbc.co.uk/2/hi/middle_east/4794829.stm>, abgerufen am 26.12.2007.

¹⁶⁴ Russia denies Hezbollah arms link. In: BBC News (internationale Version). <<http://news.bbc.co.uk/2/hi/europe/5284938.stm>>, abgerufen am 26.02.2007.

¹⁶⁵ Harel, Amos und Benn, Aluf: Damascus close to multi-million dollar deal to buy modern anti-tank missiles from Russia. Israeli efforts to torpedo the deal apparently fail. In: Haaretz, englische Ausgabe, 22.02.2007.

In der Ausgabe der israelischen Tageszeitung Haaretz war am 13. Februar 2007 zu lesen, dass ein Test des israelischen Raketenabwehrsystems Arrow (israelische Bezeichnung: Til Hetz) sehr erfolgreich gewesen war und gezeigt habe, dass Israels Verteidigungssystem einen Vorteil gegenüber den Systemen seiner „härtesten Feinde“, nämlich Iran und Syrien habe. Das israelische System könne dem Bericht zufolge mit „zukünftigen Bedrohungen aus Syrien oder dem Iran“ fertig werden.¹⁶⁶

Am 06. September meldete die syrische Nachrichtenagentur SANA, dass die syrische Luftabwehr auf israelische Kampfflugzeuge gefeuert hätte, nachdem diese den syrischen Luftraum verletzt hätten. Die israelischen Maschinen hätten nach dem Beschuss abgedreht. Von israelischer Seite wurde der Vorfall dementiert, und es blieb unklar, welches Ziel die israelischen Maschinen im Visier hatten. Der syrische Informationsminister, Mohsen Bilal, kommentierte die Verletzung des syrischen Luftraums, indem er meinte, Syrien behalte sich das Recht vor, die Qualität und die Art der Antwort auf den israelischen Angriff selbst festzulegen, womit er andeutete, dass Syrien den Fall nicht weiter hochspielen würde.

In den nächsten Tagen und Wochen erschien in den Medien mangels verlässlicher Informationen eine Reihe unterschiedlichster Interpretationen zum Vorfall. Der israelische Überflug sollte laut einigen Kommentatoren ein Angriff auf einen Konvoi mit für die Hizbollah bestimmten Waffen bzw. eine Operation gegen eine Atomanlage gewesen sein, deren Bau Syrien mit nordkoreanischer Hilfe vorangetrieben habe.¹⁶⁷ Mehrere Printmedien brachten im Oktober Satellitenbilder, die zeigen sollten, dass Syrien nach dem Angriff die Spuren eines vermeintlichen Reaktors verwischt haben soll.¹⁶⁸ Im britischen „Observer“ tauchte zu-

¹⁶⁶ Siehe: Harel: Steinitz: Arrow test gives Israel advantage over Syria, Iran.

¹⁶⁷ Siehe nur einige von vielen Beispielen dazu: Mazzetti, Mark und Cooper, Helene: Israeli Nuclear Suspicions Linked to Raid in Syria. In: The New York Times, internationale Ausgabe, 18.09.2007. <http://www.nytimes.com/2007/09/18/world/asia/18korea.html?_r=1&ref=world&oref=slogin>, abgerufen am 07.11.2007, sowie Marcus, Jonathan: The Syria-North Korea 'connection'. In: BBC-News, internationale Ausgabe, 18.09.2007. <http://news.bbc.co.uk/2/hi/middle_east/7000717.stm>, abgerufen am 07.11.2007.

¹⁶⁸ Siehe: Nuclear cover-up suspected after Israeli raid. In: The Guardian (Online-

dem die Variante auf, es habe sich um eine Probe für einen Angriff auf Iran gehandelt.

Bashshar al-Asad selbst sprach in einem Interview mit der Presse von einer im Bau befindlichen Militäranlage.¹⁶⁹

Mehrfach wurde die Frage gestellt, warum Syrien, wenn es nachweislich ein Atomkraftwerk mit nordkoreanischer Hilfe gebaut hätte, was Wasser auf den Mühlen Israels gewesen wäre, vom Nachbarstaat angegriffen und nicht an den internationalen Pranger gestellt wurde.¹⁷⁰

Israel zeigte sich nach dem Luftangriff sehr bemüht, weitere Spannungen mit Syrien zu vermeiden. So wurde etwa ein Manöver der IDF, das auf den Golanhöhen geplant war, kurzfristig nach Nordisrael verlegt.¹⁷¹

Im Zuge einer Vermittlungsmission der US-amerikanischen Außenministerin Rice zur Vorbereitung der Annapoli-Konferenz im November 2007 sprachen Israel und die USA sich für eine Teilnahme Syriens an der Konferenz in den USA aus. Bedingung von israelischer Seite sei, dass Syrien nicht über die Zukunft der von Israel besetzten Golanhöhen

Ausgabe, 27.10.2007). <<http://www.guardian.co.uk/international/story/0,,2200142,00.html>>, abgerufen am 07.11.2007, und: Rätsel um ein verschwundenes Gebäude in Syrien. In: NZZ (Online-Ausgabe, 31.10.2007). <http://www.nzz.ch/nachrichten/schweiz/wahlen_2007/raetsel_um_ein_verschwundenes_gebaeude_in_der_syrischen_wueste_1.577417.html>, abgerufen am 08.11.2007.

¹⁶⁹ Assad: „Ohne die USA geht gar nichts“. <<http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/349740/index.do?from=simarchiv>>, abgerufen am 24.02.2008.

¹⁷⁰ Siehe: Eberhardt, Oliver: Seltsame Nordkorea-Syrien-Connection. Immer neue Versionen über Zweck des Eindringens israelischer Kampfflugzeuge (September 2007). <<http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Syrien/nordkorea.html>>, abgerufen am 05.04.2008.

Zu detaillierten Angaben zum Angriff siehe: O.N.: A Sourcebook on the Israeli Strike in Syria, 06.09.2007 (Version vom 26.03.2008). <<http://www.fas.org/man/eprint/syria.pdf>>, abgerufen am 27.03.2008.

¹⁷¹ Leukefeld, Karin: Diktate nicht akzeptabel. Syrien ist auf dem Weg zu Frieden und Stabilität an Dialog interessiert (Oktober 2007). <<http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Syrien/stabil.html>>, abgerufen am 10.11.2007.

spreche.¹⁷² Der syrische Außenminister Walid al-Mu^callim hingegen betonte der amerikanischen Außenministerin gegenüber, dass dieses Thema unbedingt in die Agenda aufgenommen werden müsse.¹⁷³ Grundsätzlich stehe Syrien, verschiedenen Meldungen zufolge, der Konferenz in Annapolis positiv gegenüber, aber al-Asad meinte in einem Treffen mit dem Generalsekretär der Arabischen Liga, ^cAmr Moussa, dass eine Friedensinitiative, bei der die Golanhöhen ausgespart werden, nicht ernst gemeint sein könne.¹⁷⁴

Tatsächlich blieben bei der Konferenz, an der schließlich auch Syrien teilnahm, alle erwarteten Erfolge aus. Die gemeinsame Erklärung von israelischen und palästinensischen Teilnehmern ging nicht über eine Bekundung des gegenseitigen guten Willens hinaus.¹⁷⁵ Ausgespart blieben sämtliche kritische Fragen, wie etwa die Fragen nach einer Teilung Jerusalems, dem Umgang mit israelischen Siedlungen im Westjordanland, dem Rückkehrrecht der Flüchtlinge, der zukünftigen Grenzziehung sowie der Anerkennung Israels von Seiten arabischer Staaten. Auch die Fragen nach dem zukünftigen Status der Golanhöhen blieben ungeklärt. Anfang März sagte Olmert während einer Pressekonferenz, dass Israel Frieden mit Syrien wolle.¹⁷⁶ In der Jerusalem Post vom 10. März war das Szenario einer Rückgabe der Golanhöhen und dadurch einer Annäherung an Syrien gezeichnet, wodurch Israel in einem Kalten Krieg mit dem Iran eindeutig bessere Karten in der Hand hätte.¹⁷⁷

¹⁷² Israel und USA für Teilnahme Syriens an Nahostkonferenz. In: NZZ (Online-Ausgabe, 04.11.2007), <http://www.nzz.ch/nachrichten/international/syrien_nahostkonferenz_1.579633.html>, abgerufen am 08.05.2008.

¹⁷³ Foreign Minister Muallem meets Rice, Ki Moon in Istanbul. In: SANA (englische Ausgabe vom 04.11.2007), zuletzt abgerufen am 20.11.2007.

¹⁷⁴ President al-Assad Underlines that any Peace Initiative that doesn't include the Syrian Golan can not be serious. In: SANA (englische Online-Ausgabe, 20.11.2007), zuletzt abgerufen am 20.11.2007.

¹⁷⁵ Die vollständige Erklärung wurde auf der Website der israelischen Zeitung Haaretz veröffentlicht. <<http://www.haaretz.com/hasen/spages/928652.html>>, abgerufen am 24.02.2008.

¹⁷⁶ Olmert: We want peace with Syria. <<http://www.ynetnews.com/articles/0,7340,L-3517300,00.html>>, abgerufen am 26.03.2008.

¹⁷⁷ Ben-David, Calev: Analyze This: In a cold war with Iran, can Syria become Israel's 'China card'? In: The Jerusalem Post vom 10.03.2008. <<http://www.jpost.com/>

4.3. Syrisch-türkische Beziehungen

Lange Zeit bestanden zwischen Syrien und der Türkei schwierige nachbarschaftliche Beziehungen, die auf mehreren Ebenen problematisch waren und nicht auf diplomatischem Weg gelöst werden konnten.

Der älteste Konflikt ist die territoriale Frage nach der Provinz Hatay im Südosten der heutigen Türkei, die 1938 zur unabhängigen Republik Hatay (türk.: *Hatay Devleti*) ausgerufen worden war. Bereits weniger als ein Jahr später beschloss das Parlament der damaligen Republik die Angliederung an die Türkei. Frankreich, die damalige Mandatsmacht über Syrien und den Libanon, stimmte dem Anschluss an die Türkei zu, der von Syrien bis heute nicht akzeptiert wurde – die heutige Provinz ist von Türkisch, Arabisch und Kurdisch sprechenden Menschen bewohnt – und lange Zeit Grund für ein sehr unharmonisches Verhältnis zwischen den beiden Staaten war.¹⁷⁸

Am 09.01.2005 erregte ein Artikel in der israelischen Tageszeitung Haaretz Aufsehen, laut dem die Differenzen um die Provinz Hatay ein für alle mal geklärt worden seien.¹⁷⁹ Das Thema wurde am nächsten Tag von der türkischen Tageszeitung Hürriyet aufgegriffen. Nachdem offizielle Stellungnahmen ausblieben, zeigte sich, dass beim Treffen zwischen Recep Tayyip Erdoğan und Mohammad Naji al-Utri zwar eine verstärkte Kooperation der beiden Staaten beschlossen und ein Freihandelsabkommen ausgehandelt worden war, dass bezüglich der Souveränität der Türkei in der Provinz Hatay aber nur von „einer bestimmten Übereinkunft“ gesprochen worden war.¹⁸⁰ Das syrische Tourismusministerium

[servlet/Satellite?cid=1204546441777&pagename=JPost%2FJPostArticle%2FShowFull](http://www.middle-east-online.com/english/?id=12236)>, abgerufen am 26.03.2008.

¹⁷⁸ Siehe: Müftüler Bac, Meltem: Turkey and Israel: An Evolving Partnership (Jänner 1999) <<http://www.acpr.org.il/nativ/1999-1/1999-1%20%20meltem%20xs.htm>>, abgerufen am 20.12.2007.

¹⁷⁹ Aus israelischer Sicht stellte sich in diesem Zusammenhang die Frage nach einem Präzedenzfall, der wesentlich für die Frage der Golanhöhen sein könnte. Siehe: Stern, Yoav: Turkey singing a new tune. In: Haaretz (Tel Aviv), 09.01.2005.

¹⁸⁰ Akinci, Burak: Newly found friendship between Turkey and Syria (Dez. 2004). <<http://www.middle-east-online.com/english/?id=12236>>, abgerufen am 05.04. 2008.

weist auf aktuellen Karten die Provinz Hatay nach wie vor als syrisches Staatsgebiet aus,¹⁸¹ und auf 2006 in Damaskus verkauften Weltkarten gehört die Provinz ebenfalls zu Syrien.¹⁸²

Das zweite zwischenstaatliche Problem betrifft das Wasser der Flüsse Tigris und Euphrat, über das in der Vergangenheit von der Türkei unilateral verfügt wurde, was zu Spannungen sowohl mit dem Irak unter Saddam Hussein als auch mit Syrien führte,¹⁸³ Staaten, die beide an den Unterläufen der jeweiligen Flüsse liegen.

Die über Jahre ungelösten Konflikte intensivierten sich in den frühen 1990er Jahren. Hauptgrund dafür war das so genannte Südostanatolienprojekt (türk.: *Güneydoğu Anadolu Projesi* – GAP), ein gigantisches Staudammbauprogramm zur Gewinnung von Elektroenergie und Bewässerungswasser, das in den 1980er Jahren in Angriff genommen wurde und bis 2010 die Flüsse Euphrat und Tigris mit Hilfe von 22 Staudämmen zur wirtschaftlichen Nutzung erschließen soll,¹⁸⁴ und das immer noch Konfliktstoff in türkisch-syrischen und türkisch-irakischen Beziehungen darstellt.

Durch das Auffüllen der Stauseen und die extensive Nutzung von Flusswasser zur Bewässerung wird die Wasserführung von Euphrat¹⁸⁵ und Tigris erheblich reduziert und die Nutzbarkeit für Syrien und den

¹⁸¹ Wazarat as-Siyaha http://www.syriatourism.org/modules.php?op=modload&name=My_eGallery&file=index&do=showgall&gid=263, abgerufen am 05.04.2008.

¹⁸² Musawwar al-alam as-siyasi al-hadith. Aleppo: An-Naddaf (o.J.).

¹⁸³ Siehe: Zimmermann, Doron: Tangled Skein or Gordian Knot? Iran and Syria as State Supporters of Political Violence Movements in Lebanon and in the Palestinian Territories. In: Wenger, Andreas, Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH Zürich (Hrsg.): Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung Nr. 70/2004, Zürich, S. 29.

¹⁸⁴ Das Projekt wird auch wegen seiner sozialen, ökologischen, ökonomischen, archäologischen und Menschenrechts-Aspekte weltweit äußerst kritisch gesehen.

¹⁸⁵ Die Wasserführung des Euphrat sank fast auf die Hälfte und führte in Syrien bereits zu Rationierung von Trinkwasser. Siehe: World Economy, Ecology & Development – WEED (ed.): WEED-Hintergrundpapier: Hermesbürgschaften und der Ilisu-Staudamm in der Südosttürkei (2001). <<http://www.weed-online.org/themen/hermes/17905.html>>, abgerufen am 05.02.2007.

Irak massiv eingeschränkt. Die Türkei kann durch die Stauseen Syrien und den Irak jederzeit politisch unter Druck setzen,¹⁸⁶ wobei der Irak wegen seiner Ölvorkommen und seiner geographischen Position an einer vergleichsweise langen Strecke des Tigris in einer strategisch weit besseren Position als Syrien ist.

Zur Eskalation der gegensätzlichen Interessen Syriens und der Türkei kam es in den 1990er Jahren nach der Fertigstellung des Atatürk-Staudammes im Rahmen des GAP-Projekts, wodurch Ankara sehr eigenmächtig über die Wasserressourcen verfügen konnte (siehe Kapitel 4.7.3.)

Eine Verbesserung der türkisch-syrischen Beziehungen zeichnete sich ab, als Bashshar al-Asad im Jänner 2004 der Türkei als erster syrischer Präsident einen Staatsbesuch abstattete. Eines der wichtigsten Gesprächsthemen waren mögliche Entwicklungen im irakischen Teil Kurdistans, die von beiden Regierungen mit großem Misstrauen betrachtet wurden und für die es galt, eine gemeinsame politische Agenda zu finden.¹⁸⁷

In der Folge trafen Syrien und die Türkei eine Reihe von wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Vereinbarungen, die auch eine gemeinsame Linie in der Terrorbekämpfung vorsehen. Bezüglich der Wasserfrage sagte al-^cUtri bei einem Treffen mit Erdoğan, dass diese Probleme „vergessen“ seien.¹⁸⁸

¹⁸⁶ Der Ilisu-Staudamm, mit dessen Bau nach weltweiten Protesten im August 2006 begonnen wurde, soll den Tigris kurz vor der Grenze zu Syrien und dem Irak aufstauen. Er böte der Türkei die Möglichkeit, den Weiterfluss des Tigris in die beiden Länder für mehrere Monate zu unterbrechen. Vgl.: World Economy, Ecology & Development – WEED (Hrsg.): Der Ilisu-Staudamm: Kein Erfolgsprojekt. Zum Hintergrund und aktuellen Stand des größten Staudammprojekts im Südosten der Türkei (2005). <http://www2.weed-online.org/uploads/Ilisu_Kein-Erfolgsprojekt.pdf>, abgerufen am 06.02.2007.

¹⁸⁷ Vgl.: Die Neukonstruktion des Irak und die kurdische Frage im Mittleren Osten, S. 3.

¹⁸⁸ Siehe: Akinci: Newly found friendship between Turkey and Syria.

Nachdem das türkische Parlament am 17.10.2007 der Regierung Erdoğan die Vollmacht für eine mögliche Invasion in den Nordirak erteilte, wodurch die Kurdenfrage auf ein Terrorproblem reduziert wurde, erhielt Ankara, nach besorgten Äußerungen von Seiten der USA, der EU und der Nato, Unterstützung von Damaskus. Der syrische Präsident meinte bei einem Besuch bei seinem Amtskollegen in Ankara, eine Militäraktion der Türkei gegen die kurdischen PKK-Rebellen im Nordirak sei ein Recht der Türkei auf Verteidigung.¹⁸⁹

4.4. Beziehungen zu den USA

Die Beziehungen zwischen Syrien und den USA waren seit dem Sechstage-Krieg 1967 sehr distanziert, und seit 1979 stand Syrien auf der Liste der Sponsoren des internationalen Terrorismus des U.S. State Department.¹⁹⁰

1989/90 fand eine erste Kooperation der beiden Regierungen bezüglich der Politik im Libanon statt. Sowohl Syrien als auch die USA stellten sich gegen General Michael ^cAun¹⁹¹ und unterstützten die Kandidatur von René Mou^cawwadh, und, nach dessen Ermordung im selben Jahr, die Kandidatur und Präsidentschaft des Syrien-freundlichen Elias al-Hrawi. Die USA waren damals entgegen den Wünschen ihrer Verbündeten Frankreich und Israel maßgeblich am Zustandekommen der internationalen Anerkennung der Regierung al-Hrawis beteiligt, dessen Amtszeit 1995 durch eine Verfassungsänderung um weitere drei Jahre verlängert wurde. In al-Hrawis Regierungszeit fiel das Ta'if-Abkommen, an dem sowohl Syrien als auch die USA mitarbeiteten.

Hafez al-Asads Entscheidung, sich im zweiten Golfkrieg 1990-91 an der

¹⁸⁹ Das Parlament in Ankara für Militäraktion im Irak. In: Neue Zürcher Zeitung (Zürich), 18.10.2007. <http://www.nzz.ch/nachrichten/international/das_parlament_in_ankara_fuer_militaeraktion_im_irak_1.571038.html>, abgerufen am 01.04.2008.

¹⁹⁰ Prados, Alfred B./Sharp, Jeremy M.: Syria: Political Conditions and Relations with the United States after the Iraq War (28.02.2005). <<http://fpc.state.gov/documents/organization/42483.pdf>>, abgerufen am 25.02.2008.

¹⁹¹ Nähere Informationen zu Michel ^cAun siehe in Kapitel 4.1.

anti-irakischen Koalition zu beteiligen, und sein Beschluss, an der Nahost-Friedenskonferenz teilzunehmen und bilaterale Verhandlungen mit Israel aufzunehmen, verbesserte die Beziehungen zusätzlich. Ein weiterer Punkt war die Kooperation mit dem Ziel der Befreiung westlicher Geiseln, die im Libanon festgehalten wurden, welche die US-Administration über Menschenrechtsverletzungen in Syrien hinwegsehen ließ.

Die syrisch-amerikanischen Beziehungen während der 1990er Jahre erreichten nach dem Scheitern der Friedensverhandlungen mit Israel 2000 einen Tiefpunkt und wurden erst besser, als Syrien eine Kooperation bezüglich der Grenzen zum Irak einging (siehe Kapitel 4.7.6.).

Seit dem Amtsantritt Bashshar al-Asads 2000 waren die Beziehungen zunehmend von den Fragen der Unterstützung gewaltbereiter Gruppen von Seiten des syrischen Staates, von dessen Rolle im Libanon und im israelisch-arabischen Friedensprozess und von seiner Rolle in der Verbreitung von Massenvernichtungswaffen geprägt.

Zum einen gewann Syrien bei manchen amerikanischen Beamten Ansehen, weil es beim Auffinden einiger Mitglieder der al-Qa^cida mitgewirkt hatte, zum anderen wurde dem Staat die Unterstützung palästinensischer Organisationen und der Hizbollah zum Vorwurf gemacht, die aber aus syrischem Blickwinkel eher legitime Widerstandsbewegungen als terroristische Organisationen sind.¹⁹²

Nach der Irak-Invasion 2003 wurde mehrfach spekuliert, dass Syrien der nächste Staat sein könne, auf den die USA ihre Strategie der Demokratisierung des Nahen Osten ausdehnen würde. Bis dato wurden einige Sanktionen über Syrien verhängt, die den bilateralen Handel mit den USA stark einschränkten. Zum Teil erklärte sich dies durch die Unterstützung gewaltbereiter Gruppen bzw. das Verbleiben beim Boykott gegen den israelischen Staat, zum Teil aus nicht erfüllten finanziellen

¹⁹² Siehe: Prados/Sharp: Syria: Political Conditions and Relations with the United States after the Iraq War, S. 17.

Verpflichtungen gegenüber den USA.¹⁹³ Von 1976 bis 2003 sah sich Syrien mit einer Reihe genereller Sanktionen sowie mit einigen speziell über Syrien verhängten Maßnahmen konfrontiert,¹⁹⁴ unter denen der Syria Accountability and Lebanese Sovereignty Restoration Act vom Jahr 2003 die größten Auswirkungen hatte und an die Bedingungen einer Beendigung der Unterstützung für „internationale terroristische Gruppen“ und der Besetzung des Libanon sowie der Entwicklung von Massenvernichtungswaffen und der direkten oder indirekten Unterstützung terroristischer Aktivitäten im Irak geknüpft war.¹⁹⁵

Kritische Stimmen in den USA hatten mehrfach darauf hingewiesen, dass eine Isolationspolitik Syriens nicht zielführend sei. Auch der Bericht der Irak Study Group,¹⁹⁶ der im Dezember 2006 vorgelegt wurde und konstruktive Gespräche mit Syrien und dem Iran forderte, um eine Befriedung des Irak und eine Lösung des israelisch-palästinensischen Konflikts zu erreichen, wurde weitgehend ignoriert.¹⁹⁷

Während einer Konferenz am 11. März 2007 in Bagdad kam es erstmals zu einem offenen Dialog zwischen Vertretern der USA, Großbritanniens, des Iran und Syriens. Schon im Vorfeld wurde diese Konferenz von der syrischen Nachrichtenagentur SANA als „erster Schritt in die richtige Richtung“ bezeichnet.¹⁹⁸

¹⁹³ Prados/Sharp: Syria: Political Conditions and Relations with the United States after the Iraq War, S. 2.

¹⁹⁴ Prados, Alfred B.: Syria: U.S. Relations and Bilateral Issues, (März 2006). <<http://www.fas.org/sgp/crs/mideast/IB92075.pdf>>, abgerufen am 28.02.2007.

¹⁹⁵ Prados: Syria: U.S. Relations and Bilateral Issues, (März 2006), S. 14-15, sowie: Hinnebusch, Raymond A.: Syria after the Iraq War: between the neo-con offensive and internal reform. DOI-Focus 14/2004, Hamburg, S. 10.

¹⁹⁶ Baker, James A. u.a.: The Iraq Study Group Report 2006. <http://www.bakerinstitute.org/Pubs/iraqstudygroup_findings.pdf>, abgerufen am 05.04.2008.

¹⁹⁷ Siehe Cooper, Helene und Semple, Kirk: U.S. Set to Join Iran and Syria in Talks on Iraq. In: The New York Times, 28.02.2007. <<http://www.nytimes.com/2007/02/28/washington/28diplo.html?hp>> (28.02.2007).

¹⁹⁸ Syria announces participation in Baghdad's Meeting. In: Syrian Arab News Agency – SANA (Damaskus): 28.02.2007. <http://www.sana.org/index_eng.html>, abgerufen am 28.02.2007.

Anfang November 2007 sprach Condoleezza Rice sich auf einer Vermittlungsmision im Nahen Osten klar für eine Teilnahme Syriens an der Nahost-Konferenz in Annapolis aus.

Wenngleich Syrien durch die Teilnahme an der Konferenz die Golanhöhen nicht wiedererlangen konnte, zeigte sich doch, dass es in der amerikanischen Außenpolitik einen Paradigmenwechsel gegeben hat, auf dessen Agenda das Thema des Regime-Change, von dem Syrien über kurz oder lang betroffen hätte sein können, gegen die Verstärkung des Feindbildes Iran ersetzt wurde.

4.5. Beziehungen zu Russland

Zwischen Syrien und der UdSSR hatten während der gesamten Zeit des Kalten Krieges gute Verbindungen bestanden. Der Sowjet-Einfluss im Nahen Osten hatte sich jedoch in den 1980er Jahren verringert, und Russlands schwache internationale Position verfestigte diesen Trend in den 1990er Jahren. Die Versuche, eine Großmachtpolitik abseits der USA zu betreiben, die sich u.a. an der Zusammenarbeit mit dem Iran im Bereich der zivilen Nukleartechnologie zeigten, konnten die Durchsetzung wesentlicher außenpolitischer Punkte, etwa eine Verhinderung des Angriffs der USA und ihrer Verbündeten auf den Irak 2003, zunächst nicht erreichen.¹⁹⁹ Die zunehmenden Misserfolge in der US-amerikanischen Irak-Politik wollte Russland für eine Intensivierung der eigenen Rolle im Nahen Osten nutzen, die sich unter anderem an einer engeren Zusammenarbeit mit Syrien seit 2005 zeigte.

Neben einer beiden Staaten gemeinsamen Abneigung gegen die US-amerikanische Hegemonie in der Region können weitere Gründe für die wieder erstarkten Beziehungen zwischen Syrien und Russland benannt werden:

¹⁹⁹ Siehe: Wiest, Margarete: Russland im Nahen Osten. (2004). <<http://www.russlandanalysen.de/content/media/Russlandanalysen38.pdf>>, abgerufen am 21.02.2007.

Der Hafen Tartus an der syrischen Mittelmeerküste ist der einzige russische Flottenstützpunkt am Mittelmeer.²⁰⁰ Im Juni 2006 berichtete die russische Zeitung Kommersant²⁰¹ von der Etablierung bzw. dem Ausbau von Flottenstützpunkten in Tartus und Latakia, wobei der Hafen von Tartus in den Hauptstützpunkt für die russische Schwarzmeerflotte, die sich derzeit in der ukrainischen Hafenstadt Sevastopol befindet, umgewandelt werden solle.²⁰² Der Bericht, laut dem auch ein Luftabwehrsystem geplant ist, das neben den beiden Häfen potentiell einen großen Teil des syrischen Staatsgebiets schützen könnte, wurde vom russischen Verteidigungsministerium dementiert.

Die Schulden für Waffenlieferungen aus Sowjetzeiten wurden dem syrischen Staat zu Beginn des Jahres 2005 zu 73% erlassen, und im Gegenzug wurde die Zahlung einer beträchtlichen Summe für die Instandhaltung und Aufrüstung vorhandener sowjetischer Waffen und den Kauf neuer russischer Waffen ausgehandelt, wovon die russische Waffenindustrie längerfristig profitieren wird.²⁰³

Der Ankauf neuer Waffen ist laut Berichten der israelischen Tageszeitungen Haaretz und Jerusalem Post bereits geplant. Israelische Beamte kritisierten Russland für die militärische Zusammenarbeit mit Syrien.²⁰⁴

Eine wichtige Rolle in den Beziehungen der beiden Staaten zueinander spielt die Ölförderung: Nach intensiven Gesprächen zwischen Putin und al-Asad zu Beginn des Jahres 2005 unterzeichnete das russische Ölförder-Unternehmen Taftnet im März 2005 einen Vertrag zur Öl- und Gasförderung in Syrien, und im Laufe des Jahres folgten auf Bestreben des

²⁰⁰ Katz, Mark N.: Putin's foreign Policy toward Syria (März 2006). <<http://meria.idc.ac.il/journal/2006/issue1/Katz.pdf>>, abgerufen am 21.02.2007.

²⁰¹ zitiert nach: Power and Interest News Report, 30.06.2006. <http://www.pinr.com/report.php?ac=view_report&report_id=520&language_id=1>, abgerufen am 21.12.2007.

²⁰² Die Basis der russischen Schwarzmeerflotte auf der Krim soll gemäß einem 1997 ausgehandelten Flottenvertrag bis 2017 geräumt werden.

²⁰³ Siehe: Katz: Putin's foreign Policy toward Syria.

²⁰⁴ Siehe: Israel slams Russia for arming Syria. In: Jerusalem Post, 02.03.2007. <<http://www.jpost.com/servlet/Satellite?cid=1171894555363&pagename=JPost%2FJP%2FShowFull>>, abgerufen am 03.03.2007.

damaligen syrischen Ölministers Ibrahim Haddad weitere Verträge mit anderen russischen Unternehmen u.a. zum Bau einer Gasaufbereitungsanlage und einer Gaspipeline.²⁰⁵

Regionalpolitisch hatte sich Russland stets um die Mitgestaltung des israelisch-arabischen Friedensprozesses bemüht, in dem Syrien eine zentrale Rolle spielt,²⁰⁶ und hat seit 2005 mehrfach auf die Bedeutung einer Einbeziehung der syrischer Position in wichtige Entscheidungen gesprochen. Darüber hinaus kann Russland mit seinem Einfluss auf Syrien im internationalen Spielfeld jonglieren, indem es entweder westlich orientierte oder anti-westliche Stimmen im Staat unterstützt und so insbesondere gegenüber den USA und Israel ein Machtmittel zur Durchsetzung eigener Interessen hat.

Was die Probleme zwischen Russland und Tschetschenien betrifft, ist der Kurs des syrischen Regimes für Moskau vorteilhaft: Weder ein demokratisches noch ein sunnitisch-fundamentalistisches Regime in Damaskus würde Russlands Tschetschenien-Politik unterstützen und – so wie al-Asad – gute Beziehungen zu russland-freundlichen tschetschenischen Gruppen unterhalten,²⁰⁷ weshalb Moskau ein Interesse am Status Quo der Machtverteilung innerhalb Syriens hat.

4.6. Syrisch-iranische Beziehungen

Die syrisch-iranischen Beziehungen waren nie von einer gemeinsamen Ideologie geprägt. Die transnationalen Ideologien des säkularen Pan-Arabismus einerseits und einer vereinten islamischen Welt andererseits sind unvereinbar. Obwohl die gemeinsame schiitische Tradition der beiden Regime von vielen Analysten als gemeinsamer Faktor angegeben

²⁰⁵ Siehe: Katz: Putin's foreign Policy toward Syria.

²⁰⁶ Als Ko-Sponsor des Oslo-Abkommens und durch seinen Eintritt ins Nahostquartett internationaler Vermittlung (UNO, USA, EU, Russland) versuchte das Land einen multilateralen Zugang zum israelisch-palästinensischen Konflikt. Vgl.: Wiest: Russland im Nahen Osten.

²⁰⁷ Im September 2005 empfing al-Asad den Moskau-freundlichen tschetschenischen Präsidenten Alu Dadaschewitsch Alchanow.

wird,²⁰⁸ standen doch pragmatische Überlegungen im Vordergrund der zwischenstaatlichen Beziehungen,²⁰⁹ die inzwischen über fast drei Jahrzehnte intakt geblieben sind und somit die am längsten andauernde Allianz im Nahen Osten darstellt.²¹⁰

Die bilateralen Beziehungen zwischen Damaskus und Teheran gehen auf die Zeit vor der Iranischen Revolution zurück, als Syrien Ayatollah Khomeini politisches Asyl gewährte, und nach dem Erfolg der Revolution im Februar 1979 Hafez al-Asad und der damalige syrische Außenminister 'Abd al-Halim Khaddam als erste die Revolution begrüßten und Khomeini beglückwünschten.

Während der Zeit des ersten Golfkriegs 1980-88, als andere arabische Regierungen Bagdad unterstützten, entwickelten sich die Beziehungen zwischen Syrien und dem Iran zu einer Allianz. Der Iran erhielt militärische Unterstützung von Syrien, und iranische Kampfflugzeuge überflogen mehrfach den syrischen Luftraum, um Ziele im Westen des Irak anzugreifen.²¹¹ Syrien erhoffte sich durch die Unterstützung des Iran eine Schwächung des irakischen Regimes, mit dem es seit Jahren um die regionale Vormachtstellung kämpfte.

Auch wenn die Interessen der beiden Staaten im Libanon nicht identisch waren, unterstützten doch beide Regime aus ihren jeweils eigenen stra-

²⁰⁸ Wie etwa: Samii, Abbas William: Syria and Iran: An enduring Axis (April/Mai 2006). <http://www.mideastmonitor.org/issues/0604/0604_4.htm>, abgerufen am 26.02.2007, sowie Lotfi, Manal: Breaking the Alliance. In: ash-sharq al-awsat, 29.07.2006. <<http://aawsat.com/english/news.asp?section=3&id=5804>>, abgerufen am 25.02.2007.

²⁰⁹ Perthes: Geheime Gärten.

²¹⁰ Eine auf religiöser Gemeinsamkeit basierende Allianz mit dem Iran wäre vor dem Hintergrund einer sunnitischen Mehrheitsbevölkerung in Syrien für die Stabilität des Regimes kontraproduktiv gewesen. Siehe: Erdemli, Özgül: Does Ankara read the cards of the hands of strange bedfellows? In: Turkish Policy Quarterly 4, (Winter 2005). <http://www.turkishpolicy.com/default.asp?show=winter_2005_Erdemli>, abgerufen am 25.02.2007.

²¹¹ Siehe: Samii: Syria and Iran: An enduring Axis, sowie: Javedanfar, Meir: Trouble in paradise? Iran-Syria relations (Oktober 2005). <<http://www.iranian.com/Opinion/2005/October/Syria/index.html>>, abgerufen am 24.02.2007.

tegischen Überlegungen heraus die Hizbollah und wurden zunehmend wegen der Unterstützung anderer gewaltbereiter Gruppen auf die internationale Anklagebank gebracht.²¹²

Es passte zur realpolitischen Vorgangsweise Hafez al-Asads, dass sich Syrien nach der irakischen Invasion in Kuwait 1990 an der Koalition gegen den Irak beteiligte und somit die nationale Sicherheit vor seine anti-imperialistische Ideologie stellte. Diese Teilnahme Syriens an einer vom Westen geleiteten anti-irakischen Koalition wurde von Teheran zwar kritisiert, dennoch hätte ein starker Irak nach wie vor eine Bedrohung für den Iran dargestellt, weswegen der Iran die Wahrung seiner Interessen somit ohne eigenes Risiko geschützt sah.²¹³

Auch was die Frage eines Friedens mit Israel betrifft, vertraten die beiden Staaten seit den 1990er Jahren gegensätzliche Positionen. Hafez al-Asad machte mehrfach deutlich, dass er der Unterstützung für gewaltbereite Gruppen ein Ende bereiten würde, wenn sich Israel vollständig aus dem Golan zurückziehen würde und die syrischen Interessen im Libanon berücksichtigt würden.²¹⁴ Dennoch überdauerte die Allianz die syrischen Bemühungen um einen Frieden mit Israel im letzten Jahrzehnt der Präsidentschaft Hafez al-Asads, und für Syrien war die Verbindung zum Iran, wenn dieser sich auch gegen einen Frieden stellte, immer eine Versicherung, die sein Selbstbewusstsein in Verhandlungen mit Israel stärkte.

Teheran und Damaskus verstärkten in den letzten Jahren ihre wirtschaftlichen Verbindungen. Eine Automobilfabrik der iranischen Firma „Iran Khodro“ begann 2006 mit der Massenproduktion von Fahrzeugen in Syrien, und im März 2006 begannen Syrien und der Iran mit der Planung

²¹² Zur Unterstützung gewaltbereiter Gruppen von Seiten des Iran vgl.: Zimmermann, Doron: Tangled Skein or Gordian Knot? Iran and Syria as State Supporters of Political Violence Movements in Lebanon and in the Palestinian Territories. In: Wenger, Andreas, Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH Zürich (Hrsg.): Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung Nr. 70/2004, Zürich, hier: S. 57-82.

²¹³ Siehe: Erdemli: Does Ankara read the cards of the hands of strange bedfellows?

²¹⁴ Siehe: Samii, Abbas William: Syria and Iran: An enduring Axis (April/Mai 2006). <http://www.mideastmonitor.org/issues/0604/0604_4.htm>, abgerufen am 24.02.2008).

einer Pipeline, die iranisches Öl durch den Irak nach Syrien zu Mittelmeerhäfen bringen sollte.²¹⁵

Zudem profitierte Syrien vom Iran in den letzten Jahren vor allem im Bereich des Tourismus. Jährlich kommen Tausende von iranischen Pilgern nach Syrien, um schiitische heilige Stätten, allen voran die Moscheen Sayyda Zaynab und Sayyda Ruqqaya in Damaskus, zu besuchen.

Nachdem die iranisch-syrische Allianz die wichtigsten regionalpolitischen Ereignisse und Veränderungen der letzten beiden Jahrzehnte (den ersten Golfkrieg, die Ereignisse am 11. September 2001, den Irak-Krieg, den Rückzug Israels und der syrischen Truppen aus dem Libanon) überlebt hat, spricht nichts dagegen, dass Teheran und Damaskus in Zukunft weiterhin versuchen werden, ihre geopolitischen Interessen gemeinsam durchzusetzen.

Al-Asad war das erste ausländische Staatsoberhaupt, das Mahmud Ahmadinejad nach seiner Wahl zum Präsidenten 2005 besuchte, und er erklärte bei diesem Treffen, dass eine gemeinsame Bedrohung der beiden Länder mehr denn je der Kooperation bedürfe.²¹⁶ Ahmadinejads traf sich während seines Aufenthaltes in Damaskus im Jänner 2006 nicht nur mit al-Asad und Nasrallah, sondern auch mit den Leitern von Hamas, PIJ und der PFLP-GC.²¹⁷ Gespräche einer syrischen Delegation unter der Leitung von Bashshar al-Asad am 17. und 18. Februar 2007 in Teheran bestätigten den Ausbau der bilateralen Beziehungen und sprachen von einer Kooperation gegen die USA und den Zionismus.

Allerdings zeigte die Teilnahme Syriens an der Annapolis-Konferenz auch, dass die Beziehungen zum Iran hinter dem vorrangigen außenpolitischen Ziel, nämlich der Wiedererlangung der Golanhöhen, zurückbleiben.

²¹⁵ Siehe: Mediterranean Oil Pipeline Planned. In: Iran Daily: 09.03.2006. <<http://www.irandaily.ir/1384/2518/html/economy.htm#s132093>>, abgerufen am 26.02.2006, sowie Samii: Syria and Iran: An enduring Axis.

²¹⁶ Siehe: Samii: Syria and Iran: An enduring Axis.

²¹⁷ Siehe: Samii: Syria and Iran: An enduring Axis.

4.7. Unterstützung von gewaltbereiten Gruppen

Da Syrien in den letzten Jahrzehnten wesentliche außenpolitische Ziele nicht erreichen konnte, wurde der Weg militärischer Angriffe über gewaltbereite Gruppen gewählt, welche von unterschiedlichen Akteuren vor allem in Israel/Palästina und im Südlibanon, zeitweise auch in der Türkei ausgetragen wurden. Somit gelang es dem Staat, Druck auf seine Gegner auszuüben, ohne sich einer offenen Konfrontation aussetzen zu müssen.

Syrien steht seit der Einrichtung der „terrorist state sponsor“-Liste des US-amerikanischen State Department kontinuierlich auf dieser Liste und führt sie mit Kuba, Iran, Nordkorea, und dem Sudan an.²¹⁸

Ein zwingender Grund für den Staat, keinen offenen Kampf mit seinen Gegnern zu führen, liegt an seiner geographischen Position zwischen zwei militärisch viel schlagfertigeren Mächten mit jeweils guten Verbindungen zum Westen, die zudem vor Jahren eine strategische Allianz eingingen – nämlich Israel und die Türkei²¹⁹ – und die beide wesentliche territoriale Ambitionen Syriens behindern.

In einer der ältesten Publikationen zum Thema nennt Ganor als Absichten hinter der Unterstützung „terroristischer“ Gruppen u.a. die Schwächung der Israel Defense Forces (IDF – Zahal), die Schaffung eines „Greater Syria“ (*bilad ash-sham*), das die Staaten Syrien, Libanon, „israelische Gebiete“ und – was sehr zweifelhaft scheint – Jordanien umfassen soll, sowie die Unterbindung jeder möglichen Annäherung zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn.²²⁰

²¹⁸ State Department Report: State Sponsors of Terrorism. <<http://www.state.gov/s/ct/c14151.htm>>, abgerufen am 06.02.2007.

²¹⁹ Müftüler Bac, Meltem: Turkey and Israel: An Evolving Partnership (Jänner 1999). <<http://www.acpr.org.il/nativ/1999-1/1999-1%20%20meltem%20xs.htm>>, abgerufen am 20.12.2007.

²²⁰ Ganor, Boaz: Syria and Terrorism. Survey of Arab Affairs (November 1991). <<http://www.jcpa.org/jl/saa26.htm>>, abgerufen am 02.04.2008.

Nachdem eine Rückerlangung der syrischen Golanhöhen auf politischem Weg nicht möglich war und es in diesem Punkt an internationaler Unterstützung für Syrien mangelte, gehörte die Schwächung der IDF im Hinblick auf eine eventuelle militärische Auseinandersetzung zwischen den beiden Staaten sicher zu den Zielen syrischer Politik. Dass die Schaffung eines *bilad ash-sham* unter Einbeziehung Jordaniens 1991 noch als realistisches Ziel auf der syrischen Agenda gestanden haben kann, muss mit einem großen Fragezeichen versehen werden und kann für den jetzigen Zeitpunkt vollkommen ausgeschlossen werden. Die Annäherung arabischer Staaten an Israel ist inzwischen erfolgt, wengleich die Unterbindung von Friedensverträgen zum Zeitpunkt der Publikation Ganors auf jeden Fall noch versucht wurde.²²¹

Seit dem Beginn der syrisch-israelischen Verhandlungen 1991 gab es von syrischer Seite mit kurzen Unterbrechungen laufend diplomatische Bemühungen, die Gegen Ende des Jahres 2006 an einem neuen Höhepunkt angelangt sind. Vor Beginn dieser Verhandlungen begann der Staat mit der Unterstützung gewaltbereiter palästinensischer Gruppen als Druckmittel gegen Israel. Zwischen 2000 und 2003 (eine Zeitspanne, während derer die Friedensverhandlungen mit Israel eingefroren waren) vermehrte Syrien seine finanzielle, institutionelle und logistische Unterstützung für eine Reihe von Gruppen mit verschiedenen politischen, ethnischen und religiösen Hintergründen.

4.7.1. Die Hizbollah

Die Entstehung der Hizbollah (wörtl.: „Partei Gottes“) geht auf das Jahr 1982 zurück, in dem etwa 1000 Pasdaran (Mitglieder der iranischen Revolutionsgarde *Sepah Pasdaran Enghaleb Islam-e*) zur Unterstützung der syrischen Kräfte ins Beqaa-Tal im östlichen Libanon geschickt wurden. Eine iranische Delegation aus Militärs und Klerikern rekrutierte militante Libanesen für den Kampf gegen die europäisch-amerikanische Multi-national Force (MNF) in Beirut und das israelische Militär (IDF)

²²¹ Ägypten etwa war von 1979 bis 1989 wegen des Friedensvertrages mit Israel von der Mitgliedschaft in der Arabischen Liga suspendiert.

im Süden des Libanon. Die Ereignisse, die von der neu gegründeten Hizbollah, die finanzielle und ideelle Unterstützung sowie Training von iranischer Seite erhielt, als größte Erfolge verbucht wurden, waren in diesem Zusammenhang die Selbstmordattentate 1983 mit 300 toten amerikanischen und französischen Soldaten, infolge derer sich die MNF 1984 zurückzog, sowie der Rückzug der israelischen Kräfte 1985.²²²

Während die Hizbollah zuerst Ziele verfolgte, die sowohl iranischen als auch syrischen Interessen entgegenkamen, entwickelte sich nach dem Abzug der MNF und der IDF ein Konkurrenzverhältnis zwischen den beiden Staaten: Schiitische Fundamentalisten griffen nicht-westliche Institutionen wie etwa die Büros der libanesischen kommunistischen Partei und der Syrian Social Nationalist Party (SSNP) an und entführten sowjetische Diplomaten – die Sowjetunion gehörte während ihres Bestehens zu den engsten Verbündeten Syriens –, was Syriens Interessen nur zuwiderlaufen konnte. Zudem entwickelten sich Kämpfe zwischen der Hizbollah und der schiitischen Amal-Miliz, die seit 1975 Syriens stärkste Kraft im Libanon ist und von Syrien finanziell gefördert wird.²²³ Gegenangriffe der Amal und syrischer Truppen führten zu Protesten von Zehntausenden von Libanesen, die Ghazi Kanaan, dem Chef des syrischen Military Intelligence Service (MIS), den Tod wünschten.²²⁴

Die Vormachtstellung des Iran über die Hizbollah verringerte sich 1989 mit dem Tod des Ayatollah Khomeini, in dessen Folge der spirituelle Führer der Hizbollah, Muhammad Hussein Fadlallah, sein hauptsächlichstes Interesse auf die Maximierung des Einflusses seiner Organisation

²²² Gambill Gary C. und Abdelnour, Ziad K.: Hizbollah: Between Tehran and Damascus (February 2002). <http://www.meib.org/articles/0202_11.htm>, abgerufen am 30.12.2007.

²²³ Amal bedeutet auf Arabisch „Hoffnung“. Zugleich ist das Wort ein Akronym für afwaj al-muqawama al-lubnaniya oder „Libanesischer Widerstandsabteilung“. Die Amal vertrat von ihrer Gründung an die Vision einer politischen Integration der schiitischen Gemeinschaft in einen pluralistischen Staat und erachtete die iranische Vision einer islamischen Revolution als ungeeignet für den Libanon. Vgl.: Erdemli, Özgül: Does Ankara read the cards of the hands of strange bedfellows? In: Turkish Policy Quarterly 4, (Winter 2005). <http://www.turkishpolicy.com/default.asp?show=winter_2005_Erdemli>, abgerufen am 20.01.2008.

²²⁴ Siehe: Gambill und Abdelnour: Hizbollah: Between Tehran and Damascus.

im Nachkriegslibanon verlegte und Abstand von der ursprünglichen Idee der Hizbollah nahm, einen islamischen Staat im Libanon zu etablieren, eine Absicht, von der auch Nasrallah sich mehrfach distanzierte.²²⁵

Auch wenn manche Autoren der Hizbollah unbedingt das Ziel einer „universellen islamischen Revolution“²²⁶ unterstellen möchten, findet sich in keinem der Wahlprogramme (1992-2005) der Hizbollah ein Hinweis auf die Errichtung einer *dawla islamiya*, eines islamischen Staates.²²⁷

Ab 1990 verringerte sich die Zahl der im Libanon stationierten *Pasdaran*, und Syrien bekam allmählich die Oberhand über die Hizbollah, eine Phase, die Zimmermann als „Syrianisation“ der Organisation bezeichnet.²²⁸ Damaskus hatte nach wie vor Interesse an Angriffen auf Israel, und der Iran sagte Syrien seine Unterstützung in einem eventuellen Krieg mit Israel zu, vorausgesetzt, die Hizbollah bekäme das alleinige Vorrecht, die IDF anzugreifen.²²⁹ Hafez al-Asad hatte sowohl militärische Aktionen als auch politische Entscheidungen der Hizbollah fest unter Kontrolle. Kandidaturen für Parlamentswahlen wurden nach syri-

²²⁵ Vgl.: Wieland, Carsten: Das Erfolgsrezept der Hizbullah – Entwicklung und Ausblick. In: INAMO 47/2006, S. 32-34, hier: S. 33.

²²⁶ Azani, Eitan: Hezbollah, a Global Terrorist Organization (September 2006). <<http://www.ict.org.il/apage/1616.php>>, abgerufen am 05.04.2008.

²²⁷ Ziel der Hizbollah ist die Errichtung einer islamischen Republik (*jumhuriya islamiya*) nur unter der unbedingten Voraussetzung, dass eine klare Mehrheit der Bevölkerung, auch der christlichen, hinter einem solchen Vorhaben steht. Eine gewaltsame Einführung eines auf der Sharia' basierenden politischen Systems lehnt die Hizbollah vollkommen ab. Siehe: Alagha, Joseph Elie: The Shifts in Hizbullah's Ideology. Religious Ideology, Political Ideology and Political Program. Isim Dissertations. Leiden 2006, S. 156f.

²²⁸ Siehe: Zimmermann, Doron: Tangled Skein or Gordian Knot? Iran and Syria as State Supporters of Political Violence Movements in Lebanon and in the Palestinian Territories. In: Wenger, Andreas, Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH Zürich (Hrsg.): Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung Nr. 70/2004, Zürich, S. 84.

²²⁹ Siehe: Gambill und Abdelnour: Hezbollah: Between Tehran and Damascus.

schem Ermessen bei Bedarf umgestaltet,²³⁰ und internationale Diplomaten mussten, wenn sie zwischen der Hizbollah und Israel vermitteln wollten, den Weg über Damaskus nehmen.²³¹ Da durch Syriens Einfluss die Hizbollah immer unter Kontrolle war, wurde diese Verbindung lange Zeit von den USA, zeitweise auch von Israel toleriert. Mit dem Tod Hafez al-Asads wich das autoritär-hierarchische Verhältnis zwischen dem syrischen Präsidenten und der Hizbollah einem ausgeglicheneren, fast partnerschaftlichen.²³²

Zudem entschloss sich die Hizbollah mehr und mehr, den Weg der *infî-tah*²³³ („Öffnung“) oder „Lebanonisation“, also den Weg der politischen Partizipation zu gehen. Dadurch gelang es ihr, ihre politischen Netzwerke innerhalb des Libanon erheblich zu stärken. Sie gilt als nicht-korrupte Partei mit politischer Glaubwürdigkeit. Die Wählerschaft der Partei ist weder bezüglich ihrer sozioökonomischen Struktur noch ihrer religiösen Zugehörigkeit homogen und umfasst zunehmend auch die Mittelklasse und hoch ausgebildete Libanesen. Die Unterstützung ihrer Anhängerschaft hat sich im Nachgang zum Krieg des Sommers 2006 gefestigt.²³⁴

Wie sich die Dreiecksbeziehung Hizbollah-Syrien-Iran weiterentwickelt, ist derzeit noch schwer abzuschätzen. Da die Hizbollah nach dem Krieg gegen Israel militärisch geschwächt ist und einen Nachschubbedarf an Waffen hat, könnte sich die Verbindung zu Teheran wieder verbessern.²³⁵ Der ehemalige Generalsekretär der Hizbollah, Sheikh Subhi

²³⁰ Gambill, Gary C. und Abou Aoun Elie: How Syria Orchestrates Lebanon's Elections (August 2000). <http://www.meib.org/articles/0008_11.htm>, abgerufen am 15.10.2007.

²³¹ Siehe: Gambill und Abdelnour: Hezbollah: Between Tehran and Damascus.

²³² Perthes, Volker: The Syrian Solution. In: Foreign Affairs Nr. 85, November/Dezember 2006, S. 33-40, hier: S. 36.

²³³ Alagha, Joseph Elie: The Shifts in Hizbullah's Ideology. Religious Ideology, Political Ideology and Political Program. Isim Dissertations. Leiden 2006, S. 14f., S. 41-67, S. 150f.

²³⁴ Der Erfolg ist vor allem auf das exzellent organisierte Wiederaufbauprogramm der Partei zurückzuführen. Vgl.: Deeb, Lara: Miliz, Partei und Wohlfahrtsorganisation. Die Hizbullah. In: INAMO 53/2008, S. 14-19, hier: S. 17ff.

²³⁵ Siehe: Wieland: Das Erfolgsrezept der Hizbullah – Entwicklung und Ausblick, S. 33.

Tufaili, kritisierte im Jänner 2007 den Iran dafür, zwischen den libanesischen Sunniten und Schiiten Probleme kreieren zu wollen und sprach sich für eine größere Souveränität der Hizbollah dem Iran gegenüber und für eine integrative Politik der Partei aus.

Nicht unerheblich für das Verhältnis zwischen Hizbollah und Syrien wird u.a. die zukünftige Stellung der Shebaa-Farmen sein. Diese sind ein politisch umstrittenes Gebiet auf dem Golan mit einer Fläche von etwa 28 km² und werden vor allem als Ackerland genutzt. Die Shebaa-Farmen, die bis 1967 von Syrien verwaltet worden waren, wurden im Sechs-Tage-Krieg von Israel erobert. Nach dem israelischen Rückzug aus dem Südlibanon im Jahr 2000 bis zur Umsetzung der Resolution 1701 des UN-Sicherheitsrates während des Libanonkriegs 2006 beherrschte die Hizbollah den Südlibanon, aber nicht die Shebaa-Farmen. Die Organisation kündigte an, ihre Angriffe auf Israel so lange fortzusetzen, bis Israel sich auch aus den Shebaa-Farmen an den Libanon zurückziehen würde.

Vom Libanon wird das Landstück ebenfalls als libanesisches Territorium angesehen, während es die UN als syrisches definiert und den israelischen Abzug somit als vollständig deklariert hat. Von syrischer Seite war seit 2001²³⁶ und in letzter Zeit vermehrt die Position zu vernehmen, dass die Shebaa-Farmen libanesisch seien, wobei eine endgültige Festlegung bzw. eine offizielle Übergabe noch ausstehen.²³⁷ Wenn der Status der Farmen als syrisch definiert würde, stünde die Hizbollah vor einem Legitimationsproblem, da sie derzeit den nationalen Charakter ihrer Organisation betont und durch die Verteidigung eines sunnitischen Gebietes ihrem Anspruch gerecht werden kann, nicht nur für schiitische Interessen zu kämpfen.²³⁸

Da der Neuordnungsprozess im Libanon bis frühestens nach den ur-

²³⁶ Siehe: Alagha: The Shifts in Hizbullah's Ideology, S. 330.

²³⁷ Vgl. das Interview mit Bashshar al-Asad in SANA (Damaskus), 24.08.2006. <<http://www.sana.org/eng/21/2006/08/24/60204.htm>>, abgerufen am 01.02.2007.

²³⁸ Jorisch, Avi: Hizballah's Vision of the Libanon-Israel Border (März 2002). <<http://www.washingtoninstitute.org/templateC05.php?CID=2059>>, abgerufen am 05.04.2008.

sprünglich für November 2007 geplanten Wahlen dauert, ist zum jetzigen Zeitpunkt eine realistische Einschätzung der weiteren Entwicklungen nicht möglich. Zu einem guten Teil wird die Situation von den künftigen libanesisch-israelischen und libanesisch-syrischen Beziehungen und von der Fähigkeit einer, mit welchem Maß an Souveränität auch immer, ausgestatteten libanesischen Regierung abhängen, einen konstruktiven Dialog mit der Hizbollah zu führen. Zum anderen wird auch das Verhältnis des Libanon zu Israel eine Rolle spielen. In jedem Fall werden sowohl die Hizbollah als auch ihre heterogene Anhängerschaft wesentliche Faktoren in der libanesischen Politik bleiben.

4.7.2. Palästinensische Gruppen

Unter den palästinensischen Gruppen wurden von syrischer Seite bisher vor allem die Hamas, der Palestinian Islamic Jihad (PIJ), die Popular Front for the Liberation of Palestine – General Command (PFLP-GC) und die Democratic Front for the Liberation of Palestine (DFLP) unterstützt.²³⁹

Weitere, weniger bedeutende palästinensische Gruppen, die nachgewiesenermaßen finanzielle Unterstützung von Syrien bekommen, sind al-Fatah Uprising und die Palestinian Popular Struggle Front (PSF – arab.: *jabhat al-kifah ash-sha'bi*).²⁴⁰

4.7.2.1. Die Hamas

Nachdem sich die palästinensische Hamas aufgrund der israelischen Repressionspolitik in den Jahren nach 1989 in einer schweren Krise befand, musste die Führung sukzessive aus den besetzten Gebieten in die Nachbarstaaten verlegt werden. Musa Abu Marzuq, Vorsitzender des

²³⁹ Für genauere Informationen zu den einzelnen Gruppen vergleiche Zimmermann: *Tangled Skein or Gordian Knot?*

²⁴⁰ Die Gruppenprofile wurden der umfangreichen Datenbank <<http://www.tkb.org>> entnommen, die ihre Informationen mit 31.03.2008 eingestellt hat.

Politbüros der Hamas, übernahm diese Führungsposition von Amman aus. Nach seiner Verhaftung 1995 in den USA wurde er von Khalid Mashal abgelöst, der in dieser Position 2006 erneut bestätigt wurde.²⁴¹

1997 wurde Mashal Ziel eines Mordversuchs von Seiten des israelischen Geheimdienstes Mossad und flüchtete in der Folge nach Damaskus, in deren Peripherie (im Flüchtlingscamp Yarmuk) die Hamas bereits seit 1991 ein Büro unterhielt. Die Kooperation zwischen Syrien und der Hamas war zu Anfang nicht besonders intensiv. Nach und nach wurde aber ein wichtiger Teil der militärischen Operationen gegen Israel von Damaskus aus gesteuert, und die Hamas bekam finanzielle und strategische Unterstützung. So konnten etwa syrische Hamas-Aktivisten im Libanon in Camps der Hizbollah und der PFLP-GC trainieren.²⁴² 1996 wurde Damaskus mit einer Liste von Hamas-Aktivisten konfrontiert, die auf internationalen Druck festgenommen, aber bald wieder auf freien Fuß gelassen wurden.

Eine große Rolle spielte die syrische Hamas nach dem Ausbruch der al-Aqsa-Intifada 2000, im Zuge derer mehrere Angriffe von Damaskus aus geplant wurden. In den letzten Jahren trat vermehrt die Ansicht auf, die Führung der Hamas sei zweigeteilt und bestehe aus einer Reihe von Hardlinern im Ausland, zu denen in der Regel Mashal in Damaskus gezählt wird, und eher moderaten Politikern in Palästina. Hamas-Aktivisten in Palästina behaupten allerdings, dass solche Konflikte oder Meinungsverschiedenheiten, wenn sie überhaupt auftreten, erfolgreich gemeistert werden, und dass Entscheidungen über konkrete Strategien und Aktionen immer nur von Aktivisten vor Ort gefällt werden.²⁴³

Im palästinensischen Flüchtlingslager Yarmuk, das an der Peripherie von Damaskus liegt, genießt die Hamas zum Großteil den Zuspruch der Bewohner. Eine sehr große Frequenz von Propaganda-Plakaten entlang der größeren Straßen spiegeln die Meinung wider, die Menschen in Ge-

²⁴¹ Siehe dazu: Baumgarten, Helga: Hamas. Der politische Islam in Palästina. München 2006, S. 90ff.

²⁴² Gambill, Gary C.: Sponsoring Terrorism: Syria and Hamas (Oktober 2002). <http://www.meib.org/articles/0210_s1.htm>, abgerufen am 17.11.2007.

²⁴³ Siehe: Baumgarten: Hamas, S. 91.

sprächen äußern, dass nämlich die Hamas die einzige Partei sei, die der repressiven Politik Israels entgegentreten könne.

4.7.2.2. *Die Popular Front for the Liberation of Palestine – General Command*

Die säkulare PFLP-GC unter Ahmad Jabril – einem ehemaligen Hauptmann der syrischen Armee – besteht seit 1968 (ursprünglich unter der Bezeichnung Palestinian Liberation Front – PLF), und schloss sich nach einer kurzen Anfangsphase mit einem Teil der zweitgrößten palästinensischen militanten Gruppe, der PFLP, zusammen.

Die Vorgängerorganisation der PFLP, die von den christlichen Marxisten Wadi' Haddad und George Habash gegründet wurde, waren die Kata'ib al-fida' al-°arabi gewesen, deren Kritik sich vor allem gegen die bestehenden arabischen Regime richtete. Da diese Bewegung junger arabischer Nationalisten ihre Vorstellungen der Modernisierung und Revolution im ägyptischen Präsidenten Gamal °Abd an-Nasir verwirklicht sah, schloss sie sich diesem bedingungslos an, verlor aber den Anschluss an die palästinensische Frage, deren Koordinaten in der Zwischenzeit von Yasir °Arafats Fatah im Alleingang bestimmt wurden. Erst im Juli 1967 löste sich die Organisation von Nasirs Einfluss und gründete die PFLP, die sich zum Ziel setzte, die arabische Welt innerhalb marxistisch-leninistischer Koordinaten umzugestalten.

Die Aktivisten um Wadi' Haddad machten während der 70er Jahre mit Flugzeugentführungen auf sich aufmerksam, wodurch sie ein Bild von Palästinensern als Terroristen schufen. Die von °Arafat verfolgte Zweistaatenlösung lehnte die PFLP als Verrat an der palästinensischen Sache ab, akzeptierte allerdings den Beschluss des palästinensischen Nationalrats 1988 in Algier, in dem die PLO das Programm der Zweistaatenlösung angenommen hatte.²⁴⁴

²⁴⁴ Siehe: Baumgarten, Helga: George Habash „al-Hakim“ 1925-2008. In: INAMO 53/2008, S. 51.

Die Unterstützung von syrischer Seite für die PFLP-GC ist finanzieller und institutioneller Art. Hilfeleistungen erhielt die Organisation auch vom Irak. Zur Zeit ihrer Gründung bestand die Führungsebene der Organisation vornehmlich aus ehemaligen Offizieren der syrischen Armee. Die PFLP-GC unterhält Büros im Libanon und innerhalb Syriens in Damaskus und im Flüchtlingslager Yarmuk außerhalb der Hauptstadt. Gambill geht so weit zu behaupten, die PFLP-GC habe phasenweise weniger als von Syrien unterstützte palästinensische Gruppe denn als palästinensische Hilfstruppe für die militärischen Sicherheitsdienste Syriens gearbeitet.²⁴⁵ Im 2003 erschienenen Peace Watch des Washington Institute for Near East Policy gibt es Hinweise auf Trainingslager in der Nähe von Damaskus, in denen die PFLP-GC Mitglieder des PIJ, al-Aqsa-Aktivisten und Mitglieder anderer Gruppen trainiert haben soll.²⁴⁶ Während der 1990er Jahre stellte sich die PFLP-GC gegen die Osloer Verträge, mit denen aus ihrer Sicht zu viele rote Linien des palästinensischen politischen Programms überschritten wurden,²⁴⁷ und unterstützte die Intifada. Der Großteil der Infrastruktur der Organisation befindet sich in Syrien und im Libanon. Anschläge werden vor allem vom Libanon aus ausgeführt.

4.7.2.3. *Palestinian Islamic Jihad*

Der in den 70er Jahren gegründete PIJ (arab.: *harakat al-jihad al-islami fi filastin/al filastini*) mit sunnitischem Hintergrund, der wegen der vermeintlichen Vernachlässigung der Palästina-Frage von Seiten der Muslimbrüder als deren Splittergruppe unter der Leitung von Fathi Shaqaqi und Sheikh ʿAbd al-ʿAziz Awda entstand, erhält finanzielle Unterstützung vom Iran, dem Sudan und von Syrien. Ideologisch wurde der PIJ von der islamischen Revolution im Iran inspiriert und beinhaltet Elemente des palästinensischen Nationalismus, des sunnitischen Fundamentalismus und revolutionäres schiitisches Gedankengut. Die Zerstörung

²⁴⁵ Gambill, Gary C.: Sponsoring Terrorism: Syria and the PFLP-GC (September 2002). <http://www.meib.org/articles/0209_s1.htm>, abgerufen am 03.12.2007.

²⁴⁶ Levitt, Matthew: Terror from Damascus (Part I). The Palestinian Terrorist Presence in Syria (07.05.2003). <<http://www.washingtoninstitute.org/templateC05.php?CID=2111>>, abgerufen am 03.02.2007.

²⁴⁷ Siehe: Baumgarten: George Habash „al-Hakim“ 1925-2008.

Israels und die Befreiung Palästinas sind für den PIJ Voraussetzungen für die Schaffung eines panislamischen Reiches. Politische Bemühungen zur Lösung des palästinensisch-israelischen Konflikts werden von der Organisation abgelehnt.

Der PIJ operierte anfangs von Ägypten, später vom Gaza-Streifen und dann vom Libanon aus, wo er auch mit der Hizbollah zusammenarbeitete, mit der er heute ein Trainingslager im Beqaa-Tal teilt.²⁴⁸ 1989 baute Shiqaqi, der 1995 vom israelischen Geheimdienst umgebracht wurde, ein Büro in Damaskus auf, das derzeit von Ramadan ^cAbdallah Shallah geleitet wird. 1993 ging der PIJ als Reaktion auf die Osloer Verträge eine Allianz mit der Hamas und anderen Gruppen wie etwa der PFLP und der DFLP unter dem Namen Alliance of Palestinian Forces (APF) ein, deren oberstes Ziel die Unterbindung des Friedensprozesses und die Befreiung Palästinas „vom Fluss [Jordan] zum Meer“²⁴⁹ war. Seit den 1990er Jahren besteht zwischen dem PIJ und anderen palästinensischen Gruppen, allen voran der Hamas, ein gut funktionierendes Netzwerk, das sich auch an der gestiegenen Anzahl der Anschläge seit 2000 zeigt.

4.7.2.4. *Die Democratic Front for the Liberation of Palestine*

Die säkulare kommunistische Bewegung DFLP (arab.: *al-jabha al-dimuqratiya li-tahrir filastin*) spaltete sich 1969 von der PFLP ab, da ihr Gründer Nayef Hawatmah der Meinung war, die PFLP hätte den arabisch-palästinensischen Nationalismus über die marxistisch-leninistische Ideologie gestellt. Die Gruppe, deren Ideologie eine revolutionäre Veränderung der politischen Systeme aller arabischen Länder anstrebt und zu deren obersten Zielen bei ihrer Gründung die Zerstörung Israels und die Opposition gegen die US-Politik der Region gehörten, schlug einen erstaunlich pragmatischen Kurs ein, indem sie 1971 Verhandlungen mit Israel vorschlug und die Idee eines demokratischen palästinensischen Staates mit gleichen Rechten für Araber und Juden akzeptierte. Im Ge-

²⁴⁸ Siehe: Zimmermann: Tangled Skein or Gordian Knot? S. 93.

²⁴⁹ Strindberg, Anders: The Damascus-Based Alliance of Palestinian Forces: A Primer (Frühling 2000), S. 60-76, S. 60.

gensatz zu anderen gewaltbereiten Gruppen führte die DFLP ihre Anschläge vor allem innerhalb Israels und der palästinensischen Gebiete durch.²⁵⁰ In den Jahren nach 1993, als die DFLP Mitglied der APF war, wurde ihre Rolle innerhalb der Palästinensischen Autonomiebehörde (PA) marginalisiert. Als sie in den späten 1990er Jahren ihre negative Haltung dem Friedensprozess gegenüber aufgab, aus der APF austrat²⁵¹ und vermehrt mit der PA kooperierte, wurde sie von der Liste der Foreign Terrorist Organisations (FTA) des US State Departments gestrichen.²⁵² Die Haltung der DFLP Israels gegenüber, die Hawatmeh 1999 beim Begräbnis des jordanischen Königs Hussein durch ein symbolisches Händeschütteln mit dem damaligen israelischen Präsidenten Weizman zum Ausdruck brachte, führte zum Angriff von Seiten der Gruppen PFLP-GC, Fatah-Uprising and as-saiqa auf DFLP-Büros in Syrien und im Libanon.²⁵³

Die Frequenz der DFLP-Anschläge nahm in den letzten Jahren stark ab. Den letzten Anschlag führte die DFLP im August 2006 durch.²⁵⁴

Die DFLP wird von Syrien und Libyen finanziell unterstützt. Bis in die 1980er Jahre erhielt die Organisation auch Unterstützung von der ehemaligen Sowjetunion und von Kuba.

4.7.3. Die PKK

Als es in den 1990er Jahren nach der Fertigstellung des Atatürk-Staudammes im Rahmen des GAP-Projekts zur Eskalation der gegensätzlichen Interessen Syriens und der Türkei kam und Syrien keinen Weg sah, seine Rechte auf diplomatischem Weg zu erreichen, erwies

²⁵⁰ Informationen von <<http://www.tkb.org>>, abgerufen am 04.02.2008.

²⁵¹ Siehe: Strindberg: The Damascus-Based Alliance of Palestinian Forces, S. 60.

²⁵² Die aktuelle FTO-Liste findet sich auf: State Department Report: Foreign Terrorist Organisations (FTO). <<http://www.state.gov/s/ct/rls/fs/37191.htm>>, abgerufen am 04.12.2008.

²⁵³ Siehe: Gambill: Sponsoring Terrorism: Syria and the PFLP-GC.

²⁵⁴ Informationen von <<http://www.tkb.org>>, abgerufen am 04.02.2008, abgerufen am 03.02.2008.

sich die 1974 gegründete PKK (kurd.: *Partiya Karkerên Kurdistan*, seit 2002 KADEK – *Kurdistan Freedom and Democracy Congress*) als geeignete Stellvertreterin, um die Türkei unter Druck zu setzen. Die PKK baute 1980 Trainingscamps in dem von Syrien kontrollierten libanesischen Beqaa-Tal auf²⁵⁵ und erhielt innerhalb Syriens Raum für logistische Planung.

Das massive Einschreiten der türkischen Armee gegen die PKK und ein Ultimatum, bis zu dessen Ablauf Hafez al-Asad sich verpflichten sollte, seine Unterstützung für die Organisation zu minimieren bzw. zu beenden, führten 1998 beinahe zu einem zwischenstaatlichen Krieg. Nur die Ausweisung °Abdallah Öcalans, der seit 19 Jahren in Syrien Gastrecht genossen hatte, konnte eine militärische Auseinandersetzung, auf die die türkischen Truppen schon vorbereitet waren, noch im letzten Moment verhindern.²⁵⁶

4.7.4. Unterstützung von gewaltbereiten Gruppen im Irak

Die syrisch-amerikanischen Beziehungen waren unter Hafez al-Asad durchaus ambivalent gewesen: Die USA waren zwar die wichtigste unterstützende Macht Israels, hatten aber auch als einzige das Potential, mit beiden Staaten erfolgreich auf eine künftige Einigung hinzuarbeiten.

Das Verhältnis zwischen den USA und Syrien verschlechterte sich, als die US-Politik mit einer Isolierungspolitik des Irak begann. Gute Beziehungen zum Nachbarn Irak waren in dieser Zeit von großer ökonomischer Bedeutung für Syrien, weil Syrien außerhalb des Oil-for-Food-Programms²⁵⁷ Öl zu sehr günstigen Preisen vom Nachbarstaat bezog.

Nach dem 11. September 2001 bestanden die USA darauf, dass die syri-

²⁵⁵ Informationen von: <<http://www.tkb.org>>, abgerufen am 05.12.2007.

²⁵⁶ Siehe: Zimmermann: *Tangled Skein or Gordian Knot?*, S. 29f.

²⁵⁷ Das Oil-for-Food-Programm wurde im Jahr 1995 mit der UN-Resolution 985 ins Leben gerufen und ermöglichte dem Irak, auf dem Weltmarkt Öl gegen Lebensmittel, Medikamente und andere humanitäre Güter zu verkaufen.

schen Büros der Hamas und des PIJ geschlossen werden müssten. Damaskus ließ die Büros weiter bestehen, stimmte aber einer Kooperation der Geheimdienste zur Terrorbekämpfung zu.

Nach den ersten militärischen Erfolgen im Irak fügte das amerikanische Militär Syrien erheblichen Schaden zu, indem das syrische Handelszentrum in Baghdad und in Folge die Öl-Pipeline nach Syrien, die eine wichtige ökonomische Quelle für den Staat dargestellt hatte, bombardiert wurden.²⁵⁸

In der Folge wurde Syrien von amerikanischer Seite mehrfach unter Druck gesetzt, die palästinensischen Gruppen auszuweisen, die Hizbollah zu entwaffnen, sich aus dem Libanon zurückzuziehen und bezüglich des Irak mit den USA zusammenzuarbeiten. Manchen der Forderungen, etwa der Auslieferung von Ahmad Jabril, konnte Syrien mit Blick auf seine Bemühungen um die Rückerlangung des Golan nicht nachkommen.

Im Laufe des Jahres 2003 häuften sich Meldungen über Kämpfer aus verschiedenen arabischen Ländern, die über die syrische Grenze in den Irak gelangt waren. In diesem Zusammenhang tauchte des Öfteren der Name von Mounir al-Maqdah²⁵⁹ (alias: Abu Hassan) auf, der nach anfänglicher aktiver Mitgliedschaft bei der DFLP in Syrien, zu Yaser Arafats Fatah überwechselte und Befehlshaber einer Einheit wurde, die vor allem von dem syrisch kontrollierten südlibanesischen Flüchtlingscamp Ain al-Hilwah aus tätig war. 2000 war al-Maqdah in Abwesenheit verurteilt worden, weil er angeblich eine al-Qa'ida-nahe Gruppe bei den Vorbereitungen auf einen Anschlag auf westliche Ziele im Königreich Jordanien militärisch unterstützte. Asad verweigerte libanesischen Sicherheitskräften aber den Zugang zum Camp, um al-Maqdah zu verhaf-

²⁵⁸ Hinnebusch, Syria after the Iraq War: between the neo-con offensive and internal reform, S. 7.

²⁵⁹ Ein Dossier zu Mounir al-Maqdah publizierte Gambill, Gary C.: Mounir al-Maqdah. Former Fatah Commander. In: Middle East Intelligency Bulletin Vol. 5, No. 7 (July 2003). <http://www.meib.org/articles/0307_pald.htm>, abgerufen am 03.02.2007.

ten.²⁶⁰ Dieser war seit Ausbruch der al-Aqsa-Intifada im September 2000 maßgeblich am Rekrutieren, Trainieren und Finanzieren von diversen, mit den al-Aqsa-Märtyrer-Brigaden in Zusammenhang stehenden Gruppen beteiligt und wurde mehrfach mit dem Vorwurf konfrontiert, auf syrischen Befehl hin zu arbeiten.²⁶¹

Eine Verbindung von ʿAin al-Hilwah zu den Geschehnissen im Irak zeigte sich, als die palästinensische Wochenzeitung as-Sennara meldete, dass laut al-Maqdah Hunderte von freiwilligen palästinensischen Kämpfern ʿAin al-Hilwah verlassen hatten, um im Irak Selbstmordattentate zu begehen.²⁶² Die libanesische Tageszeitung The Daily Star zitierte al-Maqdah mit den Worten: „Why fight Israel, when you can go and fight their boss in Iraq“.²⁶³ Die Meldungen von mutmaßlichen Selbstmordattentätern, die mit syrischen Reisepässen im Irak gefunden worden waren, und Meldungen über Männer, die jede Nacht von der irakischen Botschaft aus Damaskus in Richtung Irak verließen, häuften sich.

Am Vorabend der US-Invasion, zitierte Le Monde Diplomatie einen ehemaligen freiwilligen Kämpfer im Irak, Imame hätten in syrischen Moscheen zum Kampf gegen die Ungläubigen aufgerufen. Syrer seien mit von der Regierung gestellten Reisebussen in den Irak gefahren. Im Sommer 2006 sei es jedoch schon unmöglich gewesen, von Syrien aus über die gut bewachte Grenze zu kommen.²⁶⁴ Über die Durchlässigkeit der Grenze gibt es derzeit sehr widersprüchliche Angaben. Allerdings unterwarfen Ägypten und Jordanien Männer im kampffähigen Alter, die nach Syrien (sic!) reisen wollten, schon 2003 strengen Kontrollen,²⁶⁵ weil sie fürchteten, im Kampf trainierte Männer könnten nach Beruhi-

²⁶⁰ Abdelnour, Ziad K.: Syria's Proxy Forces in Iraq. In: Middle East Intelligency Bulletin 5:4/2003. <http://www.meib.org/articles/0304_s2.htm>, abgerufen am 05.02.2007.

²⁶¹ Siehe: Gambill: Mounir al-Maqdah.

²⁶² Siehe: Zimmermann: Tangled Skein or Gordian Knot? S. 97.

²⁶³ Zitiert nach: Gambill: Mounir al-Maqdah.

²⁶⁴ Kalbazyk, Maria A.: Visum für die Reise ins Paradies. Wie zwanzig palästinensische Muslime aus Syrien in den Irak zogen und nur einer zurückkehrte. In: Le Monde Diplomatie (deutsche Ausgabe), Juni 2006.

²⁶⁵ Siehe: Abdelnour: Syria's Proxy Forces in Iraq.

gung der Lage im Irak zurückkehren und ihre eigenen Regime bekämpfen.²⁶⁶

Das syrische Regime wurde nach dem Entschluss, die Grenzen zum Irak dicht zu machen, einige Male mit Anschlägen konfrontiert,²⁶⁷ was den Sender al-^cArabiya zu der Aussage veranlasste, al-Qa^cida hätte Syrien den Krieg erklärt.²⁶⁸ Andere Quellen äußerten den Verdacht, dass die Sicherheitsdienste die Anschläge organisiert hätten, um ausländischen Beobachtern und der Opposition vor Augen zu führen, was in Syrien passieren würde, wenn das alawitische Regime durch ein sunnitisch-islamisches ersetzt würde.²⁶⁹ Auf jeden Fall gilt für Syrien wie für andere arabische Länder weiterhin die Gefahr, dass Männer mit religiösen und politischen Ideologien, die den Interessen des Regimes zutiefst zuwiderlaufen, wieder ins Land zurückkehren und das politische System vollkommen aus dem Gleichgewicht bringen könnten.

4.7.5. Die Rolle der syrischen Sicherheitsdienste

Voraussetzung für das Gelingen von Operationen der diversen gewaltbereiten Gruppen, die teilweise über gute Verbindungen zueinander verfügen, war der syrische Sicherheitsdienst (*mukhabarat*), der nicht nur die Aufgabe hat, die Macht des Regimes zu halten, sondern auch außenpolitische Entscheidungen, teilweise im Alleingang, zu treffen.

Im Wesentlichen besteht der *mukhabarat* aus den drei Hauptdiensten des General Intelligence Directorate (GID), des Military Intelligence Service

²⁶⁶ Arab neighbours queue for ticket to martyrdom. In: The Sidney Morning Herald (Sidney/NSW): 01.04.2003.

²⁶⁷ Im April 2004 gab es einen Anschlag auf ein UN-Gebäude, im Juli 2005 fand eine Schießerei zwischen syrischen Sicherheitskräften und Bewaffneten auf dem Qassiun-Berg in Damaskus statt, und im Juni 2006 wurden in Damaskus bei einem Schusswechsel zwischen der Polizei und Bewaffneten, die gerade einen Anschlag vorbereiteten, sechs Menschen getötet.

²⁶⁸ Moubayed, Sami: The Islamic Revival in Syria (September/Oktober 2006). <http://www.mideastmonitor.org/issues/0609/0609_4.htm>, abgerufen am 05.04.2008.

²⁶⁹ Badran: Divided They Stand: The Syrian Opposition.

(MIS) und des Air Force Intelligence Service²⁷⁰ (AIS oder AFI), und unterstehen unmittelbar dem Präsidenten und dem Presidential Security Council, der für die Kontrolle der anderen Dienste zuständig ist und Kompetenzstreitigkeiten klären muss.²⁷¹ Die Struktur der Geheimdienste ist wie das bürokratische System im Allgemeinen bewusst so geregelt, dass es zu Kompetenzüberschneidungen kommt, die jeweils von einer höheren Instanz geklärt werden müssen. Dadurch behält zum einen die höhere Instanz immer den Überblick über die aktuellen Geschehnisse, zum anderen ist die Wahrscheinlichkeit, dass zwei Personen oder Institutionen, die in Konkurrenz zueinander stehen – etwa zwei Geheimdienste –, sich gegenüber der höheren Instanz – etwa dem Präsidenten – verbünden, geringer. Eine Sonderrolle innerhalb der Dienste nehmen die Special Forces ein, die im internen Kampf gegen die Muslimbrüder im Einsatz waren. Nachdem Hafez al-Asad 1984 unter schweren gesundheitlichen Problemen litt und sein Bruder Rif'at, dem die Special Forces unterstanden, versuchte, an die Macht zu gelangen, wurden diese zu einer regulären Einheit des syrischen Militärs gemacht.²⁷²

Unter die Kompetenzen des GID fällt unter anderem die Überwachung der Grenzen und somit der Überblick über Waffenschmuggel sowohl an der syrisch-libanesischen als auch an der syrisch-irakischen Grenze.²⁷³ Im Libanon hatte das MIS (lange Zeit unter der Leitung von Ghazi Kanaan), das auf das französische Deuxième Bureau aus der Mandatszeit zurückgeht, eine große Bedeutung.²⁷⁴ Es kann mit großer Sicherheit davon ausgegangen werden, dass das MIS beste Informationen über Trainingslager palästinensischer Gruppen besitzt. Seit dem Abzug der syri-

²⁷⁰ Das AIS wird als der dem Präsidenten am nächsten stehende Dienst bezeichnet. Vgl. Rathmell, Andrew: Syria's Intelligence Services: Origins and Development (Herbst 1996). <<http://www.lib.unb.ca/Texts/JCS/J97/articles/RATHMELLwp1.htm>>, abgerufen am 29.12.2007.

²⁷¹ Einen Überblick über Geschichte und Struktur der Sicherheitsdiensten bietet Rathmell: Syria's Intelligence Services: Origins and Development.

²⁷² Siehe: Zisser, Eyal: The Syrian Army: Between the Domestic and the External Fronts. In: Middle East Review of International Affairs – MERIA, Volume 5, No. 1 (March 2001). <<http://meria.idc.ac.il/journal/2001/issue1/jv5n1a1.html>>, abgerufen am 28.02.2007.

²⁷³ Siehe: Zimmermann: Tangled Skein or Gordian Knot? S. 88.

²⁷⁴ Siehe: Rathmell, Andrew: Syria's Intelligence Services.

schen Truppen kann sein Einfluss allerdings als wesentlich geringer angenommen werden.

4.7.6. Internationale Reaktionen auf die Unterstützung gewaltbereiter Gruppen

Die geographisch am nächsten liegende Reaktion auf Syriens Politik der Förderung gewaltbereiter Gruppen war die strategische und wirtschaftliche Allianz zwischen zwei unmittelbar betroffenen Staaten, nämlich der Türkei und Israel – eine Allianz, die von den USA mit Genugtuung wahrgenommen wurde, weil sie einer Durchsetzung der Neuordnung des Nahen Ostens nach amerikanischen Interessen nur förderlich sein konnte. Syrische Regierungsmitglieder reagierten ihrerseits, indem sie die Allianz als „Akt der Aggression gegen die Araber und einen Akt der Feindschaft gegen die panarabische Existenz“ nannten.²⁷⁵ Die enge Verbindung zwischen Syrien und dem Iran, die noch während des Jahres 2006 ausgebaut wurde, kann als Reaktion auf diese strategische Allianz gesehen werden, was das Argument, es handle sich bei der Verbindung Damaskus-Teheran mehr um eine Zweckgemeinschaft als um eine wirkliche Interessensgemeinschaft, unterstützt.

Eine sehr viel direktere Reaktion aus Israel kam im Oktober 2004, als die israelische Luftwaffe über al-Asads Sommerresidenz in Latakia flog und in der Folge ein Camp der PFLP-GC in der Nähe von Damaskus angriff.²⁷⁶

Die Reaktion der USA war lange Zeit ambivalent. Es hätte mehrmals die Möglichkeit gegeben, Syriens Hegemonie über den Libanon und damit seine Kontrolle über palästinensische Flüchtlingscamps und Trainingslager diverser Gruppen zu unterbinden. Bereits während der Interimsregierungszeit von Michael °Aun im Libanon wäre es möglich gewesen, die syrischen Truppen des Landes zu verweisen, was aber von den USA unternommen wurde. Fortan war die amerikanische Syrien-Politik auf die

²⁷⁵ Siehe: Müftüler Bac, Meltem: Turkey and Israel: An Envolving Partnership.

²⁷⁶ Hinnebusch: Syria after the Iraq War, S. 19.

Frage der Golanhöhen fokussiert gewesen und machte einen Rückzug aus dem Libanon nicht schwerpunktmäßig zum Thema.

Die seit 2000 sich ständig verschlechternden Beziehungen zwischen Syrien und den USA brachten eine Reihe von Sanktionen mit sich. Die schwerwiegendste dieser Maßnahmen, mit denen Syrien sich 1976 bis 2003 konfrontiert sah,²⁷⁷ war der Syria Accountability and Lebanese Sovereignty Restoration Act²⁷⁸ vom Jahr 2003, der das Land wirtschaftlich einschränkte.

Syrien zeigte Bereitschaft zur Kooperation, in dem es sämtliche Grenzübergänge zum Irak schloss, machte aber auch deutlich, dass es nicht bereit war, mit einer irakischen Marionettenregierung zu kooperieren.²⁷⁹ Eine vollständige „Entwaffnung“ des Landes, worauf die amerikanische Politik zielte, konnte Syrien mit Blick auf die schlechten Karten, die es im Spiel gegen Israel in der Hand hatte, nicht zustimmen.

Die Förderung gewisser Gruppen von Seiten Syriens trägt eine tiefe Ironie in sich: Während die syrischen Kurden im Norden des Landes um ihre wichtigsten Rechte gebracht werden, wurde eine türkisch-kurdische bewaffnete Organisation vom syrischen Regime zur Erreichung außenpolitischer Interessen gefördert. Auch palästinensische Gruppen, die den syrischen Muslimbrüdern ideologisch mehr oder weniger nahe stehen, etwa die Hamas oder den PIJ, förderte die syrische Regierung nicht etwa aus Überzeugung um deren politische oder religiöse Ideologien, sondern stets, um seine wichtigsten nationalen Interessen zu verteidigen. Wie sich das Verhältnis zwischen Syrien und den Gruppen, die es bis dato unterstützt (hat), weiterentwickelt, wird davon abhängen, wie sich die geopolitische Lage im Raum um Syrien in naher Zukunft verändert. Einfluss auf die weitere Entwicklung werden dabei die Frage des Golan, der israelisch-palästinensische Friedensprozess, die Wahlen im Libanon und die politische Situation im Irak haben.

²⁷⁷ Prados, Alfred B.: Syria: U.S. Relations and Bilateral Issues (August 2006). <<http://www.fas.org/sgp/crs/mideast/RL33487.pdf>>, abgerufen am 14.12.2007.

²⁷⁸ Prados: Syria: U.S. Relations and Bilateral Issues (August 2006), S. 17-20, und Hinnebusch: Syria after the Iraq War, S. 10.

²⁷⁹ Hinnebusch: Syria after the Iraq War, S. 15.

5. Zukunftsszenarien

Bis zum Libanonkrieg im Sommer 2006 war unter politischen Beobachtern die Überzeugung sehr verbreitet, dass al-Asads Regierungszeit an einem Endpunkt angelangt und es nur mehr eine Frage der Zeit sei, bis es eine tief greifende Änderung für den Staat gebe.²⁸⁰

Der Krieg hat jedoch gezeigt, dass Patrick Seales Einschätzung, Syrien sei ein wichtiger regionaler Akteur, ohne den grundlegende Probleme im Nahen Osten nicht gelöst werden können,²⁸¹ nach mehr als 40 Jahren durchaus noch Bedeutung hat. Ohne die Berücksichtigung des Staates und seiner vielschichtigen Beziehungen zu anderen Staaten und außerstaatlichen Akteuren kann keine dauerhafte friedliche Lösung im Nahen Osten geschaffen werden.

Für die Zukunft des Regimes gibt es mehrere vorstellbare Szenarien.

Szenario 1: Militärputsch

Der Militärputsch ist ein Mittel, worin Syrien bereits Tradition aufweist. Allein während der Jahre 1949-1966 wurde neun Mal geputscht.

Aber auch wenn die Anzahl der Mitglieder von Sicherheitsdiensten bereits im Jahr 1966 als zu umfangreich kritisiert wurde,²⁸² so waren deren Organisationsstrukturen vor Hafez al-Asads Machtergreifung keinesfalls auch nur annähernd so ausgefeilt wie in der Gegenwart. Innerstaatliche Krisen, vor allem die Auseinandersetzungen mit den Moslebrüdern in den 80er Jahren, brachten in der Vergangenheit jeweils Kompetenzerweiterungen und eine Intensivierung der Aktivitäten von Geheimdiensten mit sich. Diese prägen das Straßenbild syrischer Städte maßgeblich

²⁸⁰ Etwa Perthes, Volker: Veränderung kommt sicher, aber wie? Baschar al-Asad riskiert sein Regime. In: Internationale Politik 60/2005, S. 102-105.

²⁸¹ Seale: The Struggle for Syria.

²⁸² Batatu: Syria's Pesantry, S. 238.

mit. Putschende Militärs müssten somit über derzeit kaum realisierbare Ressourcen verfügen, um Erfolg mit dem Vorhaben einer Änderung der Machtstrukturen zu haben. Auch das Patronage-System, in das die Zivilbevölkerung und Mitglieder des Militärs und der Geheimdienste gleichermaßen eingebunden sind, darf als hinderndes Kriterium nicht außer Acht gelassen werden.

Ein Sturz des Regimes müsste von hochrangigen Militärs und Geheimdienstlern vorbereitet werden und auf jeden Fall von alawitischer Seite ausgehen, um den Befürchtungen dieser Minderheit vor konfessionellen Racheakten zuvorzukommen. Erfolgversprechend wäre ein Putsch wahrscheinlich nur unter Mithilfe sunnitischer Kräfte, um einen Kräfteausgleich zwischen beiden Gruppen zu garantieren und die Mehrheitsbevölkerung an der Macht zu beteiligen. Allerdings stellt sich die Frage, ob jemand aus den syrischen Führungskadern Interesse daran hat, seine derzeitigen machtpolitischen Vorteile zugunsten eines äußerst unsicheren Versuches aufzugeben, die jetzige Machtkonstellation zu ändern.

Szenario 2: Regime-Change von außen

Eine amerikanische Intervention nach irakischem Vorbild war zu Beginn des Irak-Kriegs durchaus eine vorstellbare Option, scheint aber seit den negativen Erfahrungen im Irak keine wirkliche Alternative mehr zu sein.

Die USA hatten über Jahrzehnte hinweg die Politik des Nahen Ostens auch bei wechselnden Strategien und Allianzen auf die eine oder andere Weise maßgeblich mitbestimmt. Die derzeitige Situation im Irak und in der gesamten Region lässt allerdings den Schluss zu, dass die internationalen Parameter sich verschieben und es eines neuen Konfliktmanagements für die Region bedarf.

Gäbe es in Syrien demokratische Wahlen nach irakischem oder palästinensischem Vorbild, würde es aller Wahrscheinlichkeit nach zu einer islamistischen Mehrheit unter der Ägide der Muslimbrüder kommen, an der weder die USA noch Israel Interesse haben – eine Tatsache, derer

sich al-Asad durchaus bedient, wenn es um die Präsentation islamistischer Gruppen dem Ausland gegenüber geht.

Außerdem besteht in der gesamten Region eine tiefe und kontinuierlich wachsende Feindseligkeit gegenüber politischen Ordnungen, die von außen implementiert werden, und in Syrien zieht sich ein gewisser Anti-Amerikanismus quer durch alle gesellschaftlichen Schichten. Das Misstrauen, dass hinter Änderungen westliche Machtinteresse stecken könnten, geht auf den Putsch im Iran 1953²⁸³ zurück. War die Ursache für den Sturz des damaligen Premierministers Mossadegh dessen emanzipierte Erdöl-Politik, so stand aus arabischer Sicht auch bei den Ereignissen im Irak niemals eine ernsthaft angestrebte Demokratisierung des Staates, sondern viel mehr eine Sicherung der Erdölressourcen nach amerikanischen Interessen im Vordergrund.²⁸⁴ Auch die einseitige Unterstützung Israels gegenüber den Palästinensern von Seiten der USA und die westlichen Reaktionen auf den Wahlerfolg der Hamas bestätigen aus arabischer Sicht, dass politische Veränderungen nur erfolgreich sein können, wenn sie von innen gesteuert werden.

Die Konferenz in Annapolis (USA) im Herbst 2007 machte außerdem deutlich, dass Demokratisierung und Regime-Change, ehemals Schlüsselwörter amerikanischer Nahost-Politik, zugunsten des Ziels einer Isolierung des Iran in den Hintergrund getreten sind.

Die saudischen Bemühungen um eigenständige Vermittlung zwischen Hamas und Fatah im Februar 2007 sowie eine Einladung des iranischen Präsidenten Ahmadinejad nach Saudiarabien unmittelbar nach der Kon-

²⁸³ Am 19. August 1953 wurde der demokratisch gewählte Premierminister des Iran, Mohammed Mossadegh (1882-1967), vom amerikanischen Geheimdienst CIA geputsch, da er durch seine Erdöl-Politik entgegen westlicher Interessen gehandelt hatte.

²⁸⁴ Steinbach konkretisiert, dass die amerikanische Regierung die Sympathie der gesamten Region in dem Moment verloren habe, als amerikanische Panzer das Erdölmministerium schützten, während das Nationalmuseum geplündert wurde. Vgl.: Steinbach, Udo: Eine Quadratur des Kreises? Die Herausforderung der islamisch geprägten Gesellschaften des Vorderen Orients durch Demokratie, Pluralität und Freiheit. Vortrag während der 3. Mühlheimer Nahost-Gespräche. In: Ansorge, Dirk (Hrsg.): Demokratie im Vorderen Orient? Religion und Staatsform in den islamisch geprägten Gesellschaften der Arabischen Welt. Mülheim/Ruhr 2003, S. 22-27, hier: S. 22.

ferenz in Annapolis machten zum einen deutlich, dass die USA einen wesentlichen Verbündeten in der Region verloren haben, und zum anderen, dass arabische Staaten durchaus in der Lage sind, eigene politische Agenden zu entwerfen, in denen nicht auf westliche Wünsche Rücksicht genommen wird.

Ein von den USA geleiteter Regimewechsel in Syrien scheint somit derzeit eine eher unvorstellbare Option zu sein.

Szenario 3: Gesteuerte Liberalisierung

Ein weiteres Szenario wäre, dass Bashshar al-Asad langfristig eine gesteuerte politische Liberalisierung anstrebt und zu einem Promotor von Pluralität wird.

Die Hoffnung nach mehr Mitspracherecht und nach einer schrittweisen Demokratisierung von innen wurde unmittelbar nach der Machtübernahme al-Asads im Jahr 2000 durch anfängliche politische Zugeständnisse an oppositionelle Gruppen, Freilassung politischer Gefangener und eine streckenweise Liberalisierung des Staates genährt. Diese Entwicklung ist allerdings wieder rückläufig.

Unter allen oppositionellen Gruppen, mit denen es baldiger Gespräche bedürfte, um eine Liberalisierung voranzutreiben, stehen zum einen islamistische Gruppen, allen voran die Moslembrüder, zum anderen die kurdische Minderheit im Vordergrund.

Derzeit ist der Staat mit einer äußerst zögerlichen Öffnung gegenüber moderaten und regimekompatiblen islamischen Institutionen und Personen noch weit von einer wirklichen politischen Meinungsfreiheit, gerade der größten oppositionellen Gruppe gegenüber, entfernt. Eine Rückkehr der Muslimbrüder aus dem britischen Exil wäre für eine Demokratisierung notwendig, die unter dem Aspekt einer Partizipation islamischer Parteien betrachtet werden müsste. Der Versuch der militärischen und strukturellen Bekämpfung islamischer und islamistischer Bewegungen

kann nicht Ziel führend sein. Um ein politisches Klima des gegenseitigen Vertrauens zu schaffen, müsste der Islam zu einer tragfähigen Agenda innerhalb der syrischen Gesellschaft gemacht werden, wofür brauchbare und erprobte Konzepte allerdings bisher in der gesamten islamisch geprägten Welt fehlen.

Gibt es mit islamischen Partnern immerhin schon einen teilweise fruchtbringenden Dialog, der durch die Zugehörigkeit eines Großteils der syrischen Bevölkerung zum Islam gestärkt wird, fehlen allerdings Zugeständnisse an die kurdische Minderheit. Eine langsame Öffnung und Pluralisierung müsste auf jeden Fall mit einem Ende der Repressionen diesem Lager gegenüber einhergehen. Allerdings scheint das nach den Ereignissen vom März 2008 in Syrien und den wachsenden Konflikten im Nordirak derzeit keine Option für den syrischen Staat zu sein. Da dieser in seinem Selbstverständnis vor allem ein arabischer Staat ist, würde eine Integration der Kurden unter Berücksichtigung deren kultureller Identität auch eine Neudefinition syrischer Identität erfordern.

Von den möglichen Szenarien scheint daher das einer gesteuerten Liberalisierung am schlüssigsten zu sein. Allerdings kann davon ausgegangen werden, dass bestimmte politische Prozesse nur in einem äußerst bedachtsamen Tempo fortschreiten werden und in einigen Punkten über die nächsten Jahre der Status quo bestehen bleiben wird.

Geht man vom Szenario einer langsamen Liberalisierung von innen aus, lassen sich außenpolitisch folgende Tendenzen und Erfordernisse festmachen:

Die Rückerlangung der Golanhöhen steht seit Hafez al-Asad als oberste Priorität auf der außenpolitischen Agenda Syriens. Dadurch könnte es zu einem Ende der syrischen Unterstützung für sämtliche in Syrien und dem Libanon stationierten gewaltbereiten Gruppen und somit zu mehr Sicherheit für Israel kommen. Außerdem würde der Iran dadurch einen wesentlichen Verbündeten gegen Israel verlieren. Ob es in naher Zukunft zur Rückgabe der Golanhöhen kommen wird, hängt maßgeblich von der Bereitschaft Israels ab. Meldungen im Vorsommer 2008 deuten

aber zunehmend darauf hin, dass die politischen Uhren begonnen haben, sich in diese Richtung zu drehen.²⁸⁵

Bezüglich der Einmischung in die libanesische Innenpolitik ist es dringend notwendig, dass Syrien die Einflussnahme über seine Geheimdienste einstellt, verbliebene Agenten aus dem Nachbarland abzieht und die Souveränität Beiruts auch de facto anerkennt. Die Möglichkeiten syrischer Einflussnahme werden auch von der Fähigkeit des libanesischen Präsidenten abhängen, konfessionellen Spaltungen im Land vorzubeugen.

Der Gipfel der Arabischen Liga Ende März 2008 hat gezeigt, dass Syrien mit seiner Libanon-Politik auch innerhalb der arabischen Welt auf nahezu verlorenem Posten steht. Dass einige der einflussreichsten Regierungsoberhäupter innerhalb der Arabischen Liga, allen voran der saudische König ʿAbdallah as-Saʿud und der ägyptische Präsident Hosni Mubarak, den Gipfel in Damaskus boykottiert haben, kann nicht anders als ein Hinweis darauf gedeutet werden, dass die arabischen Staaten Interesse an einem von syrischer Einflussnahme unabhängigen Libanon haben. Will Syrien gute Beziehungen zu diesen Ländern, muss es den Libanon über kurz oder lang freigeben.

Langfristig wird sich Syrien zwischen einer Allianz mit dem Iran oder Saudiarabien und dessen Verbündeten entscheiden müssen. Da die Beziehung mit dem Iran eher eine Zweckverbindung als eine umfassende Interessensgemeinschaft ist, und Syrien – abgesehen von der kulturellen Verwandtschaft – gemeinsame politische Interessen mit anderen arabischen Staaten hat, wäre eine Allianz mit den arabischen Nachbarn, vor allem auch mit einem eigenständigen und unabhängigen Libanon, für den Staat langfristig wohl sinnvoller.

²⁸⁵ Ben-David, Calev: Analyze This: In a cold war with Iran, can Syria become Israel's 'China card'?

6. Abkürzungsverzeichnis

AFI:	Air Force Intelligence (Service) = AIS (<i>syr.</i>)
AIS:	Air Force Intelligence Service = AFI (<i>syr.</i>)
AHDR:	Arab Human Development Report
AI:	Amnesty International
AOL:	Area of Limitation (<i>Golan</i>)
AOS:	Area of Separation (<i>Golan</i>)
APF:	Alliance of Palestinian Forces (<i>paläst.</i>)
Aramco:	Arabian-American Oil Company
DFLP:	Democratic Front for the Liberation of Palestine (<i>paläst.</i>)
FPM:	Free Patriotic Movement (<i>liban.</i>)
FTA:	Foreign Terrorist Organisations
GAP:	Güneydoğu Anadolu Projesi (<i>türk.</i>)
GID:	General Intelligence Directorate (<i>syr.</i>)
Hamas:	harakat al-muqawamiya al-islamiya (<i>paläst.</i>)
HIAST:	Higher Institute for Applied Sciences and Technology (<i>syr.</i>)
IAEA:	International Atomic Energy Agency
MIS:	Military Intelligence Service (<i>syr.</i>)
MNF:	Multi-national Force
NNPT bzw. NPT:	Treaty on the Non-Proliferation of Nuclear Weapons bzw. Nuclear Non-Proliferation Treaty
NSF:	National Salvation Front (<i>syr.</i>)
PA:	Palestinian Authority
PFLP-GC:	Popular Front for the Liberation of Palestine – General Command (<i>pal.</i>)
PIJ:	Palestinian Islamic Jihad (<i>harakat al-jihad al-islami al-filastini</i>)
PKK:	Partiya Karkeren Kurdistan (<i>kurd.</i>)
RPS:	Reform Party of Syria (<i>syr.</i>)
SSRC:	Scientific Studies and Research Center (<i>syr.</i>)
SISC:	Supreme Islamic Shi'ite Council
SSNP:	Syrian Social Nationalist Party (<i>liban.</i>)
Tapline:	Transarabische Pipeline

UNDP: United Nations Development Programme
UNHCR: United Nations High Commissioner for Refugees
UNRWA: United Nations Relief and Works Agency for
Palestine Refugees in the Near East
VAR: Vereinigte Arabischen Republik (Ägypten und
Syrien 1958-61)
WEED: World Economy, Ecology & Development

7. Quellen und Literatur

A. Zeitungen und Nachrichtenagenturen

Al-Ahram (Kairo)

Asharq al-Awsat (englische Online-Ausgabe):

<<http://www.asharqalawsat.com/english>>

Assyrian International News Agency – AINA (Online):

<<http://www.aina.org>>

BBC News (Online-Ausgabe):

<<http://www.bbc.co.uk>>

Gulf News (VAE)

Haaretz (Tel Aviv)

Iran Daily (Tehran – Online-Ausgabe):

<<http://www.iran-daily.com>>

Le Monde Diplomatique (deutsche Ausgabe)

Middle East Online (London)

Neue Zürcher Zeitung

Syrian Arab News Agency - SANA (Damaskus)

Tagesspiegel (Berlin)

Tehran Times (Tehran)

The Daily Star (Beirut)

The Jerusalem Post

The New York Times

Tishrin (Damaskus)

Ya Libnan (Beirut)

B. Artikel, Bücher und Studien

- Abdelnour, Ziad K.: Syrias's Proxy Forces in Iraq. In: Middle East Intelligency Bulletin 5:4/2003.
<http://www.meib.org/articles/0304_s2.htm>.
- Akinci, Burak: Newly found friendship between Turkey and Syria (Dezember 2004).
<<http://www.middle-east-online.com/english/?id=12236>>.
- Alagha, Joseph Elie: The Shifts in Hizbullah's Ideology. Religious Ideology, Political Ideology and Political Program. Isim Dissertations. Leiden 2006.
- Al-Atasi, Suhair: Innenansichten einer Diktatur. In: INAMO 46/2006, S. 46-49.
- Al-Hassan, Muhammad: Die Damaszener Erklärung für nationale und demokratische Umwälzung (Übersetzung der gekürzten Fassung). In: INAMO 45/2006, S. 51.
- Azani, Eitan: Hezbollah, a Global Terrorist Organization (September 2006). <<http://www.ict.org.il/apage/1616.php>>.
- Badran Tony: Divided They Stand: The Syrian Opposition (September/Oktober 2006). <http://www.mideastmonitor.org/issues/0609_0609_3.htm>.
- Baker, James A. u.a.: The Iraq Study Group Report 2006. <http://www.bakerinstitute.org/Pubs/iraqstudygroup_findings.pdf>.
- Bank, André und Becker, Carmen: Syrien unter Bashar al-Asad. Strukturen und Herausforderungen. In: INAMO 40/2004, S. 4-9.
- Batatu, Hanna: Syria's Peasantry, the Descendants of Its Lesser Rural Notables, and Their Politics. Princeton/New Jersey 1999.
- Baumgarten, Helga: George Habash „al-Hakim“ 1925-2008. In: INAMO 53/2008, S. 51.
- Baumgarten, Helga: Hamas. Der politische Islam in Palästina. München 2006.
- Becker, Carmen: Auf den Frühling folgt der Winter. Die syrische Zivilgesellschaft. In: INAMO 40/2004, S. 10-11.
- Becker, Carmen: Strategies of Power Consolidation in Syria under Bashar al-Asad: Modernizing Control over Resources. In: Arab Studies Journal 13-14/2005-2006), S. 65-91.

- Burgat, François: Face to face with Political Islam. London/New York 2003.
- Chaitani, Youssef: Post-Colonial Syria and Lebanon. The Decline of Arab Nationalism and the Triumph of the State. London/New York 2007.
- Christmann, Andreas: Die politische Rolle des Islams in der Gegenwart: Der Islam in ausgewählten Staaten: Syrien. In: Ende, Werner und Steinbach, Udo (Hrsg.): Der Islam in der Gegenwart. 5., aktualisierte und erweiterte Auflage, München 2005, S. 510-516.
- Darrah, Usahma Felix: Zur Geschichte der syrischen Juden. In: INAMO 51/2007, S. 41-44.
- Deeb, Lara: Miliz, Partei und Wohlfahrtsorganisation. Die Hizbullah. In: INAMO 53/2008, S. 14-19.
- Dieterich, Renate: Transformation oder Stagnation? Die jordanische Demokratisierungspolitik seit 1989. Schriften des Deutschen Orient Instituts, Hamburg, und der Arbeitsstelle Politik des Vorderen Orients, Berlin. Hamburg 1999.
- Eberhardt, Oliver: Seltsame Nordkorea-Syrien-Connection. Immer neue Versionen über Zweck des Eindringens israelischer Kampfflugzeuge (September 2007). <<http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Syrien/nordkorea.html>>.
- Eder, Stefan: UNDOF Briefing. Golan 2007.
- El-Shater, Khairat: We Do Not Promote An Anti Western Agenda. Interview auf der offiziellen Website der Muslimbrüder (14.03.2006). <<http://www.ikhwanweb.com/Article.asp?ID=930&LevelID=2&SectionID=87>>.
- Erdemli, Özgül: Does Ankara read the cards of the hands of strange bedfellows? In: Turkish Policy Quarterly 4/2005. <http://www.turkishpolicy.com/default.asp?show=winter_2005_Erdemli>.
- Ettinger, Yoram: The Golan Heights and the Facts (2000). <<http://www.acpr.org.il/publications/policy-papers/pp108-xs.html>>.
- Ganor, Boaz: Syria and Terrorism. Survey of Arab Affairs (November 1991). <<http://www.jcpa.org/jl/saa26.htm>>.
- Gambill, Gary C.: US Mideast Policy and the Syrian Occupation of Lebanon (March 2001). <http://www.meib.org/articles/0103_11.htm>.

- Gambill, Gary C.: Sponsoring Terrorism: Syria and the PFLP-GC (September 2002). <http://www.meib.org/articles/0209_s1.htm>.
- Gambill, Gary C.: Sponsoring Terrorism: Syria and Hamas (Oktober 2002). <http://www.meib.org/articles/0210_s1.htm>.
- Gambill, Gary C.: Mounir al-Maqdah. Former Fatah Commander. In: Middle East Intelligency Bulletin Vol. 5, No. 7 (July 2003). <http://www.meib.org/articles/0307_pald.htm>.
- Gambill Gary C. und Abdelnour, Ziad K.: Hezbollah: Between Tehran and Damascus (February 2002). <http://www.meib.org/articles/0202_11.htm>.
- Gambill, Gary C. und Abou Aoun Elie: How Syria Orchestrates Lebanon's Elections (August 2000). <http://www.meib.org/articles/0008_11.htm>.
- Harel, Amos und Benn, Aluf: Damascus close to multi-million dollar deal to buy modern anti-tank missiles from Russia. Israeli efforts to torpedo the deal apparently fail. In: Haaretz, englische Ausgabe, 22.02.2007.
- Hayes, Christopher: Alles und Jeder ist irgendwie Opposition. In: INAMO 53/2008, S. 4-5.
- Hildebrandt, Thomas: Die Ermordung des ehemaligen libanesischen Ministerpräsidenten Rafiq al-Hariri im Februar 2005. Die Folgen für die libanesischen Innenpolitik und die syrisch-libanesischen Beziehungen. In: DOI-Focus, 22/2005.
- Hinnebusch, Raymond A.: Syria after the Iraq War: between the neo-con offensive and internal reform. In: DOI-Focus 14/2004, Hamburg.
- Hissou, Ahmad: Die Erklärung von Damaskus: wichtiger Schritt, gefährlicher Diskurs. In: INAMO 45/2006, S. 52.
- Hissou, Ahmad: Ein verkanntes Problem. Die Ereignisse von Qamishli. In: INAMO 40/2004, S. 20-22.
- International Crisis Group: Syria under Bashar (II): Domestic Challenges. In: ICG Middle East Report 24/2004.
- Interview Fuad Siniora. In: <http://time-blog.com/middle_east/2007/06/the_battle_for_nahr_albared.html>.
- Israel slams Russia for arming Syria. In: Jerusalem Post, 02.03.2007. <<http://www.jpost.com/servlet/Satellite?cid=1171894555363&pageName=JPost%2FJPostArticle%2FShowFull>>.

- Itifaq baina al-wusara' al-arab bil-ijma^c yasdiru al-yaum fi al-qahira.
 <http://www.journaladdiyar.com/Article_Front.aspx?ID=73668,
 06.01.2008.
- Javedanfar, Meir: Trouble in paradise? Iran-Syria relations (Oktober 2005). <<http://www.iranian.com/Opinion/2005/October/Syria/index.html>>.
- Jorisch, Avi: Hizballah's Vision of the Libanon-Israel Border (März 2002). <<http://www.washingtoninstitute.org/templateC05.php?CID=2059>>.
- Kalbazyk, Maria A.: Visum für die Reise ins Paradies. Wie zwanzig palästinensische Muslime aus Syrien in den Irak zogen und nur einer zurückkehrte. In: *Le Monde Diplomatique* (deutsche Ausgabe), Juni 2006.
- Kashua, Sa'id: Kriegsdienstverweigerer. In: *INAMO* 40/2004, S. 37-41.
- Katz, Mark N.: Putin's foreign Policy toward Syria (März 2006). <<http://meria.idc.ac.il/journal/2006/issue1/Katz.pdf>>.
- Kawakibi, Salam: Political Islam in Syria. In: Emerson, Michael/Youngs, Richard (Hrsg.): *Political Islam and European Foreign Policy. Perspectives from Muslim Democrats of the Mediterranean*. Brüssel 2007.
- Khalatbari, Babak: Länderstudie Syrien. DIAS online. Länderberichte. März 2004.
- Khuri, Fuad I.: *Being a Druze*. London 2004.
- Kizilyaprak, Zeynel Abidin: Die Neukonstruktion des Irak und die kurdische Frage im Mittleren Osten. *DOI-Focus* 20/2005.
- Kramer, Martin: Syria's Alawis and Shi'ism (1987). <<http://www.geocities.com/martinkramerorg/Alawis.htm>>.
- Kreiser, Klaus: *Der Osmanische Staat 1300-1922. Grundriss der Geschichte* 30/2001, München.
- Leukefeld, Karin: Diktate nicht akzeptabel. Syrien ist auf dem Weg zu Frieden und Stabilität an Dialog interessiert (Oktober 2007). <<http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Syrien/stabil.html>>.
- Levitt, Matthew: Terror from Damascus (Part I). The Palestinian Terrorist Presence in Syria (07.05.2003). <<http://www.washingtoninstitute.org/templateC05.php?CID=2111>>.

- Lotfi, Manal: Breaking the Alliance. In: Asharq al-Awsat, 29.07.2006. <<http://aawsat.com/english/news.asp?section=3&id=5804>>.
- Lowe, Robert: The Syrian Kurds: A People Discovered (Jänner 2006). <http://www.chathamhouse.org.uk/files/3297_bpsyriankurds.pdf>.
- Macleod, Scott: The mysterious Fatah al-Islam connection with Syria. In: Ya Libnan (Beirut): 22.05.2007.
- Maneval, Stefan: Der Militäreinsatz in Nahr al-Barid in arabischen Medien. In: INAMO 53/2008, S. 28-32.
- Marcus, Jonathan: The Syria-North Korea 'connection'. In: BBC-News, 18.09.2007. <http://news.bbc.co.uk/2/hi/middle_east/7000717.stm>.
- Marcus, Jonathan: Tough lessons for Israeli armour. In: BBC News, internationale Ausgabe, 15.08.2006. <http://news.bbc.co.uk/2/hi/middle_east/4794829.stm>.
- Mazzetti, Mark und Cooper, Helene: Israeli Nuclear Suspicions Linked to Raid in Syria. In: The New York Times, internationale Ausgabe, 18.09.2007. <http://www.nytimes.com/2007/09/18/world/asia/18korea.html?_r=1&ref=world&oref=slogin>.
- Mitchell, Richard P.: The society of the Muslim Brothers. New York/Oxford 1993 (1965).
- Montgomery, Harriet: The Kurds of Syria. An existence denied. Berlin 2005.
- Moubayed, Sami: The Islamic Revival in Syria (September/Oktober 2006). <http://www.mideastmonitor.org/issues/0609/0609_4.htm>.
- Müftüler Bac, Meltem: Turkey and Israel: An Envolving Partnership (Jänner 1999). <<http://www.acpr.org.il/nativ/1999-1/1999-1%20%20meltem%20xs.htm>>.
- Münch-Heubner, Peter L.: Zwischen Konflikt und Koexistenz: Christentum und Islam im Libanon. Hanns Seidel Stiftung (Hrsg.). München 2002.
- Muslimbrüder: Offizielle Website der Muslimbrüder (arab.): <<http://www.ikhwanonline.com>> sowie die englische Version unter: <<http://www.ikhwanweb.net>>. Seite der Muslimbrüder in Syrien (arab.): <<http://www.ikhwansyria.com>>.
- Nassif-Debs, Marie: Die libanesische Krise. In: INAMO 53/2008, S. 6-9.

- Perthes, Volker: Geheime Gärten. Die neue arabische Welt. 2. Auflage. München 2004.
- Perthes, Volker: The Syrian Solution. In: Foreign Affairs Nr. 85, November/Dezember 2006, S. 33-40.
- Perthes, Volker: Veränderung kommt sicher, aber wie? Baschar al-Asad riskiert sein Regime. In: Internationale Politik 60/2005, S. 102-105.
- Pink, Johanna: Nationalismus als Mißtrauensbasis. In: Orient-Journal 1/2005 (Autochthone Christen im Nahen Osten), S. 9-11.
- Power and Interest News Report, 30.06.2006. <http://www.pinr.com/report.php?ac=view_report&report_id=520&language_id=1>.
- Prados, Alfred B.: Syria: U.S. Relations and Bilateral Issues, (März 2006). <<http://www.fas.org/sgp/crs/mideast/IB92075.pdf>>.
- Prados, Alfred B.: Syria: U.S. Relations and Bilateral Issues (August 2006). <<http://www.fas.org/sgp/crs/mideast/RL33487.pdf>>.
- Prados, Alfred B. und Sharp, Jeremy M.: Syria: Political Conditions and Relations with the United States after the Iraq War (28.02.2005). <<http://fpc.state.gov/documents/organization/42483.pdf>>.
- Rathmell, Andrew: Syria's Intelligence Services: Origins and Development (Herbst 1996). <<http://www.lib.unb.ca/Texts/JCS/J97/articles/RATHMELLwp1.htm>>.
- Saad-Heller, Ghada: Der libanesischer Bürgerkrieg in den deutschen Medien am Beispiel des Wochenmagazins „Der Spiegel“. Dissertation Universität Dortmund 2000.
- Salih, Yasin al-Hajj: Die Stärke des Regimes. Die Schwäche der Opposition. In: INAMO 40/2004, S. 14-17.
- Salloukh, Bassel: Syria and Lebanon. A Brotherhood transformed. In: Middle East Report, Nr. 236 (Fall 2005), S. 14-21.
- Samii, Abbas William: Syria and Iran: An enduring Axis (April/Mai 2006). <http://www.mideastmonitor.org/issues/0604/0604_4.htm>.
- Schaebler, Birgit: Identity, Power and Piety. The Druzes in Syria. in: ISIM International Institute for the Study of Islam in the Modern World Newsletter 2001 (März 2001).
- Schenk, Bernadette: Tendenzen und Entwicklungen in der modernen drusischen Gemeinschaft des Libanon. Versuche einer histori-

- schen, politischen und religiösen Standortbestimmung. Islamkundliche Untersuchungen 245/2002, Berlin.
- Schiff, Ze'ef: Syria rearms, moves troops closer to Golan Heights border. In: Haaretz (englische Ausgabe): 22.02.2007, S. 10.
- Schiff, Ze'ev u.a.: U.S. takes harder line on talks between Jerusalem, Damascus. In: Haaretz (englische Ausgabe): 24.02.2007.
- Schmucker, Werner: Sekten und Sondergruppen. In: Ende, Werner und Steinbach, Udo (Hrsg.): Der Islam in der Gegenwart. 5., aktualisierte und erweiterte Auflage, München 2005, S. 713-732.
- Seale, Patrick: The Struggle for Syria. A Study of Post-War Arab Politics 1945-1958. London/New York/Toronto 1965.
- Sharabi, Hisham: Neopatriarchy. A Theory of Distorted Change in Arab Society. New York 1988.
- Steinbach, Udo: Eine Quadratur des Kreises? Die Herausforderung der islamisch geprägten Gesellschaften des Vorderen Orients durch Demokratie, Pluralität und Freiheit. Vortrag während der 3. Mühlheimer Nahost-Gespräche. In: Ansorge, Dirk (Hrsg.): Demokratie im Vorderen Orient? Religion und Staatsform in den islamisch geprägten Gesellschaften der Arabischen Welt. Mülheim/Ruhr 2003, S. 22-27.
- Stern, Yoav: Turkey singing a new tune. In: Haaretz (Tel Aviv), englische Ausgabe, 09.01.2005.
- Strindberg, Anders: The Damascus-Based Alliance of Palestinian Forces: A Primer. In: Journal of Palestine Studies 115/2000, S. 60-76.
- Ta'if-Abkommen, vollständiger Text (engl.): <<http://www.al-bab.com/arab/docs/lebanon/taif.htm>>.
- UNDP (United Nations Development Programme): The Arab Human Development Report 2002. Creating Opportunities for Future Generations (Juli 2002).
- UNDP (United Nations Development Programme): The Arab Human Development Report 2003. Building a Knowledge Society (2003).
- UNHCR: Hintergrundinformation zur Situation der christlichen Bevölkerung im Irak. <http://www.unhcr.de/unhcr.php/aid/1440>>.

- UNO-Report: Kriminelles Netzwerk für Hariri-Mord verantwortlich. In: Der Standard (Online-Ausgabe), 28.03.2008. <<http://derstandard.at/?url=/?id=3295463>>.
- Wieland, Carsten: Das Erfolgsrezept der Hizbullah – Entwicklung und Ausblick. In: INAMO 47/2006, S. 32-34.
- Wiest, Margarete: Russland im Nahen Osten. (2004). <<http://www.russlandanalysen.de/content/media/Russlandanalysen38.pdf>>.
- World Economy, Ecology & Development – WEED (Hrsg.): Der Ilisu-Staudamm: Kein Erfolgsprojekt. Zum Hintergrund und aktuellen Stand des größten Staudammprojekts im Südosten der Türkei (2005). <http://www2.weed-online.org/uploads/Ilisu_Kein-Erfolgsprojekt.pdf>.
- World Economy, Ecology & Development – WEED (ed.): WEED-Hintergrundpapier: Hermesbürgschaften und der Ilisu-Staudamm in der Südosttürkei (2001). <<http://www.weed-online.org/themen/hermes/17905.html>>.
- Zimmermann, Doron: Tangled Skein or Gordian Knot? Iran and Syria as State Supporters of Political Violence Movements in Lebanon and in the Palestinian Territories. In: Wenger, Andreas, Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH Zürich (Hrsg.): Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung Nr. 70/2004, Zürich.
- Zisser, Eyal: Syria, the Ba^cth Regime and the Islamic Movement: Stepping on a New Path? In: The Muslim World 95/2005, S. 43-65.
- Zisser, Eyal: The Syrian Army: Between the Domestic and the External Fronts (March 2001). <<http://meria.idc.ac.il/journal/2001/issue1/jv5n1a1.html>>.

8. Anhang

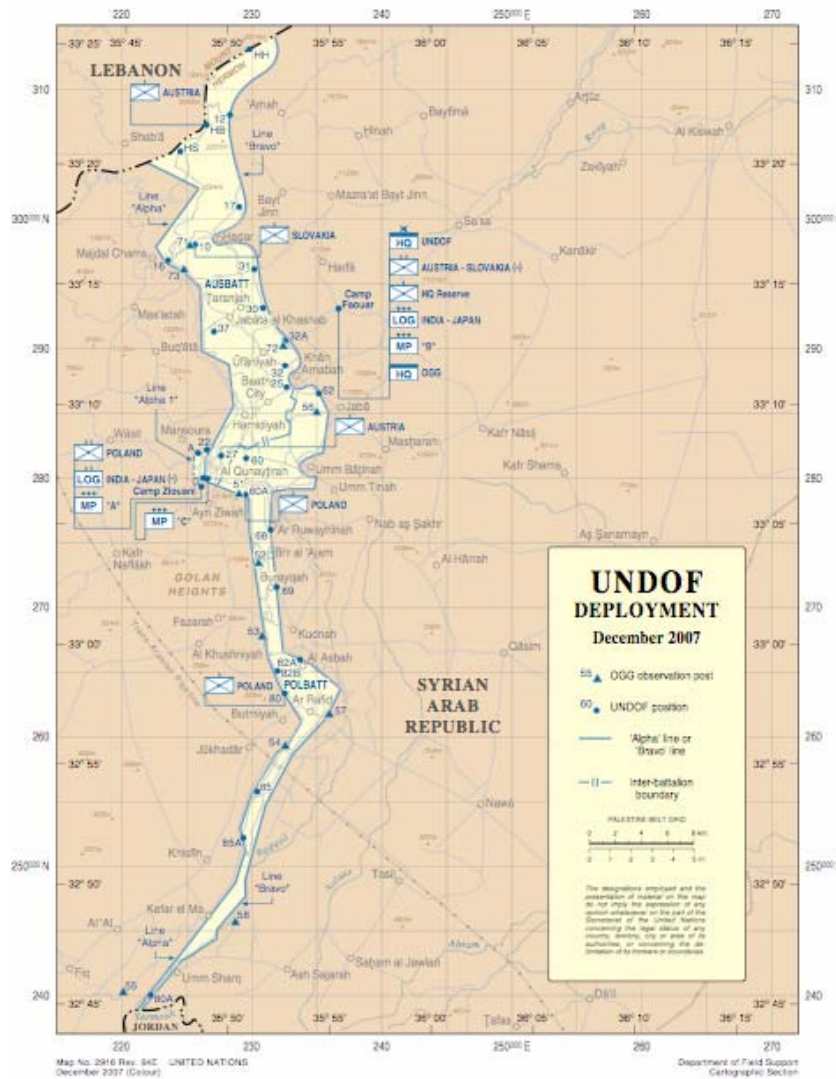


Abbildung 1: UNDOF-Einsatz. Stand Dezember 2007. Quelle: <<http://www.un.org/Depts/Cartographic/map/dpko/undof.pdf>>, abgerufen am 13.04.2008.